



iv

INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
SALZBURG



CHANCEN NUTZEN.

SALZBURG GESTALTEN.

LEISTUNGSSCHAU 2017/2018



EDITORIAL



04

**INDUSTRIELAND
SALZBURG**



12

LEISTUNGSSCHAU



50

**BILDUNG UND
GESELLSCHAFT**



80

**JUNGE
INDUSTRIE**



100

SALZBURG HAT INDUSTRIESTÄRKE!



Schon Oscar Wilde bemerkte im 19. Jahrhundert: »Die Zukunft gehört denen, die die Möglichkeit erkennen, bevor sie offensichtlich wird.«

Zukunft, das ist heute mehr eine Denkweise als ein Zeitraum. Technologische Entwicklungen verlaufen exponentiell: Zukunftsforscher prophezeien, dass sich die Technik in den kommenden 20 Jahren stärker verändern wird als während der vergangenen drei Jahrhunderte. Ohne sich „Trendscout“ nennen zu müssen, lässt sich der rasante Wandel bereits jetzt in der unternehmerischen Praxis beobachten. Die Start-Up-Szene spricht in diesem Zusammenhang von Disruption und meint damit das Aufbrechen bestehender Strukturen zu-

gunsten neuer Geschäftsmodelle. Das Internet der Dinge, künstliche Intelligenz und die Mensch-Maschine-Interaktion haben Science-Fiction längst zu Science-Facts gemacht. Mit den neuen Errungenschaften entsteht sowohl für die Forschung als auch für die Unternehmenspraxis ein Erkenntnisgewinn, der uns in neue Lebens- und Arbeitswelten führt. Wie aber meistern unsere Unternehmen diese neuen Realitäten? Wie nutzen sie die Chancen? Und wer steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um Vernetzung, Dialog und die Durchsetzung ihrer Anliegen geht?

Als Interessenvertretung sind wir in all diesen Bereichen für unsere Mitglieder aktiv. Wir schaffen die Plattform für Austausch in Themenfeldern, die

von Umwelt und Energie über Bildung bis hin zu Innovationsmanagement reichen. Mit unseren Services sind wir die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik. Dafür nutzen und schätzen wir unsere guten Verbindungen zur Salzburger Landesregierung und freuen uns, mit Landeshauptmann Wilfried Haslauer auch in den kommenden Jahren einen verlässlichen Ansprechpartner zu haben. Unsere Verbindungen fußen auf solidem Boden und einer Vertrauensbasis. Die gemeinsame Arbeit hat sich während der vergangenen Legislaturperiode unter anderem in einem industriepolitischen Standortabkommen mit gemeinsamen Zielen und dem Bekenntnis zu konkreten Maßnahmen widerspiegelt. Diese Zusammenarbeit wollen wir für

unsere Unternehmer fortsetzen; dafür werden wir auch weiterhin den guten Draht mit dem Land Salzburg sowie mit diversen Stakeholdern in Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft pflegen. Wir bezeichnen uns nicht umsonst als Standortanwalt der Industrie und positionieren uns als Innovations-treiber in standortpolitischen Fragen. Diese reichen von Infrastrukturmaßnahmen über den Bürokratieabbau bis hin zur besten Bildung für unseren

zahlten Arbeitsplätzen für Wohlstand und Wertschöpfung in Salzburg und darüber hinaus sorgt. An ihr hängen viele weitere Arbeitsplätze in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Unsere heimische Industrie ist mit globalen Absatzmärkten verflochten. Für den Ausbau ihrer Märkte braucht sie politische und rechtliche Rahmenbedingungen, die den Export ankurbeln und ihnen Wege zum Global Player eröffnen.

”

»Wir sind die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik. Dafür nutzen und schätzen wir unsere guten Verbindungen. Die Sichtbarkeit der Industrie und ihrer Leistungen haben wir uns zur Aufgabe gemacht.«

Irene Schulte

Nachwuchs. Mit unseren Leistungen sind wir für unsere Betriebe sowohl in unternehmerischen als auch in individuell relevanten Fragestellungen da. Die Sichtbarkeit der Industrie und ihrer Leistungen haben wir uns zur Aufgabe gemacht.

Zu Recht, wie die Zahlen zeigen: 23,7 Prozent der Bruttowertschöpfung in unserem Bundesland wird im industriellen Sektor erzeugt. 10,3 Prozent sind es im Tourismus und 16,1 Prozent im Handel. Es ist kein Geheimnis, dass die Industrie mit sicheren und gut be-

Netzungen ist auch das Thema, wenn es um unseren Nachwuchs geht. Die „Generation Z“ ist jene, die in der digitalen Welt groß wird. Umso wichtiger ist es, den jungen Menschen Wege vom Nutzer zum Gestalter der digitalen Welt aufzuzeigen. Die IV-Salzburg hat im laufenden Jahr gute Arbeit geleistet, wenn es um die Positionierung Salzburgs als MINT-Vorzeigeland geht. So setzen wir uns vor allem in den Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik für die besten Bildungschancen ein und bereiten uns auf die Herausforderungen neuer

Lebens- und Arbeitswelten vor. Nicht zufällig spannen unsere Bildungsprojekte den Bogen von der Elementarpädagogik über die schulische Bildung bis hin zum tertiären Sektor.

Apropos Zeit: Dass sie verfliegt, wird uns jährlich bei der Entstehung des Jahresberichtes bewusst. Und so präsentieren wir Ihnen auch in diesem Jahr einen Auszug an Projekten und Veranstaltungen bis hin zu unseren Forderungen, die wir im Vorfeld der Landtagswahl an die Salzburger Landesregierung gerichtet haben. Die vorliegende Leistungsschau wäre ohne Ihr Mitwirken nicht möglich. Dafür bedanken wir uns herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen. Und so halte ich mich an die Worte Oscar Wildes: Lassen Sie uns gemeinsam die Möglichkeit erkennen, bevor sie offensichtlich wird. Lassen Sie uns Chancen nutzen und Salzburg gestalten! ■

Herzlich,

Mag. Irene Schulte
Geschäftsführerin Industriellen-
vereinigung Salzburg

GLOBALER ERFOLG SCHAFFT REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

Internationaler Erfolg erfordert Weitblick und das Ausloten von Grenzen. Sei es eine persönliche Grenze oder eine Grenze geografischer Natur: Es liegt im Wesen des Menschen, Limits aufzuspüren.

Auch unsere Unternehmer sind täglich mit Grenzen konfrontiert. Eine dieser Limitierungen fällt mit dem am 14. Juni eingebrachten Gesetzesentwurf zur Arbeitszeitmodernisierung weg: die Grenze von maximal zehn Stunden Arbeitszeit pro Tag. Die Flexibilisierung der Arbeitszeit ist eine Notwendigkeit, denn internationaler Wettbewerbsdruck, Konjunkturschwankungen und die kurzfristige Erteilung und Abarbeitung von Aufträgen machen flexible Arbeitszeiten immer wichtiger. Wollen wir Wohlstand und Wertschöpfung für unsere Region, müssen wir den konjunkturellen Aufschwung nutzen und unsere Arbeitswelt den realen Gegebenheiten anpassen. Darüber hinaus dürfen wir nicht müde werden, faktenbasiert zu kommunizieren. Denn es geht nicht darum, Mitarbeiter in Zukunft zu Mehrarbeit zu

verpflichten, sondern darum, dass in Spitzenzeiten in der Projekt- und Auftragsabwicklung zwölf Stunden anstelle von maximal zehn Stunden pro Tag gearbeitet werden darf.

Eine wichtige Weichenstellung. Denn der Wirtschaft geht es heute gut. Unsere Salzburger Industrie partizipiert am globalen Aufschwung. Prognosen sagen

”

»Die Politik ist gefordert, jetzt die Weichen richtig zu stellen. Wir sind Impulsgeber und Motor.«

Peter Unterkofler

uns allerdings ein deutlich schwächer ausfallendes Wachstum für das Jahr 2019 voraus – umso mehr ist die Politik gefordert, jetzt die Weichen richtig zu stellen. Nach der Nationalratswahl 2017 und der Salzburger Landtagswahl 2018 haben sich sowohl die Bundes-

als auch die Landesregierung hohe Ziele gesteckt. Ihre Reformankündigungen entsprechen weitgehend den Kernforderungen der Industrie: Von Infrastrukturmaßnahmen über den flächendeckenden Breitbandausbau bis hin zur Reform unseres Bildungssystems liegen die Konzepte auf dem Tisch. Was die praktische Umsetzung anlangt, harren wir nicht nur der Dinge, sondern werden weiterhin „Watchdog“ und Motor sein. So etwa kämpfen wir für eine Entlastung des Faktors Arbeit. Auch werden wir uns für eine nachhaltige Sicherung des Pensionssystems einsetzen, denn die Ausgaben für die Pensionen zählen zu den größten Belastungen des österreichischen Budgets und sind nicht generationengerecht.

Motor sind wir auch, wenn es um die Rahmenbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmer geht. Sechs von zehn Euro werden in Österreich im Export erwirtschaftet. Jeder zweite Arbeitsplatz hängt am Export. Aktuell sind wir mit einer Veränderung in den internationalen Han-

delsströmen und einem protektionistischen Verhalten der USA konfrontiert. Um unseren Export zu stärken, braucht es die Öffnung neuer Handelsräume. Die EU hat bereits 36 derartige Abkommen abgeschlossen und verhandelt aktuell mit 20 Staaten, darunter Japan, Mexiko und China. Als Stimme der Industrie sind wir gefordert, objektiv und transparent aufzuklären. Unsere Industrie in Salzburg wäre ohne Export nicht überlebensfähig. Viele der Salzburger Unternehmen haben Exportraten von bis zu 98 Prozent. Was das für einzelne Betriebe bedeutet und warum ihr Geschäft global funktioniert und regional Wertschöpfung bringt, erzählen drei unserer Mitglieder im „Export Special“ auf Seite 18.

Damit Salzburger Produkte ihre Wege in die Welt finden, braucht es ein leistungsfähiges Infrastrukturnetz und eine perfekt abgestimmte Logistik. Eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur auf Straße, Schiene und in der Luft ist ein wesentlicher Wettbewerbsfaktor für unsere exportorientierte Wirtschaft. Vor allem für unsere



Unternehmer in den Gebirgsgauen ist eine gute Anbindung an den Zentralraum erfolgsentscheidend. Für welche Projekte wir uns als Standortanwalt der Salzburger Industrie einsetzen, lesen Sie ab Seite 26.

Geschätzte Mitglieder, geschätzte Damen und Herren, die Industrie hat Zukunft! Ein starker industrieller Kern ist auch morgen von Erfolg gekrönt. Denn die globale Nachfrage nach Industriegütern wird weiter steigen. Doch dem Erfolg müssen wir kontinuierlich hinterher sein. Denn Geschäftsmodelle haben sich geändert, ebenso die Wertschöpfungsverflechtungen rund um den industriellen Produktionsprozess. Grund dafür ist die Digitalisierung. Sie schafft neue Möglichkeiten der Vernetzung und wird die Industrie in ihrer Struktur weiter verändern. Umso wichtiger ist es, diesen Prozess mitzugestalten und nicht erst auf den

Zug aufzuspringen, wenn er schon abgefahren ist. Mit geballter Kraft können wir sogar den Zug steuern: in eine Zukunft, die unsere Industrie im Bundesland Salzburg stärkt und Wohlstand und Wertschöpfung für alle sichert. Sie wiederum dürfen sicher sein: Als Standortanwalt der Industrie werden wir weiterhin Grenzen ausloten und für Sie stets grenzüberschreitend denken und handeln. ■

Ihr

Dr. Peter Unterkofler
Präsident Industriellenvereinigung
Salzburg

SALZBURGS PLATZ IST VORNE!

Salzburg ist in vielen Bereichen vorn dabei: In keinem anderen Bundesland ist 2016 die Wirtschaft stärker gewachsen als in Salzburg, bei der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung setzte sich Salzburg mit 48.700 Euro erstmals seit 1945 an die Spitze aller Bundesländer inklusive Wien.

Salzburgs Arbeitgeber können 2017 einmal mehr auf einen Beschäftigungsrekord von 254.000 unselbstständig Beschäftigten verweisen, und Salzburg hat 2017 mit 5,3 Prozent wieder die niedrigste Arbeitslosenrate Österreichs erzielt. Darüber hinaus weist unser Bundesland den größten absoluten Bestandszuwachs aller österreichischen Bundesländer bei den Auslandsinvestitionen in der letztverfügbaren Fünf-Jahres-Periode auf.

Mit diesen Werten hat sich Salzburg noch fester in der Gruppe der 30 besten EU-Regionen verankert. Das ist der Verdienst innovativer Unternehmer und ihrer fleißigen Mitarbeiter – insbesondere auch unserer heimischen,

größtenteils familiengeführten Industriebetriebe. Das ist aber kein Grund sich auszuruhen: Die Unternehmer benötigen wieder mehr Kraft und Freiraum zum Investieren. Die Salzburger Landesregierung hat daher 220 Vorschläge ausgearbeitet, mit

”

»Salzburgs Platz unter den Top 30 EU-Regionen ist der Verdienst innovativer Unternehmer und ihrer Mitarbeiter.«

Wilfried Haslauer

denen bürokratische Hindernisse und überbordende Vorschriften abgeschafft werden. Wir tun diesbezüglich in unserem Bereich was wir können – auch auf Bundesebene setze ich mich massiv für Entbürokratisierung und Investitionsanreize ein.

Wirtschaftsthema Nummer 1 ist mit Sicherheit der Fachkräftemangel – Bildung ist daher der Schlüssel. Hier gilt es am Puls der Zeit zu bleiben: Mathematik, Technik, Informatik, Naturwissenschaften – in all diesen Bereichen gibt es große Chancen für unsere Kinder. Mit dem flächendeckenden Talente-Check bieten wir in Salzburg Kindern und Eltern eine maßgeschneiderte Beratung für die richtige Bildungsentscheidung. Auch bei Forschung und Innovation ist noch viel zu tun: Spürnasenecken in den Kindergärten, eine internationale Schule und eine Informatik-HTL in St. Johann im Pongau sind wichtige Projekte, die es auszubauen bzw. zu etablieren gilt. Wir wollen darüber hinaus Salzburg zum lehrlingsfreundlichsten Bundesland in Österreich machen. Insbesondere in diesem Bereich ist die Industrie ein wichtiger Partner.

Voraussetzung dafür sind unter anderem leistungsfähige Datennetze. Und damit bin ich bei der Infrastruktur: Salzburg muss die Nummer 1 bei



Breitband und 5G sein. Gemeinsam werden wir erreichen, dass in Salzburg bis 2020 jeder die Möglichkeit hat, ultraschnelles Internet zu nutzen – so weit wie wir ist kaum eine Region in Europa. Salzburg, und hier besonders der Süden des Landes, gehört zu den touristisch am besten entwickelten Regionen der Welt – ein Standbein, um das uns viele beneiden. Mir ist wichtig, dass die Regionen in Salzburg Zukunft haben, dass wir Arbeitsplätze in den Bezirken halten und neue Jobs schaffen.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und die Digitalisierung haben jetzt schon eine enorme Bedeutung für Salzburgs Wirtschaft. Allein in den Bereichen IT-Dienstleistung und Herstellung von

Datenverarbeitungsgeräten sind zirka 600 Unternehmen mit etwa 3.400 Mitarbeitern tätig. Informations- und Kommunikationstechnologien spielen jedoch auch in den meisten anderen Branchen eine große Rolle. Deshalb ist dieser Bereich auch einer von fünf Entwicklungsschwerpunkten, die wir in der Wissenschafts- und Innovationsstrategie 2025 festgelegt haben, um mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen, Schlüsselprojekten und zielgerichteten Förderungen Salzburg als attraktiven Wissens-, Innovations- und Gründungsstandort zu positionieren.

Für all diese Themen, die die Zukunft unseres Landes betreffen, ist die Industriellenvereinigung ein wichtiger Partner. Sie ist als Innovationstreiber

ebenso relevant wie als mahrende Stimme für Optimierungen. Denn Wirtschaftspolitik ist auch Standort- und Infrastrukturpolitik. Unser gemeinsames Ziel soll sein, neue Wege zu erschließen und Innovation anzutreiben. Die Industriellenvereinigung sehe ich in diesem Zusammenhang sowohl als Ideengeber als auch als Plattform und Verbündeter für die Zukunft unseres Landes. ■

Ihr

Wilfried Haslauer

Dr. Wilfried Haslauer
Landeshauptmann



PRÄSIDIUM DER INDUSTRIELLENVEREINIGUNG SALZBURG



Dr. Peter Unterkofler
Jacoby GM Pharma GmbH,
Präsident



Mag. Marianne Kusejko
Sigmatek GmbH & Co KG,
Vizepräsidentin



KR DI Peter Malata
W&H Dentalwerk Bürmoos
GmbH, Vizepräsident



Dr. Leonhard Schitter
Salzburg AG für Energie,
Verkehr und Telekommunikation,
Vizepräsident

AUSSCHÜSSE UND ARBEITSGRUPPEN

Die IV-Salzburg bringt einerseits gleichgesinnte Unternehmerpersönlichkeiten zum Erfahrungsaustausch zusammen. Andererseits bietet sie eine Plattform für kontroversen Diskurs. Um Ideen themen- und zielgruppenspezifisch zu bündeln, hat die Industriellenvereinigung Salzburg Ausschüsse eingerichtet. Unter der Leitung des jeweiligen Vorsitzenden treffen die Mitglieder mehrmals jährlich in folgenden Gruppierungen zusammen:



Innovationsausschuss

Ziel: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Innovationen aus Salzburg. Informationsaustausch, Service und Lobbying: Verankerung industrierelevanter Schwerpunkte auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Diskussion strategischer und operativer Themen.

Vorsitz: Mag. Marianne Kusejko
(Sigmatek GmbH)



Infrastrukturausschuss

Ziel: Informationsaustausch zu aktuellen EU-, Bundes- und Landesthemen im Infrastrukturbereich. Meinungsaustausch mit Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Meinungsbildung und Kommunikation der Positionen des Ausschusses.

Vorsitz: Dr. Johannes Hörl
(Großglockner Hochalpenstraßen AG)



Energie- und Umweltausschuss

Ziel: Information und Diskussion über aktuelle Entwicklungen der Energie- und Umweltpolitik mit Stakeholdern aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Definition und laufende Adaptierung der IV-Position in energie- und umweltpolitischen Fragestellungen. Kommunikation der Positionen des Energie- und Umweltausschusses.

Vorsitz: Mag. Rudolf Zrost
(Zementwerk Leube GmbH)



Bildungsausschuss

Ziel: Meinungsbildung sowie Informationsaustausch zwischen der Industriellenvereinigung Salzburg und ihren Mitgliedern zu bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Themen.

Vorsitz: DI Peter Malata (W&H Dentalwerk Bürmoos GmbH),
stv. Vorsitz: Dr. Peter Unterkofler
(Jacoby GM Pharma GmbH)



Plattform Digitale Zukunft

Ziel: Fachübergreifender Austausch zu Aspekten der Digitalisierung, Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für Unternehmen. Fachlicher Austausch zu Themen wie Industrie 4.0, digitale Transformation, Reorganisation und Weiterentwicklung von Geschäftsprozessen und Managementstrukturen, juristische Herausforderungen.

Vorsitz: Wolfgang Schneider (Siemens AG)



PR Forum Industrie

Ziel: Vernetzung von Kommunikations- und Marketingexperten aus Salzburger Industriebetrieben. Vermitteln von Methodenkompetenz und Austausch zum Kommunikationsmanagement in den Betrieben. Netzwerke schaffen und vertiefen, Best Practice-Learning.

Vorsitz: Hannes Roither (Palfinger AG)



KMU-Gruppe

Ziel: Information und Meinungsbildung zu Themen, die für kleine und mittelständische Betriebe relevant sind. Lobbying zur Optimierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Networking und Erfahrungsaustausch (Finanzierungsthemen, Familienbetriebe, Unternehmensgründung etc.)

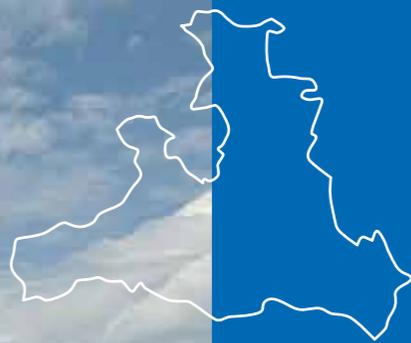
Vorsitz: Ing. Gerald Heerdegen
(Fahnen Gärtner GmbH)



Erfahrungsaustausch Qualitätsmanagement

Ziel: Forum für Qualitätsmanager und Prozessverantwortliche, Austausch von Ideen und bewährten Methoden des Qualitätsmanagements.

Vorsitz: DI Sitrak Chopourian
(Attco GmbH), stv. Vorsitz: Jörg
Weiher (Palfinger AG) ■



INDUSTRIELAND SALZBURG

Unser Bundesland Salzburg ist ein starker Industriestandort! Das be- weisen die Zahlen: 23,7 Prozent der Bruttowertschöpfung im Land Salzburg werden im industriellen Sektor erzeugt, 10,3 Prozent sind im Tourismus. Die Industrie ist der wichtigste Faktor für den Wohlstand in unserer Region. Sie schafft sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze.

Unsere Salzburger Industriebetriebe sind Weltmarktspieler: sie sind regional verankert und global erfolgreich. Die weltweite Nachfrage nach Industriegütern wird weiter steigen. Das ist eine Chance, aber auch eine Herausforderung für unsere Unternehmen. Sie müssen sich im Wettbewerb behaupten – auch in jenem um die besten Mitarbeiter.

Die Verbesserung der Qualität unseres Industriestandortes haben wir uns zur Aufgabe gemacht: als Ideengenerator, als Impulsgeber und als mahnende Stimme.

Wir machen die Leistungen der Industrie sichtbar!

DIE INDUSTRIELLENVEREINIGUNG: IHR STANDORTANWALT

GUT VERANKERT AUF DREI SÄULEN

Die Industriellenvereinigung ist die freiwillige und unabhängige Interessenvertretung der österreichischen Industrie und der mit ihr verbundenen Sektoren. Was und wen die IV verbindet: ein Überblick.

Eine Bundesorganisation, neun Landesgruppen und das Brüsseler IV-Büro vertreten die Anliegen ihrer aktuell mehr als 4.400 Mitglieder aus produzierendem Bereich, Kredit- und Versicherungswirtschaft, industrienaher Dienstleistung und Infrastruktur. Die Landesgruppe Salzburg serviert die Salzburger Industrie und pflegt gute Kontakte zur Landesregierung, zu den Landes- und Bezirksbehörden sowie zu den Sozialpartnern. Verbindungen mit der Wirtschaftskammer bestehen sowohl operativ als auch auf Unternehmer- und Funktionärebene. Gemein-

sam mit der Sparte Industrie der WKS hat die IV-Salzburg die „Salzburger Industrie“ als Plattform für Maßnahmen in den Bereichen Berufsorientierung und Lehre gegründet.

Die richtigen Kanäle nutzen

Die IV versteht sich als Ideengeber und Innovationstreiber. Ihre Arbeit fußt auf drei Säulen:

- > **Interessenvertretung**
- > **Networking und Information**
- > **Individuelle Services**

Das große Netzwerk der Industriellenvereinigung aus Landesgruppen und Bundesorganisation schafft Zugang zu entscheidenden Kanälen und Ansprechpartnern im Land Salzburg, in Wien, Brüssel und darüber hinaus. Mit Unternehmen und Verbänden im angrenzenden Bayern ist die IV-Salzburg in gutem Kontakt.

Gehör in Gremien

Die Industriellenvereinigung Salzburg vertritt die Interessen der Industrie in den Gremien des Arbeitsmarktservice und der ITG-Innovations- und Technologietransfer Salzburg GmbH. Sie hält regelmäßig Aussprache mit dem Arbeitsinspektorat. Unternehmensver-

treter werden in die Salzburger Gebietskrankenkasse sowie als Laienrichter beim Arbeits- und Sozialgericht der ersten und zweiten Instanz nominiert.

Brücke in die Wissenschaft

Langjährige Kooperationen pflegt die IV mit Stakeholdern aus Wissenschaft und Forschung. Ihr Engagement in den wirtschaftsnahen technologieorientierten Disziplinen der Universität Salzburg äußert sich u. a. in der Weiterentwicklung des Science and Technology Hub im Techno Z. Im vergangenen Jahr wurden Forschungslaborgebäude in Betrieb genommen, womit die im Jahr 2004 etablierte Disziplin der Materialwissenschaft ausgebaut wird. Diese spielt auch eine zentrale Rolle im Doppelstudium der Ingenieurwissenschaften. Das Studium verbindet die Universität Salzburg mit der Technischen Universität München in einem gemeinsamen Curriculum mit abschließendem Doppeldiplom. Als erste Universität bietet die Universität Salzburg außerdem das Masterstudium Data Science an. Das Curriculum enthält ein verpflichtendes Industriepraktikum, das die Studierenden in IV-Mitgliedsbetriebe führt.

Erfahrung trifft auf neue Ideen

Die aufstrebende Start-Up Szene ist auch der IV-Salzburg ein Anliegen. Sie fördert den Austausch zwischen jungen und etablierten Unternehmen, u. a. durch die Kooperation mit Startup Salzburg.

INTERESSENVERTRETUNG



NETWORKING & INFORMATION

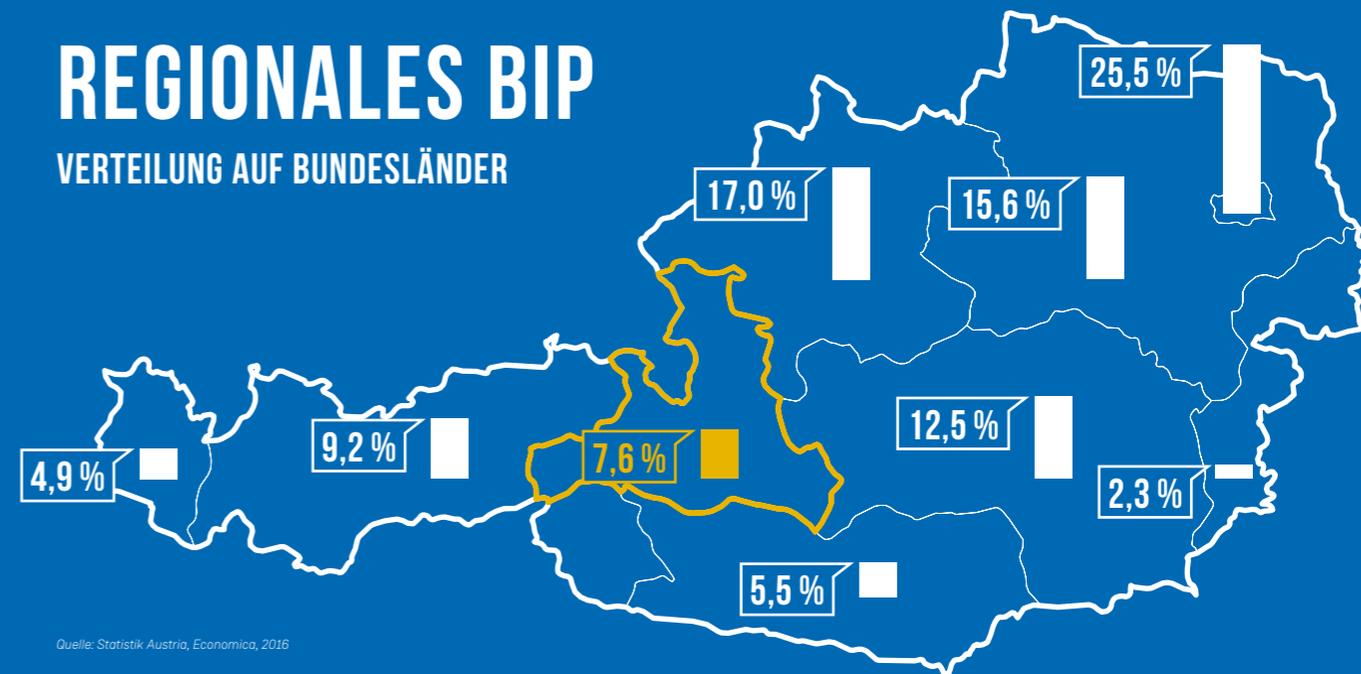


INDIVIDUELLE SERVICES



REGIONALES BIP

VERTEILUNG AUF BUNDESLÄNDER



Quelle: Statistik Austria, Economica, 2016

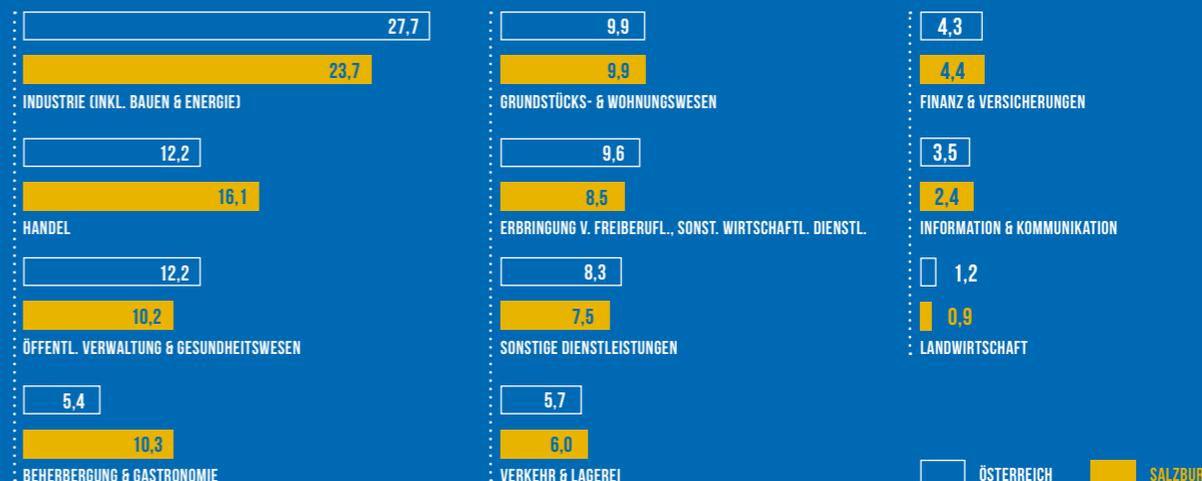
WERTSCHÖPFUNG

NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN IN SALZBURG



F&E-QUOTE
SALZBURG = 1,54 %
ÖSTERREICH = 3,14 %

385 MIO. EURO
WURDEN 2015 FÜR F&E IN SALZBURG
AUFGEWENDET



Quelle: Statistik Austria, 2016 / Angaben in Prozent

TOP-10-BRANCHEN DER INDUSTRIE IN SALZBURG



1 GETRÄNKE-
HERSTELLUNG



948

BESCHÄFTIGTE



3.373

MIO. EURO BETRIEBSERLÖSE



2 MASCHINENBAU



5.068

BESCHÄFTIGTE



1.625

MIO. EURO BETRIEBSERLÖSE



3 NAHRUNGSMITTEL-
UND FUTTERINDUSTRIE



5.478

BESCHÄFTIGTE



1.309

MIO. EURO BETRIEBSERLÖSE

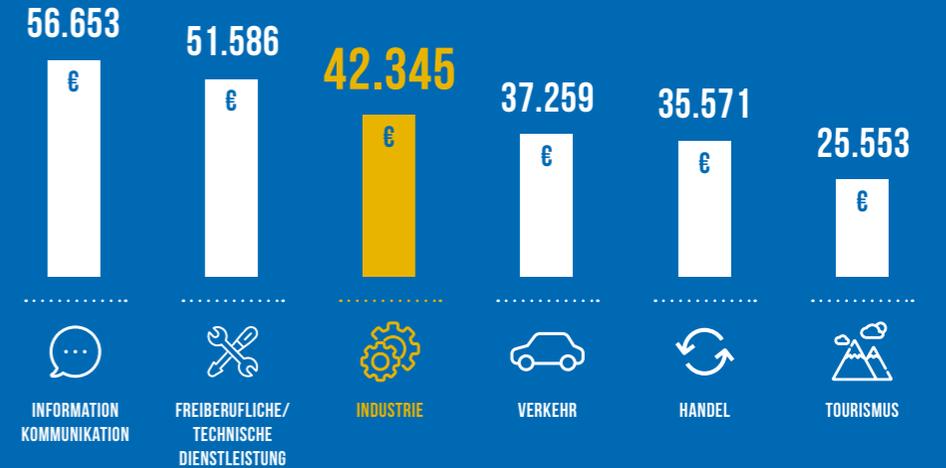


4	HOLZ- UND KORBWAREN	3.142	1.185
5	METALLERZEUGNISSE	4.293	689
6	PAPIER UND PAPPE	1.001	506
7	DRUCKERZEUGNISSE	1.750	456
8	GUMMI- UND KUNSTSTOFFWAREN	2.212	376
9	GLAS UND -WAREN, KERAMIK	1.800	372
10	DATENVERARBEITUNGSGERÄTE	1.681	355

Quellen: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, Economica, 2015

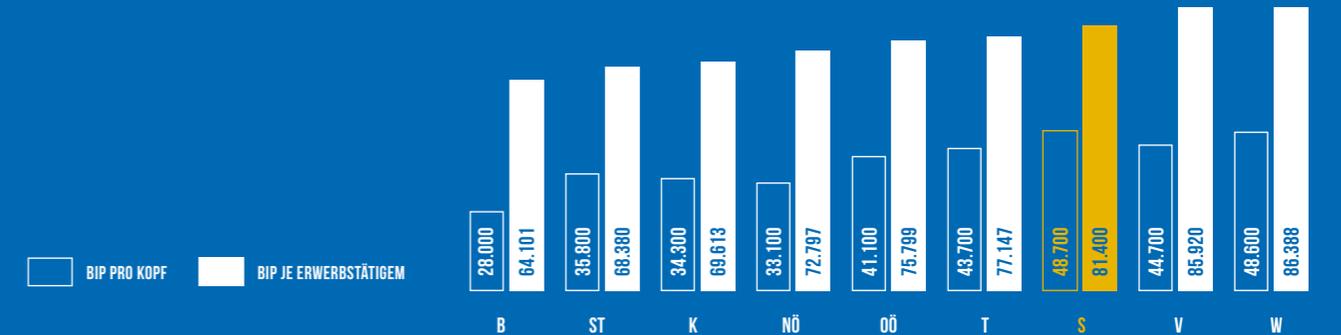
BRUTTO- GEHÄLTER

JE WIRTSCHAFTSBEREICH



Quelle: Statistik Austria, Economica, 2015

BIP PRO ERWERBSTÄTIGEM

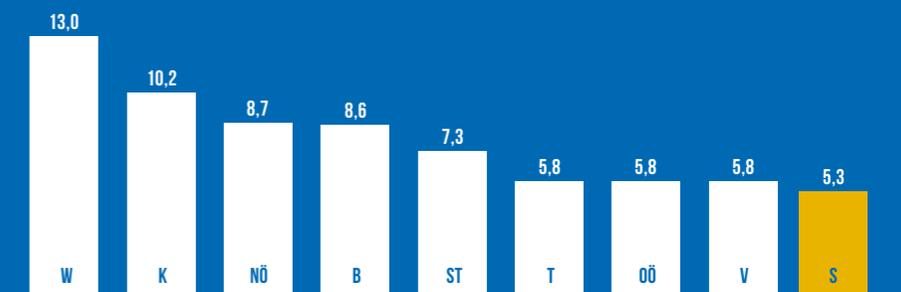


Quelle: Statistik Austria, Economica, 2016

ARBEITSLSENQUOTE

NACH DEM INLANDSKONZEPT

Im Jänner 2018 gab es in Salzburg **15.631 Arbeitslose** plus **2.826 Schulungsteilnehmer**. Eine niedrige Arbeitslosenquote ist aus gesellschaftspolitischer Sicht positiv, bedeutet aber für die Wirtschaft eine geringe Verfügbarkeit an Arbeitskräften. Offene Stellen können nicht besetzt werden, insbesondere im technischen Bereich.



Quelle: AMS, 2017 / Angaben in Prozent

EXPORT

DIE WELTMARKTSPIELER

International tätige Unternehmen schaffen Jobs und Wohlstand. So auch die Global Player der Salzburger Industrie. Wie sie den Spagat aus Tradition und Globalisierung meistern und warum es neue Handelsräume braucht, verraten drei Salzburger Top-Experteure.

Bis zu 43 Tonnen Fertiggewicht pro Stück schwer sind die Walzen aus dem Eisenwerk Sulzau-Werfen (ESW). Zum Einsatz kommen die Hochtechnologieerzeugnisse für die Herstellung von Blechen und anderen Flachprodukten. Das Werk, das im nördlichen Salzburger Pongau verwurzelt ist, geht auf das Gründungsjahr 1770 zurück; seit 1899

ist es im Besitz der Familie Weinberger. Rolf Weinberger gehörte im Jahr 1947 zu den Gründungsmitgliedern der Industriellenvereinigung Salzburg, noch heute hat diese ihren Sitz im sogenannten Rolf-Weinberger-Haus in der Salzburger Franz-Josef-Straße.

Tradition und Internationalität

Mit den Brüdern Hubertus und Franziskus Weinberger ist nunmehr die fünfte Generation im Unternehmen beschäftigt. Hubertus Weinberger ist im Betrieb auch für den Außenhandel zuständig. Geliefert wird in die ganze Welt: Nach Mexiko, in die USA, nach Brasilien über Europa bis in den asiatischen Raum. „Wir leben vom Export. Mit einer



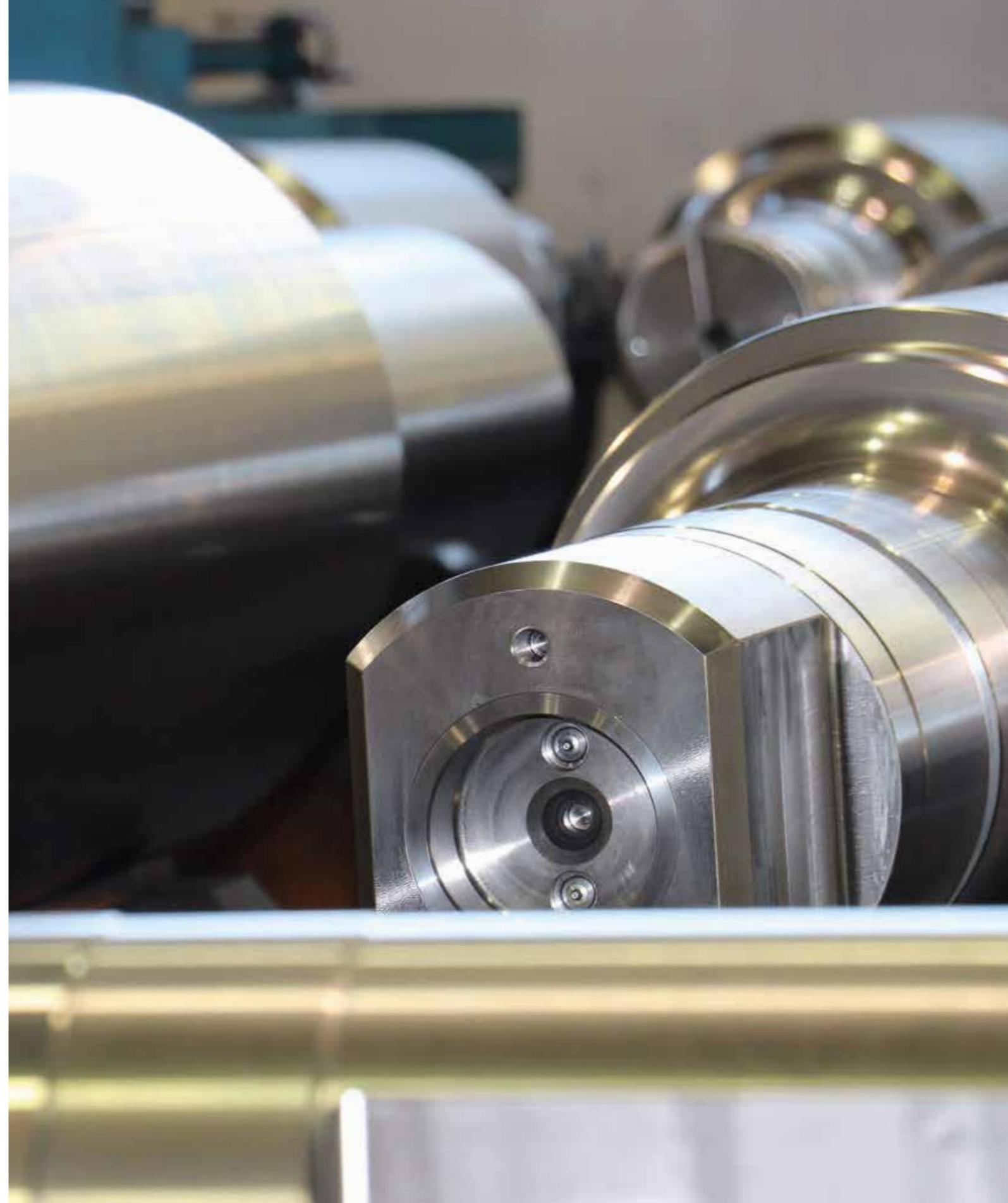
TOP-PRIORITÄTEN DER INDUSTRIE

Faire Wettbewerbsbedingungen mitgestalten und durchsetzen: Freihandel braucht verbindliche Spielregeln sowie hohe Standards. Die Industriellenvereinigung spricht sich gegen Protektionismus, verbotene Subventionen und „Dumping“ aus.

Märkte durch neue Freihandelsabkommen öffnen: Exporte heimischer Unternehmen schaffen Arbeitsplätze, senken Preise und erhöhen die Produktvielfalt. Die EU hat bereits 36 derartige Abkommen abgeschlossen und verhandelt aktuell mit 20 Staaten, darunter Japan, Mexiko und China.

Handelspolitik faktenbasiert kommunizieren: Verzerrte Informationen schüren Angst und schaden dem Standort. Unsere Bundesregierung und die Landesregierungen sind gefordert, objektiv und transparent aufzuklären.

Exportrate von 98 Prozent sind wir stolz, rund 285 Mitarbeiter am Produktionsstandort Tenneck beschäftigen zu dürfen“, so Weinberger. Pro Jahr werden zirka 2.200 Walzen im Tennecker Familienbetrieb erzeugt. Der Betrieb umfasst von der Gießerei über die mechanische Bearbeitung bis hin zur Endkontrolle und zum Versand alle Schritte. Mit laufenden Investitionen am Standort sowie kontinuierlichen Innovationen gehört das Eisenwerk zu den Big Playern der Salzburger Leitbetriebe.



Export schafft Arbeitsplätze

Rund 1,7 Millionen Arbeitsplätze sichert der Außenhandel allein in Österreich. Seit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 haben sich heimische Warenexporte verdreifacht. Jedes zusätzliche Prozent an Exportwert schafft etwa 10.000 neue Arbeitsplätze. Die Salzburger Industrie liegt mit 34,6 Prozent Exportquote unter dem Österreichschnitt von 37,1 Prozent; analog zum Konjunkturaufschwung hat sie seit 2017 kräftig zugelegt. Teilweise müssen Unternehmen Aufträge ablehnen, weil ihnen Fachkräfte fehlen. Ein Beweis für den „Jobmotor Export“, wenn auch ein schmerzhafter. Die wichtigsten Salzburger

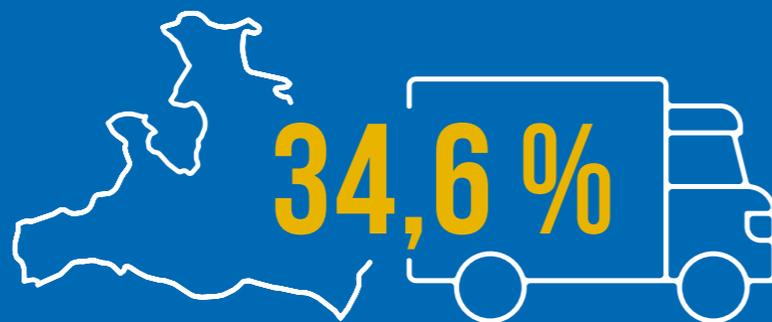


»Wir leben vom Export und liefern in die ganze Welt.«

Hubertus Weinberger,
Eisenwerk Sulzau-Werfen

Absatzmärkte sind Deutschland mit 30,4 Prozent und die USA mit 10,3 Prozent Anteil am Gesamtexport. An global tätigen Unternehmen hängen Aufträge und damit Jobs in vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Exportierende Unternehmen weisen eine um 66 Prozent höhere Arbeitsproduktivität auf, außerdem 23 Prozent höhere Löhne und eine um 72 Prozent höhere Investitionstätigkeit.

REGIONALE EXPORTQUOTEN



Durchschnittliche Exportquote Österreich

Durchschnittliche Exportquote Österreich

Oberösterreich	56,52 %
Vorarlberg	55,09 %
Steiermark	43,64 %
Tirol	37,96 %
Niederösterreich	36,55 %
Kärnten	36,29 %
Burgenland	24,46 %
Wien	19,73 %

Quelle: Statistik Austria, Economica, 2016

Technologischer Vorsprung

Was nach abstrakten Zahlen klingt, konkretisiert sich in vielen Salzburger Industriebetrieben, so auch bei der AustroCel Hallein GmbH. Die ehemalige Halleiner Papierfabrik produziert jährlich 155 Tonnen Textilizellstoff. 91 Prozent gehen zur Weiterverarbeitung ins Ausland, davon 95 Prozent in den asiatischen Raum. Beim Prozess der Textilizellstoffgewinnung entstehen Nebenprodukte, die verarbeitet oder verbrannt werden. Die aus der Verbrennung erzeugte Energie dient der Versorgung des Werks mit Wärme und Strom und der Region rund um Hallein. Das macht

AustroCel zu einem der größten Ökostromanbieter Österreichs. „Export ist die Hauptschlagader von AustroCel“, sagt CFO Bernhard Krill. Das umweltfreundlich wirtschaftende Unternehmen verfolgt die Firmenphilosophie, mit nachhaltigen Produktionsmethoden den technologischen Vorsprung zu halten. „Auch wenn wir gut aufgestellt sind: Die Konkurrenz schläft nicht“, so Krill. Deshalb hat AustroCel vor, in den kommenden Jahren weitere Produkte zu entwickeln und Nebenströme der Produktion auch in den Export zu bringen. Bioethanol zum Beispiel.

Handelshemmnisse abbauen

Die zunehmende Internationalisierung der österreichischen und der Salzburger Wirtschaft führt zu Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Mit der Globalisierung kommen aber auch die Herausforderungen: Neue Konkurrenten auf großen Absatzmärkten, die Änderung von Gesetzgebungsvorhaben auf europäischer und internationaler Ebene und die Tendenz zu Protektionismus. Klar ist: Freihandel ist ein Schlüsselfaktor für wirtschaftliche und soziale Stabilität. Die Globalisierung mitzugestalten, das muss Ziel österreichischer und europäischer Politik sein. Für die EU heißt das, fair verhandelte



»Mit nachhaltigen Produktionsmethoden halten wir den technologischen Vorsprung.«

Bernhard Krill, AustroCel Hallein

Wirtschaftspartnerschaften anzustreben. Für Österreich, durch die richtigen politischen Rahmenbedingungen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen zu stärken und Unternehmensansiedelungen aus dem Ausland anzuziehen. ■

INTERVIEW NICK KRAGULJAC, ZELL-METALL

»GEHT INS AUSLAND UND PRODUZIERT FÜR DEN LOKALEN MARKT«

Ein Industrieunternehmen, das im Salzburger Pinzgau produziert und mit 94 Prozent Exportquote globale Märkte erobert: Die Klepsch Group ist ihrem Mitbewerb voraus. Warum es sich im Alpental besonders gut arbeiten lässt und Tradition und Internationalität kein Widerspruch sind, verrät Nick Kraguljac, Geschäftsführer der Zell-Metall GmbH.

Herr Kraguljac, Sie sind Geschäftsführer der Zell-Metall, ein Segment der Klepsch Group. In welchen Sektoren ist die Gruppe tätig?

Wir sind seit 1955 in der Kunststoffindustrie tätig und verarbeiten Granulate zu Halbzeugen: Platten, Vollstäbe und Stangen werden zum Beispiel in Karosserie- und Kühlschrankschrankteile sowie zu Maschinenbauteilen verarbeitet. Wir sind in der Zell-Metall global die Viertgrößten in unserer Nische. Mit der Senoplast sind wir in mehreren Segmenten sogar Marktführer.

Wie schafft die Klepsch Gruppe den Spagat zwischen dem Pinzgau und weltweiten Absatzmärkten?

Wir werden oft gefragt, warum wir in einem Alpental produzieren. Das

hat einerseits Geschichte, andererseits sind die Kontinuität und Loyalität der Mitarbeiter ausschlaggebend. Interessierten Mitarbeitern bieten wir die Möglichkeit, in einer unserer Auslandstöchter zu arbeiten und an ihrer Karriere zu feilen. Unsere Leute, die sowohl das technische als auch das wirtschaftliche Verständnis mitbringen, werden unsere Zukunft wesentlich mitgestalten. Einem produzierenden Betrieb tut dieser Spagat gut.

Welche Philosophie verfolgen Sie bei der Erschließung neuer Märkte?

Unsere Philosophie lautet: Gehe ins Ausland und produziere für den lokalen Markt. Behalte die wertschöpfungs-trächtigen Produkte in Österreich, damit die Lohnnebenkosten und die

steuerlichen Nachteile leistbar sind. Wenn wir uns im Ausland niederlassen, wollen wir ein ausländisches Unternehmen werden.

Sie schielen nicht nur auf den chinesischen Markt, vielmehr werden Sie im Großraum Shanghai bald investieren. Was versprechen Sie sich vom neuen Markt?

An China kommt man nicht vorbei. Produkte in unserer Qualität gibt es dort nicht, das ist unsere Chance. Günther Klepsch, CEO der Senoplast, hat daher entschieden, unsere Marktchancen mit einer eigenen Produktion vor Ort auszunutzen.

Wohin geht die Reise außerdem für die Klepsch Gruppe?

Da wir expandieren wollen, werden wir weiterhin wesentliche Investitionen im Pinzgau tätigen. Für Österreich heißt das Qualität vor Quantität. Wir werden konsequent die heimische Produktion noch mehr auf bahnbrechende Produkte und auf Industrie 4.0 ausrichten. Da der Exportanteil mit 94 Prozent schon jetzt sehr hoch ist, müssen wir uns der weltweiten Konkurrenz stellen. Für uns sind Export und Handelsabkommen nicht nur wichtig, sondern entscheidend.

Was zeichnet die Klepsch Gruppe aus?

Innovation, Querdenken und gut geschulte Mitarbeiter in Produktion, Verwaltung und Vertrieb. Einzigartig ist, dass wir eine eigene F&E-Firma betrei-

ben. Wir beschäftigen Materialwissenschaftler, Maschinenbauer, Chemiker, Kunststofftechniker und Laboranten. Außerdem kooperieren wir mit Universitäten. Die Klepsch Gruppe hat viele Patente, innovative Produkte und selbstentwickelte Verfahrenstechniken. Wir bringen kontinuierlich Neues, um der Konkurrenz voraus zu sein. Mit unseren Erfolgen leisten wir einen Beitrag, unsere wunderschöne Region auch als Industrieland zu stärken. Dieses Zusammenspiel funktioniert, wie die Praxis zeigt.

Welche Rolle hat die Regierung bei der Stärkung des Industrielandes?

Die Bundesregierung muss Investitionsanreize schaffen und möglichst viele Handelsabkommen treffen. Diese Abkommen müssen in Zukunft transparenter sein. Bisher wurde zu vieles in einen Topf geworfen; das macht den Freihandel für die Bürger schwer nachvollziehbar. TTIP etwa braucht eine Verhandlung ausschließlich für die Industrie. ■



KR MAG. NICK KRAGULJAC

ist Geschäftsführer der Zell-Metall GmbH, die Teil der Klepsch Group ist.

Insgesamt beschäftigt diese rund 900 Personen, davon über 700 in Österreich. Das Unternehmen produziert an mehreren Standorten: Im Salzburger Pinzgau befinden sich Produktionsstätten in Kaprun, Piesen-

dorf, Niedersill und Uttendorf, die weiteren Produktionsstandorte sind in Italien, Mexiko und in den USA. Verkaufsniederlassungen und Logistikzentren gibt es zurzeit in weiteren 19 Ländern. Expansionspläne der Firma Senoplast führen in den Großraum Shanghai in China. Die Exportquote liegt bei rund 94 Prozent in 66 Ländern.

EXPORTORIENTIERTE WIRTSCHAFT IN ÖSTERREICH

In Österreich werden 6 von 10 Euro im Export erwirtschaftet. Jeder zweite Arbeitsplatz hängt am Export. Aktuell sind wir mit einer Veränderung in den internationalen Handelsströmen und einem protektionistischen Verhalten der USA konfrontiert. Um unseren Export zu stärken, braucht es eine Öffnung neuer Handelsräume.

Das Thema war auch Inhalt eines Treffens zwischen der Industriellenvereinigung Salzburg und Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. „Handelsabkommen sind nicht dafür da, um Standards abzuschaffen, sondern um neue Märkte nach bestehenden Qualitätskriterien zu erschließen“, so die Ministerin. In einer Zeit, in der es konjunkturell gut geht, sei es umso wichtiger, entsprechende Maßnahmen für den Standort zu setzen.



IN ÖSTERREICH WERDEN 6 VON 10 EURO IM EXPORT ERWIRTSCHAFTET



EU	69,9%	Tschechien	6,0%
Australien	0,8%	Italien	5,1%
Kanada	1,1%	UK	2,8%
Russland	1,4%	Frankreich	3,3%
China	1,4%	Ungarn	3,1%
Schweiz	3,7%	Slowenien	3,3%
USA	10,2%	Slowakei	2,9%
andere Länder	11,4%	Deutschland	30,7%
		Restliche EU	12,7%

WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

INDUSTRIE IST INNOVATION!

Salzburg beweist Industriestärke! Damit unser Standort im globalen Wettbewerb punktet, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen. Die Industriellenvereinigung gibt Impulse für den Salzburger Weg zum Innovation Leader.

Die vergangene Legislaturperiode war von Stabilität sowie Dynamik geprägt. Stabilität zum einen durch die Aufarbeitung der Finanz-Causa und die Konsolidierung des Finanzhaushaltes des Landes. Dynamik auf der anderen Seite durch den konjunkturellen Aufschwung, den die Wirtschaft durch die fortschreitende Digitalisierung nutzt. Aktuell erleben wir Veränderungsprozesse in technologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Dimensionen. Es ist unsere Chance, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen und neue Wertschöpfung im Land zu schaffen.

Unser Ziel ist es, das Land Salzburg als Innovations- und Industriestandort in die Zukunft zu führen. Deshalb haben wir im Vorfeld der Salzburger Landtagswahl unsere Forderungen an die künftige Landesregierung gerichtet. Unsere Top-Themen präsentieren wir

an dieser Stelle in Kürze und verweisen auf detaillierte Ausführungen in unserem Forderungskatalog.

36 Forderungen, 100 Maßnahmen

Dieser enthält 36 Forderungen und 100 Maßnahmen für einen starken Innovationsstandort. Als Standortanwalt der Industrie sind wir sowohl Ideengeber als auch Optimierer. Auf jeden Fall sind wir die Plattform der Industrie für gemeinsame Linien, aber auch für kontroversen Diskurs. Diese Linien spinnen wir weiter in die Politik, denn wir brauchen das Bekenntnis für einen verstärkten Standort aus wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Perspektive.

In den vergangenen drei Legislaturperioden gab es ein industriepolitisches Übereinkommen zwischen der Landesregierung und der Industriellenvereinigung Salzburg. Inhalt des Abkommens war jeweils ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit konkreten Zielen und Maßnahmen. Diese wurden regelmäßig überprüft. Seitens der IV-Salzburg besteht die Bereitschaft, die bewährt konstruktive Zusammenarbeit auch in der kommenden Legislaturperiode fortzusetzen. ■

INNOVATION UND STANDORT

Der Erfolg unseres Bundeslandes als Industrie- und Wirtschaftsstandort hängt von seiner Innovationsfähigkeit ab. Zukunftstrends wie die Digitalisierung, Mobilität und Ressourceneffizienz eröffnen neue Möglichkeiten. Sie führen aber auch zu Umbrüchen in unserer Wirtschafts- und Arbeitswelt. Es braucht ein Bündel an Maßnahmen, um diese Herausforderungen zu bewältigen:

FACHKRÄFTE für den Standort begeistern und ausbilden. Wir brauchen die klügsten Köpfe und die besten Hände! Salzburg soll lehrlingsfreundlichstes Bundesland werden.

Die Chancen der **DIGITALISIERUNG** nutzen. Neue Geschäftsmodelle verschärfen den Wettbewerb und fordern die Unternehmen, durch Forschung und Entwicklung Neues zu schaffen.

Eine leistungsfähige **INFRASTRUKTUR** und nachhaltige Mobilitätskonzepte entwickeln. Dazu gehört der Ausbau von Verkehrswegen für den Güter- und Personenverkehr auf Straße, Schiene und in der Luft. Eine intelligente Verkehrssteuerung soll Individualverkehr und öffentlichen Nahverkehr vernetzen.

Salzburg ist die Nummer 1 beim flächendeckenden Ausbau der Breitbandinfrastruktur. 118 von 119 Gemeinden

sind bereits angebunden. Die letzten verbleibenden fünf von 500 Schulen müssen im laufenden Jahr versorgt werden.

Eine krisensichere Energieversorgung ist die Basis für Produktivität, Wachstum und Beschäftigung. Der Schlüssel für den Umbau der Energie- und Stromsysteme ist eine marktwirtschaftliche und technologieoffene Energieinfrastruktur. Umso wichtiger ist die rasche Schließung des österreichweiten 380-kV-Hochspannungsringes in Salzburg.

BILDUNG hoch drei: Kein Talent darf auf der Strecke bleiben!

WEITERBILDUNG

Lebensbegleitendes Lernen

AUSBILDUNG

Berufliche Bildung

BILDUNG

Allgemeinbildung, 4 Kulturtechniken, Lern- und Lebensfähigkeit

Die IV-Salzburg setzt Akzente und positioniert Salzburg als MINT-Vorzeigeland (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Sie engagiert sich für die frühkindliche Förderung sowie für qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildungsangebote von der Elementarpädagogik

INDUSTRIE BESCHÄFTIGT IN SALZBURG



142.249
BESCHÄFTIGTE

SERVOINDUSTRIELLER SEKTOR



59.953
BESCHÄFTIGTE

PRODUZIERENDER BEREICH



36.365
BESCHÄFTIGTE

HERSTELLUNG VON WAREN

Quelle: IWI (2018) auf Basis der Leistungs- und Strukturhebung der Statistik Austria

über die MINT-Schulbildung bis hin zur Hochschule. Deshalb hat die IV-Salzburg gemeinsam mit dem Land Salzburg eine MINT-Offensive erarbeitet und fordert die rasche flächendeckende Umsetzung der MINT-Angebote. Megatrends wie Industrie 4.0, Globalisierung und demografische Entwicklungen verlangen sowohl eine berufliche Höherqualifizierung als auch ein hohes Maß an Soft Skills. Die Höherqualifizierung zielt nicht auf eine Akademisierung der Gesellschaft ab, sondern betrifft alle Ausbildungsebenen vom Lehrling bis zum Hochschulabsolventen.

INDUSTRIE SICHTBAR MACHEN Salzburg ist ein Industrieland!

Das beweisen die Zahlen: 23,7 Prozent der Bruttowertschöpfung im Bundesland Salzburg werden im industriellen Sektor erzeugt. 10,3 Prozent entfallen auf den Tourismus. Die Industrie ist der wichtigste Faktor für den Wohlstand in unserer Region. Sie schafft sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze. Industrielle Wertschöpfung ist mit hohen Löhnen verbunden. So generieren unsere international tätigen Produktionsbetriebe jährlich eine Wertschöpfung von

6,8 Mrd. Euro und lösen Investitionen in Höhe von 1,4 Mrd. Euro aus. Auf dem Erreichten dürfen wir uns nicht ausruhen! Die Verbesserung der Qualität unseres Industriestandortes verstehen wir als kontinuierliche Aufgabe. Deshalb appellieren wir an die Politik, mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft an einem Strang zu ziehen.

LEISTUNG UND VERANTWORTUNG

Freude an Leistung. Leistung aus Freude!

Leistungsmotivation ist die Basis des individuellen und unternehmerischen Erfolges. Statt auf Regulierung zu setzen, brauchen wir Eigenverantwortung. Das Vertrauen in die persönliche Leistungsfähigkeit fußt auf einem gesellschaftlichen Werteverständnis und ist die Basis des unternehmerischen Handelns. Raus aus der Hängematte und weg vom Denken der Versorgungssicherheit! Unternehmertum braucht Mut und politische Rahmenbedingungen. Belastungen durch Überregulierung hindern Unternehmen in ihrer Produktivität. Gesetzliche Vorgaben sowie Informations- und Berichtspflichten müssen praxisrelevant ausgestaltet sein. ■

LOBBYING

IV-SALZBURG: IHR STANDORTANWALT

Als Interessenvertretung der Industrie nehmen wir die Anliegen unserer Mitglieder ernst und sorgen für die richtigen Rahmenbedingungen. Wir treten für die Umsetzung von Maßnahmen ein, die den Industriestandort Salzburg stärken. **Auszüge aus einer langen Liste:**



In Schuss halten: STRASSEN- SANIERUNG

Der gute Zustand unserer Straßen muss erhalten bleiben. In den nächsten Budgets sind Straßen-sanierungsmaßnahmen höher zu dotieren.



Berge überwinden: TAUERN-PYHRN- SCHOBER-ACHSE

Ein alpenüberquerender Korridor für auf Schienen verlegte Quell- und Ziel-Güterverkehre soll die internationale Anbindung sichern. Mit der Schließung der Netzlücke des TEN-Kernnetz-korridorsystems über die Tauern-Phyrrn-Schober-Achse (TPSA) wären endlich alle Transitkorridore Österreichs mit Europa verbunden.



Logistisch denken: SALZBURG-HUB

Die vorhandene Infrastruktur und die Hub-Funktion des Logistikstandortes Salzburg muss genutzt bzw. ausgebaut werden. Nur wenn auf die Bedürfnisse der Logistik an den Betriebsstandorten Rücksicht genommen wird, können sich die dort ansässigen Unternehmen weiterentwickeln.



Tempo zulegen: HOCHLEISTUNGS- BAHNSTRECKE

Ein zukunftsfähiger Schienenverkehr für Salzburg ist mit Investitionen in neue Schienenstrecken und durch den Ausbau des Verkehrsnetzes möglich. Basis dafür ist eine durchgehende Hochleistungsstrecke entlang der Westbahn. Die Trassenfreihaltung inkl. Finanzierung dieses Magistralenabschnitts muss im ÖBB-Rahmenplan fest verankert bleiben.



Durchblick bewahren: GITZENTUNNEL

Die wirtschaftliche Entwicklung des nördlichen Flachgaus ist mit der Umsetzung des Projekts der Nordspange sicherzustellen. Zur Entlastung des Ortszentrums in Bergheim soll ein Tunnel durch den Gitzen gebaut werden.



Grenzen überschreiten: SALZACH- BRÜCKEN

Für wirtschaftlich gute Verbindungen der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein braucht es Salzachbrücken an den verkehrstechnisch und ökonomisch sinnvollen sowie umweltverträglichen Standorten. Brücken sind die Voraussetzung für grenzüberschreitende Gewerbegebiete.



Verbindungen schaffen: EUREGIOBAHNEN

Für die Lösung der Verkehrsprobleme im Zentralraum ist ein kapazitätsstarkes sowie schnelles Verkehrsmittel bis in den Tennengau erforderlich. Mit dem Ausbau der Lokalbahn durch die Altstadt ist ein erster Schritt des Projekts EuRegiobahnen Richtung Süden gesetzt. Technisch lässt sich sowohl eine unter- als auch eine oberirdische Lösung realisieren.



Anschlüsse pflegen: PARK & RIDE- ANLAGEN

Im Interesse der Mobilität im Zentralraum sind Park & Ride-Konzepte als wichtige Schnittstelle zwischen Individual- und öffentlichem Verkehr auszubauen. Ein guter Anschlussstakt mit dem ÖPNV ist Voraussetzung.



Kooperationen fördern: MULTIMODALES PILOTPROJEKT

Ein multimodales Pilotprojekt im Land Salzburg soll sowohl unterschiedliche Verkehrsformen verbinden als auch unternehmensübergreifende Kooperationen fördern – von Energiekonzepten bis hin zur Gesundheitsversorgung. Im Pinzgau gibt es bereits Ideen, wie dezentral zusammengearbeitet werden könnte – freilich ohne sich vom Zentralraum abzuschotten.



Bestens verbandeln: NR. 1 IM BREIT- BANDAUSBAU

118 von 119 Gemeinden sind bereits an das flächendeckende Breitbandinfrastrukturnetz angeschlossen. Lediglich 5 von 500 Schulen sind noch ohne Breitbandanschluss. Die letzten verbleibenden sollen noch in diesem Jahr angeschlossen werden. Langfristiges Ziel ist es, die aktuelle Transferleistung von 200 Mbit/s über 350 Mbit/s (2022) auf 1 Gbit/s im Jahr 2030 zu heben.



Viel Lärm um Mist: ABFALLWIRTSCHAFTS- GESETZ

Im August 2017 hat die IV-Salzburg eine Stellungnahme zur Novellierung des Salzburger Abfallwirtschaftsgesetzes eingebracht. Neu: Die interkommunale Zusammenarbeit, eine klare Aufgabenzuordnung bzgl. Behandlung von Siedlungsabfällen zu Gemeinden und Abfallverbänden sowie die Abfallvermeidung bei Veranstaltungen (Mehrweggebot ab einer bestimmten Teilnehmerzahl).



Natur schützen: **MIT RESSOURCEN WIRTSCHAFTEN**

Naturschutz darf kein Vorwand sein, um Infrastrukturprojekte zu verhindern! Salzburger Industriebetriebe arbeiten kontinuierlich an der Optimierung ihrer Ressourcen- und Materialeffizienz. Um das Potenzial der Industrie optimal zu nutzen, braucht es Verfahrensvereinfachungen und Rechtssicherheit.



Unter Strom: **BLACKOUTS VERMEIDEN**

Veränderungen in der Energieerzeugung erfordern Anpassungen für eine versorgungssichere Netzinfrastruktur. Dazu gehört primär der Lückenschluss der 380-kV-Ringleitung. Mit einer hohen Ausfallsicherheit des elektrischen Höchstspannungsnetzes nehmen die Energienetzwerke unseres Bundeslandes künftig als Energiecluster eine Vorreiterrolle in der Energietechnik ein.



Klimatische Verhältnisse: **KLIMA- UND ENERGIESTRATEGIE**

Der sorgsame und effiziente Umgang mit natürlichen Ressourcen hat in Salzburger Industrieunternehmen einen hohen Stellenwert. Die verbesserte Nutzung von Nebenprodukten aus Produktionsprozessen reduziert sowohl Emissionen als auch den Rohstoffverbrauch. Für den Ausbau erneuerbarer Energien braucht es den richtigen Rechtsrahmen.



Gut einheizen: **BIOMASSE VERARBEITEN**

Nebenprodukte aus dem Herstellungsprozess von Zellstoff werden schon jetzt für die Strom- und Wärmeversorgung genutzt. Die Verarbeitung von Biomasse zu stofflichen Produkten (Chemiesubstituten) ist ein Baustein zur Erreichung der Klimaziele. Die erste Bioethanol-Raffinerie in Salzburg hat Modellcharakter und generiert Wertschöpfung in einem zukunftsreichen Feld.



Bestens normiert: **EIN MODERNES BAURECHT**

Die gültigen Normen des Baurechts brauchen eine Verschärfung. Für ein praxistaugliches Baugesetz müssen bautechnische Anforderungen identifiziert werden. Das Bundesland Salzburg darf nationale und unionsrechtliche Vorschriften nicht mehr übererfüllen.



Film ab: **MEDIENSTANDORT SALZBURG**

Für einen Ausbau der Bereiche Media-Production und Content-Development muss die Landesfilmförderung erhöht werden. Ziel ist außerdem eine international wettbewerbsfähige Ausbildungsschiene für Medien, Kultur und Technologie.

LOBBYING

380-KV-SALZBURGLEITUNG: LÜCKENSCHLUSS ÜBERFÄLLIG



Die Industriellenvereinigung erwartet ein positives Erkenntnis des Bundesverwaltungsgerichts zur 380-kV-Salzburgleitung. Die Details im IV-Check:

Entscheidungen über die Zukunft der Energieversorgung sind einschneidend. Sie betreffen unsere Versorgungssicherheit und sind wegweisend für den Wirtschaftsstandort Österreich. Deshalb wurden im Vorfeld der Planungen der 380-kV-Salzburgleitung entsprechende Gutachten erstellt und ein umfassender Dialogprozess gestartet. Der UVP-Bescheid des Landes Salzburg hat in der ersten Instanz die Bandbreite der Argumente behandelt. Dieser Bescheid sagt Ja zur 380-kV-Salzburgleitung: Es ist ein Ja zur effizienten, umweltgerechten und kostengünstigsten Stromversorgung für alle Sektoren und somit ein Ja zum Standort.

Erhitzte Gemüter

Der Bescheid erster Instanz vom Dezember 2015 war kein Schnellschuss, sondern wurde über drei Jahre lang sorgfältig erarbeitet. Mittlerweile liegt

der Bescheid über zwei Jahre in zweiter Instanz zur Entscheidung. Jene Rechtsmittel, die innerhalb der Frist eingebracht wurden, erhitzen die Gemüter gegen ein Zukunftsprojekt. Von gesundheitsgefährdender Strahlung bis hin zu Schäden für Landschaft und Tourismus reichten die Einwände. Was davon tragbar ist, haben neue Gutachten untersucht. Diese belegen, dass das Projekt der 380-kV-Salzburgleitung als Freileitungsvariante nicht nur die beste, sondern die kosteneffizienteste und sicherste Ausführung ist. Der Bau der Freileitung entspricht sowohl dem internationalen Stand der Technik als auch der betrieblichen Praxis.

Optimale Trassenführung liegt vor

Die Umsetzung des Vorhabens führte zu Konflikten, etwa in Naturschutzbelangen. Hinzu kam im Verfahren das Argument der Beeinträchtigung des Landschaftsbilds. Die vorliegende Trasse ist insofern eine Optimaltrasse, als der Vorgabe „Mensch vor Natur“ entsprochen wurde.



WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES PROJEKTS

Investitionen in Millionenhöhe: Insgesamt wird die APG für die 380-kV-Leitung mehr als 600 Millionen Euro in Salzburg investieren. Nach der überlangen Verfahrensdauer muss der Bau so bald wie möglich beginnen.

Arbeitsplätze schaffen: Denn allein für Salzburg würde die 380-kV-Salzburgleitung bis zu 2.800 Beschäftigungsverhältnisse bedeuten, für Österreich sogar mehr als 9.000.

Lebensader der Wirtschaft: Infrastruktureinrichtungen sind ein wesentlicher Indikator für die Standortqualität einer Volkswirtschaft. Neben Straße und Schiene stehen die Themen Energieinfrastruktur und Breitbandinfrastruktur für Salzburg ganz oben auf der

Agenda. Es braucht Investitionen in das Verteil- und Übertragungsnetz sowie in moderne Kraftwerke. Dazu gehört die Vervollständigung des 380-kV-Leitungsringes.

Versorgung sichern: Eine leistungsfähige, sichere und kostengünstige Energieversorgung ist für Salzburg und Österreich essenziell. In vielen Industrieunternehmen ziehen Schwankungen in der Stromversorgung große Schäden in der Produktion nach sich. Außerdem kurbelt der Bau der 380-kV-Salzburgleitung die Produktion und Wertschöpfung in Österreich und in Salzburg an. Pro 100 Millionen Euro, welche die APG in den Bau der Salzburgleitung investiert, entsteht eine Wertschöpfung von 92 Millionen Euro in Österreich, davon 54 Millionen Euro in Salzburg.

Nachhaltiger Strom: Strom aus Sonnen- und vor allem Windenergie kann ohne 380-kV-Ringleitung nicht nach Salzburg gebracht werden. Auch die neuen Klimaschutz- und Energieziele 2030 des Landes Salzburg, Österreichs und Europas sind ohne die 380-kV-Leitung nicht erreichbar.

Technische Alternativen: Solche wurden im UVP-Verfahren intensiv geprüft. Eine Verkabelung der Leitung ist technisch nicht möglich. Davon abgesehen wäre eine Erdleitung aufgrund der umfangreichen Grabungsarbeiten ein noch größerer Eingriff in die Natur als eine Freileitung.

Natura-2000-Schutzgebiete

Negative Auswirkungen auf die Landschaft durch den Neubau der 380-kV-Leitung in mehreren Landschaftsräumen und -kammern sind unbestritten. Gleichzeitig werden durch den Rückbau von Leitungen im Zuge der Realisierung des Vorhabens hochsensible Landschaftsräume massiv entlastet. Vor allem im Bereich des Hagengebirges kommt es durch die Demontage einer 220-kV-Leitung zur vollständigen Entlastung einer naturbelassenen Großlandschaft. Damit wird die Grundlage für einen Lückenschluss in Europaschutzgebieten (Netzwerk Natura 2000) geschaffen.

Integration erneuerbarer Energien

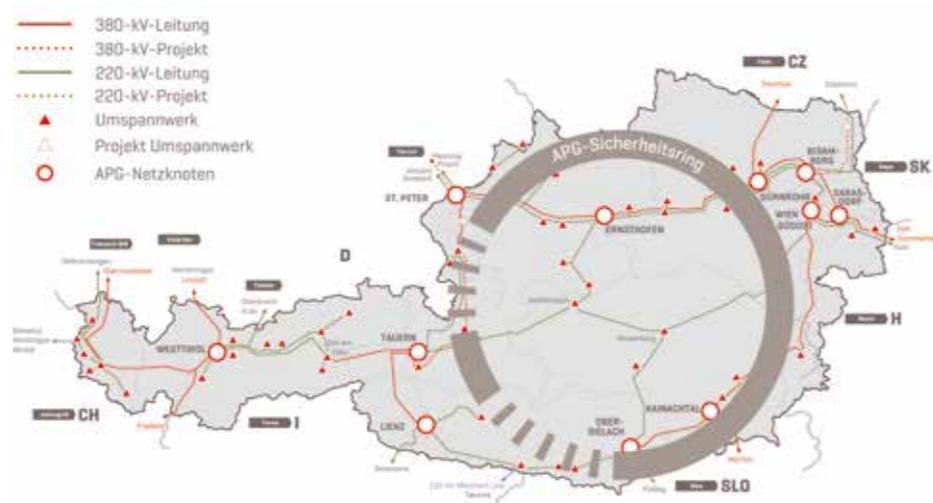
Das Pariser Klimaabkommen und die europäische sowie österreichische Kli-

ma- und Energiestrategie haben ambitionierte Ziele. Bis 2030 soll Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien kommen. Dafür braucht es eine ausreichend dimensionierte Infrastruktur. Der Netzausbau ist die günstigste Flexibilitätsoption zur Integration der erneuerbaren Energie.

Demontagen

Mit der Salzburgleitung II werden mehr als 193 km 110-kV- und 220-kV-Leitungen demontiert. Neu errichtet werden hingegen nur 114 km 380-kV- und 14 km 220-kV-Leitungen. Große Bauflächen im Bereich der bestehenden Leitungen werden nutzbar und somit eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die regionale Bautätigkeit (für Wohn- und Betriebsgebäude) geschaffen. ■

ÖSTERREICHISCHES HÖCHSTSPANNUNGSNETZ



INFRASTRUKTURPOLITIK

GRENZEN ÜBERSCHREITEN



Die Unternehmen aus dem Salzburger Land und dem Berchtesgadener Land wollen sich bei grenzüberschreitenden Verkehrsthemen künftig verstärkt abstimmen. Das haben die Industriellenvereinigung Salzburg und der IHK-Regionalausschuss Berchtesgadener Land bei einem Vernetzungstreffen am Salzburger Flughafen erklärt.

„Die Grenze zwischen Österreich und Deutschland darf gerade für die Mobilität auf beiden Seiten der Salzach keine Rolle mehr spielen. Im Interesse unserer Mitgliedsunternehmen müssen bestehende Engpässe in der Infrastruktur und Lücken im Angebot beseitigt werden“, erklärten Industriellenvereinigung Salzburg-Präsident Peter Unterkofler und Irene Wagner, Vorsitzende des IHK-Regionalausschusses.

Brücken schlagen, Straßen bauen

Die Vertreter von IV und IHK haben vier Infrastrukturprojekte für die grenzüberschreitende Verkehrspolitik definiert:

- > Sechsspüriger Ausbau der A8 ab dem Inntal-Dreieck
- > Bau einer neuen Salzachbrücke für grenzüberschreitende Gewerbegebiete
- > Vollständige Elektrifizierung und zweigleisiger Ausbau der Schienen-Ausbautrecke 38 von Freilassing über das Chemiedreieck nach Mühlendorf über einen modernisierten Bahnhof Freilassing
- > Direktverbindungen zwischen Salzburg, Berchtesgaden und Bad Reichenhall.

Nachbarschaftliche Beziehungen

Der Salzburger Industrie ist es ein Anliegen, die nachbarschaftlichen Beziehungen zu Bayern zu intensivieren und Synergien des gemeinsamen Wirtschaftsraums zu nutzen. Grenzkontrollen hindern nicht nur. Sie verursachen massive Kosten für die Wirtschaft auf beiden Seiten. Ein Beispiel dafür ist die Verkehrssituation am Walsertal. Auch der Flughafen Salzburg spielt eine wesentliche Rolle – nicht nur für

die Wirtschaft im Salzburger Land, sondern für die Region um Berchtesgaden, Traunstein und den Chiemgau.

Zusammen wollen IV-Salzburg und IHK die genannten Infrastrukturschwerpunkte auf die Agenda der jeweiligen Landes- und Bundespolitik bringen. Treffen zwischen den beiden Institutionen sollen in Zukunft regelmäßig und mit Beteiligung von Mandatsträgern beider Länder stattfinden. —

GEMEINSAM STARK

Die Mitgliedsunternehmen der IV-Salzburg und des IHK-Regionalausschusses erwirtschaften jährlich eine **Wertschöpfung von 2,8 bzw. 6,8 Milliarden Euro und beschäftigen insgesamt fast 300.000 Menschen.** Im Berchtesgadener Land liegt der Anteil von Industrie sowie produzierendem und verarbeitendem Gewerbe an der Bruttowertschöpfung bei knapp 34 Prozent, im Salzburger Land sind es knapp 24 Prozent.



BESCHÄFTIGTE IN REGIONEN

IN AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSKLASSEN

FLACHGAU

INDUSTRIE	BESCHÄFTIGTE	23.459
HANDEL		23.777
TOURISMUS		8.349
VERKEHR		6.708

PINZGAU

INDUSTRIE	9.472
HANDEL	5.600
TOURISMUS	6.557
VERKEHR	2.694

PONGAU

INDUSTRIE	8.784
HANDEL	4.811
TOURISMUS	5.586
VERKEHR	2.438

TENNENGAU

INDUSTRIE	7.650
HANDEL	4.330
TOURISMUS	1.316
VERKEHR	1.250

LUNGAU

INDUSTRIE	2.687
HANDEL	942
TOURISMUS	1.027
VERKEHR	485

SOZIALES UND GESUNDHEIT

SOZIALVERSICHERUNGEN VERSCHLANKEN

Die Industriellenvereinigung fordert eine Qualitätssteigerung und Vereinfachung der Sozialversicherungen: „Für ein leistungsfähiges und bürgernahes System brauchen wir in Österreich schlankere und effizientere Rahmenbedingungen. Deshalb unterstützen wir die von der Bundesregierung angekündigte Reform der Sozialversicherungen“, so IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler.

Um für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen gerüstet zu sein, plädiert Unterkofler für eine Reduktion von aktuell 21 auf fünf Träger. Mehr als 1.000 Funktionen in der Selbstverwaltung und eine unklare Aufgabenteilung zwischen dem Verwaltungskörper und dem Management würden das System in seiner Leistungsfähigkeit hindern. „Deshalb sprechen wir uns für eine Neuverteilung der Kompetenzen in den Kassen aus. Dies muss sich in einer 50:50-Gewichtung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den Gremien widerspiegeln“, so Peter Unterkofler.

Nicht verharren! Verbessern!

In einer Deklaration sprechen sich alle IV-Landespräsidenten gemeinsam mit dem IV-Bundespräsidium für die von der Bundesregierung angekündigte Reform der Sozialversicherung aus: „Als Unternehmer wissen wir, was es heißt, Verantwortung sowohl für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch für eine Organisation zu übernehmen. Diese Verantwortung ist ungleich größer, wenn es um den Schutz aller Österreicherinnen und Österreicher bei Krankheit, Unfall und im Alter geht“, heißt es in der gemeinsamen Position.

Im Regierungsübereinkommen finden sich die zentralen IV-Forderungen zur Sozialversicherung, darunter die Reduktion der Sozialversicherungsträger, die partizipative Selbstverwaltung und die nachhaltige Reform der AUVA inklusive der Absenkung des Unfallversicherungsbeitrags auf 0,8 Prozent. ■

IN FÜNF SCHRITTEN ZUR LEISTUNGS- FÄHIGEN SOZIAL- VERSICHERUNG

- 1 Reduktion der SV-Träger**
Es braucht keine 21 Träger, sondern maximal fünf. Der Mitteleinsatz soll optimiert werden. Mehrgleisigkeiten müssen abgeschafft werden.
- 2 Eine „Österreichische Krankenkasse“**
Aus neun mach eins: Neun Gebietskrankenkassen sollen einer gesamtösterreichischen Kasse weichen. Effizienzsteigerung inklusive.
- 3 50:50 in den Gremien**
Derzeit sind Dienstnehmervertreter mit 4/5 in Relation zu Dienstgebervertretern mit 1/5 in den Gebietskrankenkassen überrepräsentiert, obwohl die Beitragsfinanzierung zu annähernd gleichen Teilen erfolgt (Dienstgeber: 3,78 Prozent und Dienstnehmer: 3,87 Prozent).
- 4 Vereinfachung der Selbstverwaltung**
Ein schlanker Verwaltungsrat für strategische Entscheidungen und für die Überwachung der Geschäftsführung.
- 5 Senkung der Lohnnebenkosten**
Die im internationalen Vergleich hohen Lohnnebenkosten bringen Österreich einen Wettbewerbsnachteil.

ARBEIT UND SOZIALES

AM PULS DER ZEIT: ARBEITSZEITMODERNISIERUNG

Der am 14. Juni 2018 eingebrachte Initiativantrag zur Arbeitszeitflexibilisierung beinhaltet wesentliche Teile des Regierungsprogramms zur Arbeitszeit. Die Kerninhalte auf den Punkt gebracht:

Bleiben erhalten: Gesetzlicher 8-Stunden-Tag und gesetzliche 40-Stunden-Woche

Die gesetzliche Normalarbeitszeit von 8 Stunden pro Tag sowie 40 Stunden pro Woche nach § 3 Abs. 1 AZG bleiben wie bisher erhalten. Erweitert wird die mögliche Höchstarbeitszeit von 10 auf 12 Stunden pro Tag bzw. von 50 auf 60 Stunden pro Woche.

Sind ein Märchen: Genereller 12-Stunden-Tag bzw. generelle 60-Stunden-Woche

Die Anhebung der maximalen Tageshöchstarbeitszeit bedeutet, dass an einzelnen Tagen statt 2 künftig bis zu 4 Überstunden pro Tag geleistet werden können. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit darf gemäß österreichischem Arbeitszeitrecht sowie der entsprechenden EU-Arbeitszeitrichtli-

nie 48 Stunden nicht überschreiten. Im Durchschnitt dürfen nicht mehr als 8 Überstunden pro Woche geleistet werden, die Arbeitszeit kann mit Überstunden daher nur in einzelnen Wochen auf bis zu 60 Stunden ausgedehnt werden.

Kein Raub, kein Klau: Lohn und Überstunden

Überstunden sind wie bisher nach § 6 AZG mit Zuschlägen von 50 Prozent oder bei entsprechender Regelung im Kollektivvertrag von 100 Prozent in Zeit oder Geld abzugelten.

Mehr Spielraum: Flexibilität bei Gleitzeitvereinbarungen

Bei Gleitzeit können die Arbeitnehmer Beginn und Ende der täglichen Normalarbeitszeit innerhalb eines zeitlichen Rahmens frei gestalten und ihre Normalarbeitszeit flexibel verteilen. Diese Gestaltungsmöglichkeit soll künftig auf bis zu 12 Stunden pro Tag erweitert werden.

Ablehnung möglich: Arbeitgeberinteressen bei Überstunden

Die Regelung bleibt bestehen, dass

Arbeitnehmer zur Überstundenarbeit nur dann herangezogen werden, wenn diese zugelassen ist und berücksichtigungswürdige Interessen des Arbeitnehmers der Überstundenarbeit nicht entgegenstehen (§ 6 Abs. 2 AZG).

Laufend überprüft: All-in-Verträge

Die Reform ändert nichts an der Verpflichtung des Arbeitgebers, eine Deckungsprüfung durchzuführen: Wenn die geleisteten Überstunden mit der im Kollektivvertrag festgehaltenen Überzahlung nicht abgegolten sind, muss eine Nachzahlung an den Arbeitnehmer erfolgen.

Öffentlicher Bereich voraus: 13 Stunden pro Tag schon bisher möglich

Für Angehörige von Gesundheitsberufen in Kranken-, Pflegeanstalten und ähnlichen Einrichtungen gilt heute schon eine Tagesarbeitszeit von bis zu 13 Stunden. Die gilt ebenso für Beschäftigte im öffentlichen Dienst sowie an Universitäten.

EU-Vergleich: Österreich zieht nach

Eine Reihe von europäischen Ländern hat sich bei der täglichen Höchst-arbeitszeitgrenze an der EU-Arbeitszeitrichtlinie orientiert und lässt bereits tägliche Arbeitszeiten von bis zu 12 oder 13 Stunden zu, so etwa Schweden, Norwegen, Dänemark, die Slowakei und Italien. ■





WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

VERTRAUEN DURCH VERLÄSSLICHKEIT

Das Ergebnis der Salzburger Landtagswahl am 22. April 2018 hat gezeigt, dass Verlässlichkeit und Stabilität Vertrauen schaffen. Und mehr als das: Konkrete Maßnahmen werden belohnt, leere Worte gehen leer aus.

„Die Salzburger Industrie begrüßt das Ergebnis der Salzburger Landtagswahl: Die ÖVP verzeichnet einen klaren Sieg, und Wilfried Haslauer bleibt unser erster und oberster Ansprechpartner“, so die Worte von IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler zum Ausgang der Salzburger Landtagswahl 2018. Die vergangene Legislaturperiode war durch Stabilität sowie Dynamik geprägt. Durch die Aufarbeitung der Finanz-Causa konnte sich der Finanzhaushalt des Landes stabilisieren, wodurch aktuell die Wirtschaft einen dynamischen Aufschwung erlebt. Das Fundament für einen starken Innovations- und Industriestandort scheint gelegt, jetzt sind die Leistungen unseres

Industrielandes Salzburg sichtbar zu machen und die Standortvorteile konsequent zu vermarkten.

CHANCEN NUTZEN. SALZBURG GESTALTEN.

Wenn wir uns als Innovationsstandort behaupten und sichtbar werden wollen, brauchen wir Mut zu Neuem und Mut zu Investitionen. Nur durch die Top-Priorisierung von F&E und Innovation werden wir nachhaltige Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze, Ressourceneffizienz und Wirtschaftswachstum in unserem Bundesland schaffen. Ausgehend von den bisherigen Leistungen in der Wirtschaftspolitik geht es nun darum, die großen Brocken anzupacken. Das Regierungsprogramm für die Jahre 2018 bis 2023 folgt dem Motto „Salzburg bewegen“. Damit haben ÖVP, Grüne und NEOS einen Koalitionsvertrag abgeschlossen, der sich den großen Herausforderungen für unser Land widmet.

36 Forderungen, 100 Maßnahmen

Die Industriellenvereinigung Salzburg hat im Vorfeld der Wahlen einen Katalog erstellt, der mit „36 Forderungen und 100 Maßnahmen“ die großen Herausforderungen in den nächsten Jahren adressiert. Es sind dies Ideen für einen innovativen Standort mit nachhaltigen Infrastrukturkonzepten und besten Bildungschancen für unseren Nachwuchs. Unsere Jugend müssen wir fit machen für die Herausforderungen des Arbeitsmarktes und ihnen Wege zur Eigenverantwortung und Mitgestaltung aufzeigen.

Gemeinsames Arbeitsprogramm

Die vergangenen Jahre haben aus Sicht der Industrie gezeigt, dass Sachpolitik die Grundlage für gutes Regieren und nachhaltige Entscheidungen ist. Mit dem bisherigen „Industriepolitischen Standortabkommen“ zwischen der Industriellenvereinigung Salzburg und der Landesregierung wurde bereits eine gute Basis geschaffen. Angesichts der aktuellen Herausforderungen ist ein gemeinsames Arbeitsprogramm wichtiger denn je. Die IV-Salzburg plädiert dafür, die bisher konstruktive Zusammenarbeit auch in der kommenden Legislaturperiode fortzusetzen. ■

WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

MODELL-REGION PINZGAU

Er ist Naturjuwel und Industrieland zugleich, letzteres wissen nur zu wenige. Die Rede ist vom Salzburger Pinzgau. Grund genug für eine „Pinzgauer Industrierunde“. Dafür kamen Unternehmer aus der Region mit einem Rucksack an Anliegen in das Schloss Kammer in Maishofen.

Wenn der Landeshauptmann auf Einladung der IV-Salzburg in den Pinzgau kommt, ist das die Gelegenheit, in vertrauter Atmosphäre Themen und Anliegen zu besprechen. So geschehen am 19. Jänner 2018. Von Infrastruktur- über Dezentralisierungsmaßnahmen bis hin zu Fachkräftesicherung reichten die Themen. Denn die zwei Seiten der Medaille beschreiben auch die geografische Lage des Pinzgaus: Einerseits ist der Salzburger Gebirgs-gau ein Naturjuwel mit hoher Lebensqualität, andererseits ist die Region mit Infrastruktur- und Verkehrsproblemen konfrontiert. Knapp 100 Industriebetriebe sind im Bezirk Zell am See angesiedelt, darunter Firmen wie SIG Combibloc, die Salzburger Aluminium AG, Fahnen-Gärtner und Zell-Metall.

Industrieland und Naturschauplatz

„Auf die Leistung ihrer Industrie dürfen die Pinzgauer stolz sein. Denn nicht nur das Engagement der Unternehmer und ihrer Mitarbeiter, sondern auch die Zahlen beweisen, dass die Region ein starker Industriestandort ist. Insgesamt 6.000 Unternehmen aller Sektoren beschäftigen ca. 37.000 Menschen, davon gut 10.500 in der produzierenden Industrie“, so die Worte von IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte. Auch im Pinzgau verschärft sich der Kampf um die besten Fachkräfte, vor allem im technischen Bereich. „Das zentrale Thema der Zukunft ist Bildung und Ausbildung, und zwar auf allen Qualifikationsebenen. Hier müssen wir ansetzen und fördern“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Von der Anbindung zur Verbindung

Eine hohe Lebensqualität und eine gut verflochtene Dynamik von Tourismus, industriellem Gewerbe und produzierender Industrie machen den Gebirgs-gau trotz abgeschiedener Lage zum Player im Industrieland Salzburg. „Wir brauchen dringend eine bessere Anbindung an den Zentralraum und eine dezentralere Struktur“, so Nick Krugljac, Geschäftsführer der Zell-Metall GmbH. Konkret fordert er den Ausbau

der Taktung und Streckenführung des ÖBB Railjet von Saalfelden über Zell am See - Schwarzach - Bischofshofen nach Salzburg und Wien. Wesentlich für die hiesigen Unternehmen sei auch der Erhalt der Flugverbindungen am Salzburg Airport.



Nachhaltig und mobil

Gerald Heerdegen, Geschäftsführer des Mittersiller Fahnen- und Flaggenherstellers Fahnen-Gärtner, präsentierte erstmals seine Idee einer Pinzgauer Modellregion: „Wir Pinzgauer könnten unsere Alleinstellungsmerkmale vernetzt sehr viel besser nutzen: Mir schwebt eine Modellregion für moderne Mobilitätskonzepte und Nachhaltigkeit vor“, sagte Heerdegen. Für sein „Multimodales Pilotprojekt“ will er die Stärken von Industrie, Tourismus, Handel und Gewerbe vereinen. Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Verkehrs-, Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur sei die Voraussetzung für zufriedene und gut ausgebildete Mitarbeiter in der Region. ■



GIPFELTREFFEN IM CHIEMSEEHOF

WIRTSCHAFTS- UND
STANDORTPOLITIK

Mit dem Leitbetriebegipfel haben die IV-Salzburg und das Land Salzburg eine Plattform für den Austausch zwischen Industrie und Politik geschaffen. 16 Salzburger Unternehmer folgten am 3. Oktober 2017 der Einladung von Landeshauptmann Wilfried Haslauer und IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler. Im Chiemseehof diskutierten sie die großen Themen.

Flexible Arbeitszeiten

Die Modernisierung des Arbeitszeitgesetzes hat für die Unternehmer Top-Priorität. Gleich mehrere Unternehmer brachten die Notwendigkeit praktikabler Höchstarbeitszeiten vor. Schließlich gehe es nicht um eine Erhöhung von Arbeitsvolumen und Arbeitszeit, sondern um eine flexible Gestaltung, die beiden Seiten zugutekommt.

Fachkräftesicherung

Die Digitalisierung verändert Wirtschaft und Gesellschaft. Aus- und Wei-

terbildungsangebote müssen sich an diesen Wandel anpassen. Bundesweit haben acht von zehn Industrieunternehmen Rekrutierungsprobleme. Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik, Betriebswirtschaft, Verfahrenstechnik, Mechatronik sowie



»Die Energiewende ist nicht nur eine Stromwende. Auch Wärme und Mobilität brauchen sichere und saubere Lösungen.«

Leonhard Schitter, IV-Salzburg-Vizepräsident und Vorstandssprecher Salzburg AG.

Informatik sind aktuell die gefragtesten Studienrichtungen. HTL-Absolventen sind ebenso gefragt: 66 Prozent der Unternehmen rekrutieren Personen mit HTL-Qualifikation für technische

und MINT-Berufe. 59 Prozent der Betriebe gehen davon aus, dass der Bedarf an HTL-Absolventen bis 2021 weiter zunehmen wird.

Aus- und Weiterbildung

Landeshauptmann Wilfried Haslauer verwies auf die individuelle Förderung von Talenten, auch auf dem zweiten Bildungsweg. „Wir müssen die gesellschaftliche Akzeptanz der Berufsausbildung stärken und Salzburg zum lehrlingsfreundlichsten Bundesland machen“, sagte der Landeshauptmann. Um junge Leute für das Berufsleben vorzubereiten, fordert die Industriellenvereinigung verstärkte Maßnahmen in der Berufsorientierung.

Energie und Mobilität

In Zeiten einer positiven Konjunktur-entwicklung nimmt auch der Energieverbrauch zu, weiß Leonhard Schitter, Vorstandssprecher der Salzburg AG. Unsere Energiezukunft muss sicher, sauber und digital sein. Die Energiewende sei nicht nur eine Stromwende, sondern eine Wärme- und Mobilitätswende. Österreich habe eine 99,9-prozentige Ausfallsicherheit; für die nachhaltige Positionierung von Energie als Wirtschaftsfaktor brauche es das politische Bekenntnis zu Infrastruktur und Netzwerksicherheit. Dem sicherheitspolitischen Thema trägt das Land Salzburg mit einem „Blackout-Konzept“ und Notstromaggregaten Rechnung. Die Weiterentwicklung des „Masterplan Blackout“ findet sich auch im aktuellen Regierungsprogramm. ■

LEITBETRIEBE: FUNDAMENT DER SALZBURGER WIRTSCHAFT

Ein Leitbetrieb – im Englischen als „Leading Competence Unit“ (LCU) bezeichnet – ist ein Industriebetrieb, der seinen Hauptsitz in einem bestimmten Land hat. Leitbetriebe sind auf die Produktion innovativer Produkte oder spezialisierter Dienstleistungen fokussiert. In vielen Fällen ist ein Leitbetrieb die Zentrale einer Unternehmensgruppe und somit die oberste Steuerungseinheit im Konzern.

Leitbetriebe sind die Kernsubstanz der Salzburger Volkswirtschaft. Die dabei gesamtwirtschaftlich generierte Wertschöpfung der 24 Leitbetriebe liegt bei 6,89 Mrd. Euro, das sind 2,48 Prozent der in Österreich generierten Wertschöpfung. Viele kleine und mittelständische Unternehmen profitieren von indirekten Effekten der Leitbetriebe. Die Salzburger Leitbetriebe finden sich u. a. in den Branchen Maschinenbau und Metallerzeugnisse, Bauindustrie, Getränkeherstellung und Stromversorgung.

Leitbetriebe sind federführend in Forschung & Entwicklung, Innovation ist die Basis ihres Erfolges. Kleine und mittelständische Unternehmen übernehmen meist als Zulieferer Spezialaufträge von Leitbetrieben. Damit sichern Leitbetriebe Arbeitsplätze und Wohlstand in der Region.

BESCHÄFTIGTE



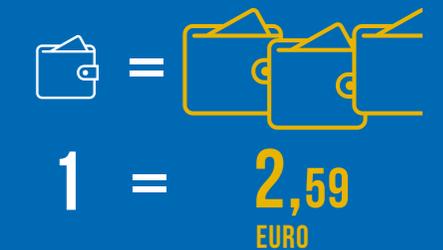
WERTSCHÖPFUNG



PRODUKTIONSWERT



LOHN/GEHALT



Quelle: Industrielwissenschaftliches Institut Wien

WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

WENN DIE INDUSTRIE MIT DER POLITIK...

Die IV-Salzburg und das Land Salzburg präsentierten am 18. September 2017 im Rahmen eines Pressegesprächs Fortschritte ihres industriepolitischen Standortabkommens. Beim Salzburger Beschlägerhersteller Mayer & Co Beschläge GmbH ging es um Erfolge, Ziele und Wege dorthin.

Im Jahr 2015 unterzeichneten die Salzburger Landesregierung und die IV-Salzburg das industriepolitische Abkommen „Zukunftsweisende Wege für Salzburg“. Nach 2005 und 2008 ist es das dritte derartige Abkommen zwischen beiden Partnern. Sie haben sich dazu bekannt, Kräfte zu bündeln, um den Industriestandort Salzburg voranzutreiben. Landeshauptmann Wilfried Haslauer, IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler, IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte und MACO-Vorsitzender Guido Felix diskutierten über Maßnahmen und deren Umsetzung.



Von der Theorie in die Praxis

Am Beispiel des Salzburger Leitbetriebes MACO demonstrierten IV-Salzburg und Land Salzburg, wie Forderungen aus der Wirtschaft in der Politik ankommen und Niederschlag in der Praxis finden. Etwa durch Investitionen in F&E und Bildung, um dem Fachkräftemangel entgegenzusteuern. So geschehen durch die Installierung eines Forschungs- und Entwicklungs-

zentrums am MACO-Headquarter in der Salzburger Alpenstraße. „Mit einem neuen Forschungs- und Innovationszentrum schaffen wir wörtlich genommen Raum für Ideen und Innovationen“, sagte MACO-Vorsitzender Guido Felix. Landeshauptmann Wilfried Haslauer sieht im industriepolitischen Standortabkommen das Ziel, „Salzburg als Industriestandort zu stärken und die Industrie als Wertschöpfungs- und



Jobmotor mit vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen zu verbinden“, so der Landeshauptmann.

Neue Geschäftsmodelle

„Aus der Unternehmenspraxis wissen wir, dass neben Digitalisierungskompetenzen Softskills und vernetztes Denken gefragt sind. Nicht zufällig setzen wir uns in der Industriellenvereinigung für die frühe Förderung von Talenten ein“, so IV-Salzburg-Präsident Unterkofler. Ziel aller Akteure sei es, Salzburg zur Leuchtturmregion in der Bildung zu machen. „Wir brauchen mehr Forschungsförderung und gezielte Maßnahmen in der Innovationspolitik“, betonte IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte. Das Land Salzburg reagiert mit der Wissenschafts- und Innovationsstrategie „WISS 2025“ auf den Bedarf. ■

Exzellenz vom Fach

Eine Online-Erhebung unter IV-Mitgliedsbetrieben hat ergeben, dass zwei Drittel der befragten Unternehmen teilweise mit erheblichen Problemen konfrontiert sind, geeignete Mitarbeiter zu finden. Befragt wurden 85 Unternehmen mit rund 93.000 Mitarbeitern. Je höher das erwünschte formale Qualifikationsniveau, desto öfter wurde von Rekrutierungsschwierigkeiten berichtet: So hatten zwei von drei Firmen Probleme, geeignete Hochschulabsolventen zu finden, in jeder zweiten Firma galt dies auch für Fachkräfte auf BHS- und Lehrniveau. Die IV-Salzburg und das Land Salzburg forcieren durch gemeinsame Aktivitäten im MINT-Bereich die Förderung der Bildung und Ausbildung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Folgende Programme und Initiativen aus dem industriepolitischen Standortabkommen wurden bereits umgesetzt:

Stiftungsprofessur Data Science:

Land Salzburg, Stadt Salzburg und IV-Salzburg finanzieren eine Stiftungsprofessur an der Universität Salzburg. Damit soll das im Jahr 2016 erfolgreich etablierte Masterstudium Data Science verstärkt werden.

Science City Itzling mit Schwerpunkt

Materialwissenschaften: Die Umsetzung des Schwerpunktes ist gelungen, die Eröffnung fand im Jahr 2017 statt.

MINT-Schule:

Das MINT-Gütesiegel wurde in Salzburg umgesetzt. Bis 2020 soll in jedem Bezirk mindestens ein MINT-Schwerpunkt pro Schultyp aufgebaut worden sein.

SALIS: Die Internationale Schule wurde als Sekundarstufe I eingeführt. Mit der International Class hat die Praxisvolksschule das internationale Curriculum umgesetzt.

Förderung von Wirtschaftsverständnis:

Die IV-Salzburg bietet Betriebspraktika und Schnuppertage in Salzburger Unternehmen für Lehrer an, ebenso „SPICI-Exkursionen“ und „Lust auf Technik-Workshops“.

Spürnasenecke:

In 43 Kindergärten wird bereits in der Spürnasenecke geforscht. Bis Ende 2018 ist ein Ausbau auf 55 geplant.

IKT-Offensive Salzburg:

Die IKT-Bedeutung für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft wurde in einem IKT-Masterplan mit Maßnahmenbündeln festgehalten. An der Umsetzung wird konsequent gearbeitet.

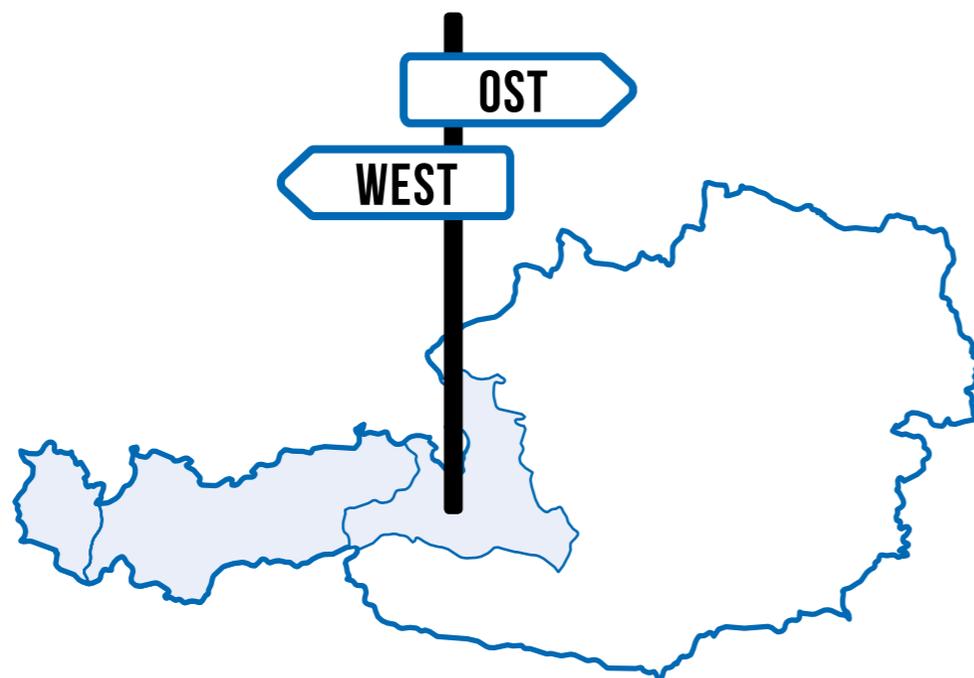


WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

AUF WESTACHSE

Österreichs Westachse mit den Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg hat bei aktuellen Wachstums- und Beschäftigungsindikatoren österreichweit eine Spitzenposition. Die erste digitale Pressekonferenz der IV-Landesgruppen Salzburg, Tirol und Vorarlberg zeichnete ein einzigartiges wirtschaftliches Lagebild.

Im Auftrag der IV-Landesgruppen Salzburg, Tirol und Vorarlberg hat das Economica-Institut für Wirtschaftsforschung die Wirtschaftskraft, das Ausmaß der Vernetzung und das Entwicklungspotenzial der westlichen Bundesländer untersucht. Economica-Geschäftsführer Christian Helmenstein präsentierte im Rahmen der gemeinsamen Pressekonferenz die Ergebnisse der Studie. Die IV-Präsidenten Peter Unterkofler (Salzburg), Christoph Swarovski (Tirol) und Martin Ohneberg (Vorarlberg) sehen in den Studienergebnissen den Auftrag, die Vernetzung sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf politischer Ebene voranzutreiben.



Starke Makroregion

Ein Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der Rolle der Industrie (definiert als Sachgütererzeugung inklusive Bau und Energie). Sämtliche Indikatoren wurden mit den österreichweiten Daten verglichen. Die Industrie ist in den westlichen Bundesländern der deutlich dominierende Wirtschaftsbereich. Außerdem ist die Westachse in eine starke Makroregion eingebettet. Tirol liegt mit einem industriellen Wertschöpfungsanteil von 28,2 Prozent zwischen Vorarlberg mit 38,3 Prozent und Salzburg mit 23,7 Prozent. Im Vergleich mit dem Tourismus erzielt die Salzburger Industrie deutlich mehr als das Doppelte an Wertschöpfung, in Tirol ist es fast das Doppelte, und in Vorarlberg ist die industrielle Wertschöpfung gar fünfmal so groß wie im Tourismus. Hohe Lebensqualität und Industriestärke sind jedoch kein Widerspruch: Beide Sektoren können Synergien nutzen und optimal voneinander profitieren.

Wertschöpfungskerne vernetzen

In Salzburg und Tirol konzentriert sich die Wertschöpfung sehr stark auf die Landeshauptstädte und die Haupttäler. In Vorarlberg zeigt sich dagegen eine gleichmäßigere Aufteilung auf den Ballungsraum Rheintal/Walgau. Den Handlungsempfehlungen der Studie zufolge gibt es in Salzburg mehrere Wertschöpfungskerne, die miteinander vernetzt werden sollten. In Vorarlberg zeigt sich Potenzial für eine flächendeckende urbane Entwicklung des Ballungsraums, Tirol könnte von einer achsenorientierten Entwicklung profitieren.

Über dem Österreichschnitt

Auch den innerösterreichischen Vergleich müssen die Westachsenländer nicht scheuen: Mit einer Industriequote von 28,8 Prozent liegen sie über dem Österreichschnitt von 27,7 Prozent, und das trotz geografischer und topografischer Nachteile. Knapp 22 Prozent der Wertschöpfung Österreichs werden in

der Westachse generiert. Auffallend ist der deutlich geringere Anteil des öffentlichen Sektors mit 15,3 Prozent im Vergleich zu Österreich inklusive Wien mit 17,7 Prozent und ohne Wien mit 16,9 Prozent.

Elftgrößte Wirtschaftsregion

Der Westen Österreichs hat geografisch entscheidende Vorteile: Er ist umgeben von einer starken „D-A-CH-Süd Region“. Im Norden mit Bayern und

Baden-Württemberg, im Westen mit der Ostschweiz und Liechtenstein, im Süden mit Südtirol. Die Westachse und die genannten Bundesländer bzw. Kantone wären gemeinsam die elftgrößte Volkswirtschaft der Welt mit einer Bruttowertschöpfung von gewaltigen 1,2 Billionen Euro. Dass die Industrie der stärkste Sektor der elftstärksten Makroregion weltweit ist, gilt als Argument für eine noch stärkere Kooperation im Westen Österreichs.

Verflechtung Ost-West

Die Vernetzung der drei Bundesländer ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Tirol nutzt seine Sandwichposition sehr gut aus und ist wirtschaftlich mit Vorarlberg und Salzburg intensiv und fast ausgeglichen durch Warenströme verbunden. Die Austauschbeziehungen zwischen Salzburg und Vorarlberg sind ausbaufähig. Insgesamt ist die Verflechtung von Ost nach West deutlich stärker als umgekehrt. ■



IV-SALZBURG-PRÄSIDENT UNTERKOFLER

»BILDUNG IST DIE ZUKUNTSRESSOURCE«

Peter Unterkofler, Präsident der IV-Salzburg, sieht in Bildungs- und Fachkräftefragen erhebliches Potenzial für eine bessere Vernetzung und Zusammenarbeit: „Bildung ist im Zeitalter der Digitalisierung der Schlüssel für den Wohlstand in unseren Bundesländern.“



IV-VORARLBERG-PRÄSIDENT OHNEBERG

»POLITISCH STÄRKER GEMEINSAM AUFTRETEN«

Martin Ohneberg plädiert für eine stärkere politische Zusammenarbeit im Westen: „Wir haben ähnliche Voraussetzungen und sollten gemeinsam stärker in Wien auftreten. Als Westachse können wir außerdem der Bundesregierung den Rücken stärken.“



IV-TIROL-PRÄSIDENT SWAROVSKI

»MUT FÜR INFRASTRUKTURMASSNAHMEN«

Christoph Swarovski sieht großes Potenzial im Ausbau der Infrastrukturachsen: „Der Arlberg auf der einen Seite und das Deutsche Eck auf der anderen Seite sind Handelshemmnisse. Wir müssen sowohl die Verkehrswege als auch die Datenleitungen ausbauen.“

RECHTSPOLITIK

VERTRAUEN STÄRKEN

Nach gut 100 Tagen im neuen Amt war Karoline Edtstadler, Staatssekretärin im Bundesministerium für Inneres, am 19. März 2018 zu Gast bei der IV-Salzburg. Ein Gespräch über Korruptionsbekämpfung, Bürokratieabbau und Vertrauen in die staatliche Verwaltung.

„Es ist ein bisschen wie heimkommen.“ Mit diesen Worten eröffnete Karoline Edtstadler, gebürtige Salzburgerin und seit 18. Dezember 2017 Staatssekretärin im Bundesministerium für Inneres, den Austausch mit der Industriellenvereinigung Salzburg. In ihrer Salzburger Heimat sprach sie über Schwerpunkte und die konkrete Ausgestaltung der politischen Agenda.

Vertrauen in Recht und Wirtschaft

Wo fängt Korruption an? Was darf ich machen, entgegennehmen und bewirken? „Von Korruption sprechen wir, wenn etwas eingefordert wird, was einem nicht zusteht“, sagte Edtstadler. Dies sei noch nicht überall angekom-

men, umso wichtiger sei eine Klarstellung, „denn Korruption ist eine nachhaltige Gefahr für das Funktionieren des Rechtsstaates“. Ende Jänner wurde im Ministerrat eine Anti-Korruptionsstrategie beschlossen. Diese erfordere die Einbindung relevanter Organisationen. Österreich rangiere im Transparency International Index auf Platz 16, innerhalb der EU auf Platz 9. Durch Schulungen und die enge Vernetzung aller Behörden und Institutionen solle noch mehr sensibilisiert werden. „Korruption hat viele Facetten. Das Wichtigste ist, dass sich Menschen ihrer Verantwortung bewusst sind, wenn sie fremdes Geld verwalten. Nur wenn wir für Vertrauen der Menschen in die staatliche

Verwaltung sorgen, können wir den Wirtschaftsstandort stärken“, sagte IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler.

Deregulierung und Bürokratieabbau

Auf der Agenda der Bundesregierung ist außerdem der Abbau von Bürokratie, verbunden mit einer Prüfung aller Gesetze. Bei der Bewertung nach einem Ampelsystem seien alle Ressorts gefordert. Damit stehe ein umfassendes Projekt bevor, das die Bundesregierung gemeinsam angehe. Diese hat bereits eine Deregulierungsoffensive gestartet, in deren Rahmen zunächst die Übererfüllung von EU-Recht sowie überschießende Vorschriften erhoben werden. Daran anschließend werden



mögliche Bereinigungen und Erleichterungen vorgeschlagen, etwa im Verwaltungsstrafrecht und im Vergaberecht. Das Gespräch mit der Industriellenvereinigung Salzburg schloss Staatssekretärin Edtstadler mit dem Ausblick auf einen kontinuierlichen Austausch im Hinblick auf das gemeinsame Ziel, das Vertrauen in den Rechts- und Wirtschaftsstandort zu stärken. ■



WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK

STANDORTGEMÄSSER AUSTAUSCH

Wenn die Bundesministerin für Digitalisierung bei der Industriellenvereinigung Salzburg zu Gast ist, reichen die Themen von Wirtschaft und Beschäftigung bis hin zur Industriepolitik.

Es war das erste offizielle Aufeinandertreffen von Bundesministerin Margarete Schramböck mit Vertretern der IV-Salzburg. Und zugleich ein vielversprechender Auftakt mit geschärftem Blick auf den Wirtschaftsstandort Salzburg. Welche Maßnahmen braucht es,

um Salzburg als Innovationsstandort zu stärken? Welche Rolle spielen Bildung und Digitalisierung für den Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit? Darüber sprachen am 1. März 2018 die Industrievertreter mit der Bundesministerin.

Stärkung der Industriepolitik

Österreich darf im europäischen Wettbewerb nicht zurückfallen. Deshalb hat die Bundesregierung Schwerpunkte im Hinblick auf standortpolitische Themen und den Querschnittsbereich Digitalisierung definiert. Die Ministerin lobte Maßnahmen aus den Bundesländern. Salzburg würde vieles richtigmachen, u. a. im Bildungsbereich, speziell bei der Berufsorientierung.

Fachkräftesicherung

Ein Masterplan zum Thema Fachkräftegewinnung soll die Wettbewerbsfähigkeit sichern. Aktuell richtet sich die Lehre in Österreich primär an die Altersgruppe der bis 21-Jährigen; nur

Rudolf Zrost (IV-Ehrenpräsident und Geschäftsführer der Leube Zementwerk GmbH) im Gespräch mit Wolfgang Schneider (Siemens AG Österreich).

30 Prozent der Lehrlinge sind weiblich. „Wir müssen vor allem junge Frauen für technische Angebote begeistern und unser System durchlässiger gestalten“, so die Ministerin. Letzteres könne durch die beiden Modelle „Lehre mit Matura“ und „Matura mit Lehre“ gelingen. Dass die Stärkung von Lehre und Fachausbildung auf der politischen Agenda steht, unterstreicht deren Relevanz. Ziel der Bundesregierung ist es, den Meister im Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) auf das Level des Bachelors zu heben und Lehrinhalte sowie Lehrberufe verstärkt digital auszurichten. Laut einer EU-Studie haben 40 Prozent der Europäer keine oder nur geringe digitale Fähigkeiten, davon sind 50 Prozent arbeitslos. Die Zahlen sind ein Alarmsignal.

Die Ministerin mit dem Präsidium der IV-Salzburg: Leonhard Schitter (Salzburg AG), Marianne Kusejko (Sigmatek GmbH & Co KG), Peter Unterkofler (Jacoby GM Pharma GmbH) und Peter Malata (W&H Dentalwerk Bürmoos GmbH).

Schwerpunkt angewandte Forschung

Im Hinblick auf die österreichische EU-Ratspräsidentschaft wurden auf Bundesebene vier Schwerpunkte definiert:

- > Digitaler Binnenmarkt
- > Artificial Intelligence und Robotics
- > Duale Berufsausbildung
- > Anstoß für neue EU-Industriestrategie



„In einer Zeit, in der es konjunkturell gut geht, ist es umso wichtiger, entsprechende Maßnahmen für den Standort und die Zukunft zu setzen“, sagte die Ministerin. In der kommenden Legislaturperiode müsse es darum gehen, Ideen vom Konzept in die Praxis zu bringen. Die Industriellenvereinigung Salzburg freut sich auf die konstruktive Zusammenarbeit. ■



Zum Austausch mit der Ministerin kamen u. a. Hans-Peter Schützinger (Porsche Holding), Albert Gamper (Sony DADC), Martin Zehnder (Palfinger AG), Johannes Hörl (Großglockner Hochalpenstraße AG) und Daniela Muchna (Red Bull GmbH).





RESSOURCEN
FORUM AUSTRIA

MIT WENIGER MEHR ERREICHEN

Österreich gilt als ein Pionierland in Sachen Umweltschutz. Trotzdem ist unser Ressourcenverbrauch noch unangemessen hoch. Als Think Tank widmet sich das Ressourcen Forum Austria der effizienten Ressourcennutzung.

Von den Ausgaben der österreichischen Unternehmen entfallen durchschnittlich 47 Prozent auf den Kauf von Ressourcen; dies ist das Sechsfache im Vergleich zum Kauf von Energie. Doch Ressourcen-Effizienz bedeutet nicht nur Umweltschutz. Ein gesundes finanzielles Management ist die Voraussetzung für gutes Wirtschaften. Das Ressourcen Forum Austria widmet sich seit seiner Gründung durch die Landwirtschaftskammer Salzburg, die

Landwirtschaftskammer Österreich, IV-Chefökonom Christian Helmenstein und die IV-Salzburg dem Thema. Es hat eine Reihe an Handlungsfeldern für die praxisbezogene Ressourcen-Effizienz definiert und begleitet diese in der Praxis.

Projekt Materialeffizienzberatung

Im Unterschied zur weiter gefassten Ressourceneffizienz richtet die Materialeffizienz das Hauptaugenmerk auf die ökonomisch und ökologisch nachhaltige Verarbeitung von Rohstoffen und hochwertigen Materialien. Preistreibend wirken sich die Verknappung der Rohstoffe und die zunehmende Verarbeitung hochwertiger Materialien aus. Unkalkulierbare Marktschwankungen stressen die Unternehmen außerdem. Für das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus arbeitete das Ressourcen Forum am Aufbau der Materialeffizienzberatung.



Projekt Ressourceneffiziente Gemeinde
Gemeinden und Regionen sind wichtige Akteure für den nachhaltigen und effizienten Umgang mit Ressourcen. Unter dem Titel „Ressourceneffiziente Gemeinde“ arbeitet das Ressourcen Forum Austria seit 2016 mit dem Österreichischen Gemeindebund, der Ressourcen Management Agentur und dem Ministerium für Nachhaltigkeit zusammen, um Gemeinden auf dem Weg zur nachhaltigen Ressourcennutzung zu unterstützen. Gefördert werden Gemeindeaktivitäten in den drei Feldern „Nachhaltige Flächennut-

zung“, „Gemeindeübergreifende Kooperation“ und „Nachhaltige Beschaffung“.

Terminavis

Am 24. und 25. Jänner 2019 findet das Dritte Nationale Ressourcenforum in Salzburg statt. Stellen Sie mit uns gemeinsam die Weichen in eine ressourceneffiziente Zukunft:

#Materialeffizienz
#RessourceneffizienteGemeinde
#Kreislaufwirtschaft

Mehr unter: www.ressourcenforum.at

”

»Das globale Marktvolumen für Umwelttechnik und Ressourceneffizienz wird bis zum Jahr 2025 um 6,5 Prozent jährlich wachsen. Nutzen wir dies als Chance und lernen wir voneinander!«

Rudolf Zrost,
Vorsitzender Ressourcen Forum Austria



LEISTUNGSSCHAU

Die Arbeit der Industriellenvereinigung Salzburg fußt auf drei Säulen: **Interessenvertretung, Networking & Information** und **individuelle Services**.

Als Interessenvertretung ist die Landesgruppe der Standortanwälte der Salzburger Industrie. Sowohl in unternehmerischen als auch in individuellen Fragen bildet die IV das Rückgrat der Unternehmer. Gute Kontakte zur Landesregierung, zu den Landes- und Bezirksbehörden sowie zu den Sozialpartnern eröffnen Kanäle zu den Entscheidungsträgern. Aus dem Herzen Österreichs spannen wir für unsere Industrie den Bogen in die Bundesländer, nach Wien, in die benachbarte Grenzregion, nach Brüssel und darüber hinaus. Als österreichisches Mitglied des europäischen Industrie- und Arbeitgeber-Verbandes BusinessEurope bringen wir die Positionen der heimischen Industrie intensiv in die europäische Arbeit ein. Ein Netzwerk, das über die Grenzen verbindet und einen gemeinsamen Auftritt in der EU sicherstellt.

FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION

GUT IN SCHUSS: INSTANDHALTUNGSTAGE 2018

Auch in diesem Jahr unterstützte die IV-Salzburg die Instandhaltungstage. Vom 10. bis 12. April 2018 trafen im Messezentrum Salzburg rund 300 Experten zum Austausch und zu Fachtrainings zusammen.

Sie ist unsichtbar, solange sie funktioniert und fehlt sofort, sobald es hakt:

Die Instandhaltung ist kein Add-on, sondern der Motor in produzierenden Unternehmen. Diese müssen heute nicht nur effizient und schnell sein, sondern flexibel auf Veränderungen reagieren. Der ressourcenschonende Umgang mit Materialien sowie neue Möglichkeiten durch Automatisierung und Virtualisierung spielen ebenso

eine Rolle in der Instandhaltung wie die zunehmende Vernetzung von Produktionsanlagen. Von Benchmarking und Instandhaltungscontrolling über kritische Anlagenkomponenten bis hin zur Anwendung von Datenbrillen reichten die Themen der Instandhaltungstage 2018. Marianne Kusejko, Vizpräsidentin der IV-Salzburg, begrüßte das Fachpublikum am Kongresstag: „Die Verfügbarkeit und Sicherheit komplexer Anlagen in unseren Betrieben ist ein wesentlicher Wettbewerbsfaktor für das Industrieland Salzburg.“



V. l.: Josef Mikl (WKS), Marianne Kusejko (IV-Salzburg), Jutta Isopp (Messfeld), Lydia Höller und Andreas Dankl (dankl+partner consulting).



Blick in den 37 Meter tiefen und 22 Meter messenden Schacht im Zentrum Stuttgarts. Hier werden die Material- und Aushubtransporte des Zwischenangriffs Ulmer Straße abgefertigt.

FASZINATION TUNNELBAU: STUTTGART 21

Vom 12. bis 13. April 2018 besichtigte die IV-Salzburg das derzeit europaweit bedeutendste Verkehrs- und Städtebauprojekt: die Neuordnung des Hauptbahnhofs der schwäbischen Metropole, kurz „Stuttgart 21“.

Wie fast in jedem Tunnel der Welt steckt auch bei Stuttgart 21 Technologie aus Österreich: Unsere Unternehmen zeichnen sich an der operativen Umsetzung sämtlicher bergmännischer Rohbauten und bei aufzufahren-

den Vortrieben mit großer Beteiligung verantwortlich. Den Alaufstiegstunnel sowie zwei wesentliche Baulose im Talkessel von Stuttgart hat sogar eine ARGE mit rein österreichischer Beteiligung inne. Unter der fachlichen Leitung von Manfred Bauer, Geschäftsführer der G. Hinteregger & Söhne Baugesellschaft m.b.H. – Porr, erlebte die IV-Salzburg die Ausmaße eines Bauprojektes, das schon vor Fertigstellung Geschichte schreibt.



Gigantische Ausmaße

Die Baustellenbahn brachte die Besucher der IV-Salzburg im zukünftigen Boßlertunnel bis zur 120 Meter langen Tunnelvortriebsmaschine an der Tunnelbrust. Sie gräbt pro Stunde zwei Meter Tunnel und sichert diesen augenblicklich mit Betonringen. 57 neue Bahnkilometer, neun Tunnel (Gesamtlänge ca. 55 Kilometer) und drei neue Regionalbahnhöfe umfasst Stuttgart 21. Der oberirdische, 17-gleisige Kopfbahnhof

wandelt sich in einen unterirdischen, achtgleisigen und zukünftig um 90 Grad gedrehten Durchgangsbahnhof. Widrige Bedingungen von Boden, Gestein und Wasser bremsen die traditionellen Tunnelvortriebe für eine Zugskreuzung und somit die Eröffnung im Jahr 2021. Der Name ist Programm: für eine Stadt, für eine politische Wende und für Technologie gigantischer Dimensionen.



Glück Auf! Entspannte Stimmung kurz vor der Besichtigung des Boßlertunnels.



LANDESGRUPPENVERNETZUNG

PRÄZISION UND DIMENSION

Um die österreichische Industrie besser kennenzulernen, vernetzen sich die Landesgruppen in ganz Österreich. Am 29. Mai 2018 kam „Wien nach Salzburg“.

Die Landesgruppenvernetzung nahmen IV-Salzburg-Vizepräsident Peter Malata und IV-Salzburg-Ehrenpräsident Rudolf Zrost zum Anlass, Tür und Tor zu ihren Betrieben zu öffnen: Vormittags ging es zum W&H Dentalwerk in Bürmoos, nachmittags in das Zementwerk Leube in Grödig. In einer Werksführung vermittelte W&H-Geschäftsführer Peter Malata Eindrücke in Arbeitsprozesse höchster Präzision. Große Dimensionen gab es im Zementwerk Leube zu sehen: vom Tagbau am Gutrathberg über die Rohsteinhalle bis hin zur Besichtigung von Zementsilos und -mühlen. Blick auf das Untersbergmassiv inklusive. ■



Wie wird Qualitätsmanagement top-down auf Schiene gebracht? Um Prozesse und deren Umsetzung ging es am 13. März 2018 beim Erfahrungsaustausch der QM-Experten bei Liebherr.

Es folgt einer etablierten Tradition, das Zusammentreffen der Experten für Qualitätsmanagement. Sie sind nicht nur für erfolgreiche Audits zuständig. Lange im Vorfeld arbeiten sie an Prozess- und Produktoptimierungen. Der Erfahrungsaustausch in Bischofshofen stand im Zeichen der ISO 9001:2015-Zertifizierung. ERFA QM-Vorsitzender Sitrak Chopourian, Qualitätsmanagement-Leiter bei Atcco in Traun, moderierte die Runde. Erstmals dabei war Petra Engeler-Walch, Leiterin des Bereichs Health, Safety, Environment & Quality der MACO-Gruppe. Der Salzburger Leitbetrieb ist durch die Zertifizierung Vorreiter unter den Beschlägeherstellern: Eine Erstzertifizierung der ISO 9001 fand im Unternehmen bereits 1994 statt, die ISO 9001:2015-Zertifizierung hat MACO im Jänner dieses Jahres erfolgreich durchgeführt. Nach dem Motto „Gestalten statt verwalten“ hat Engeler-Walch mit ihrem QM-Team innerhalb von neun Monaten neue Strukturen entwickelt, etwa im Umwelt- und Sicherheitsmanagement. „Als wir bei 6.500 Prozessen angekommen waren, mussten wir hinterfragen, was davon überhaupt als Prozess durchgeht und was bloß als Tätigkeit“, so die QM-Chefin.



GESTALTEN STATT VERWALTEN

Liebherr Österreich war Gastgeber des IV-Salzburg-Ausschusses ERFA QM. Die Experten für Qualitätsmanagement tauschten sich zur Zertifizierung nach ISO 9001:2015 aus.

Vom Verfahren zum Prozess

Von einer straffen und guten Organisation spricht Rainer Spindler, Leiter Qualitäts- & Ausbildungszentrum bei der Schlotterer Rollladen-Systeme GmbH. Gemeinsam mit einem externen Berater erarbeiteten die QM-Verantwortlichen ein Qualitätsmanagementsystem; Schlotterer war mit der Zertifizierung des QM-Systems im Jahr 1998 übrigens einer der Ersten in der Branche. Seit Einführung wurde das QM-System intern weiterentwickelt bis hin zur Umstellung von Verfahrens- und Arbeitsanweisungen zu Prozessbeschreibungen auf rein textlicher Basis.

QM: ein Managementthema

Co-ERFA-QM-Leiter Jörg Weiher von Palfinger hat es beim führenden Hersteller von Kran- und Hebe-Lösungen mit komplexen Strukturen zu tun, die aus dem globalen Setting und diversen Unternehmenskulturen resultieren. „Deshalb stellen wir den Gesell-

schaften frei, von wem sie zertifiziert werden“, so Weiher. Wichtig sei, dass sich die QM-Denke vom Management bis zur Produktion durchziehe. Weiher Erfahrung habe gezeigt, dass diverse Standorte klare Richtlinien brauchen, etwa in Bezug auf Prozess-KPIs und die Parameter Wareneingang, Materialien und Kennzeichnungen. Umstellungen gab es auch bei Liebherr: „Der Zeitpunkt für eine Restrukturierung des Prozessmanagements war gekommen. Mit Unterstützung des Top-Managements haben wir aus einer Nachweisdokumentation ein lebendiges Managementsystem entwickelt“, so Werner Hochwimmer, Prozessmanager im Liebherr-Werk Bischofshofen. Seither spreche man von Prozess-Reviews und nicht mehr von Audits. Bloße Verpackung oder neuer Inhalt? „Wir haben die besten Erfahrungen gemacht, und Qualitätsmanagement verdient heute seinen Namen.“ ■

PR FORUM INDUSTRIE

PALFINGER 21ST: DAS DILEMMA DES KUNDEN LÖSEN



Nicht mehr allein das Produkt, auch die Lösung ist gefragt: Welchen Weg Palfinger geht, um Mehrwert für den Kunden zu schaffen, war Thema des PR Forum Industrie in der Zentrale des Salzburger Leitbetriebes.

Anfang des Jahres ging es dynamisch zu beim international führenden Hersteller von Hebe-Lösungen: erst der Wechsel des Finanzvorstands nach München, dann der Abgang des CEOs. Und zum Jahresende wegen Einmalfaktoren, die das Ergebnis belasteten, eine Gewinnwarnung inklusive Kurssturz. Zufrieden ist man bei Palfinger dennoch über die wirtschaftliche Entwicklung in 2017, konnte man doch mit 1,471 Mrd. Euro einen Rekordumsatz und mit 110,2 Mio. Euro ein Rekord-Ebit vermelden.

Zukunftssäule Palfinger 21st

Wie ein global führendes Salzburger Unternehmen das Thema Innovation lebt, war Inhalt des PR Forum Indust-

rie der Industriellenvereinigung Salzburg. „Wir sehen Digitalisierung als Chance, nicht als Herausforderung“, sagt Konzernsprecher Hannes Roither. Industrie 4.0 sei mittlerweile ein alter Begriff, bei Palfinger denke man über nächste Schritte nach. Und realisiere sie. Etwa durch die bereits umgesetzte Installierung einer vierten Säule in der Unternehmensstrategie. Sie trägt den Namen Palfinger 21st. Was futuristisch klingt, widmet sich schlichtweg neuen Kernkompetenzen, neuen Geschäftsmodellen, Produkten und Services. Wobei dies so schlicht gar nicht ist. Denn Innovation gilt es nach innen und außen zu transportieren. Deshalb lebt Palfinger den Open-Innovation Ansatz und ist mit Palfinger 21st auch im Wiener weXelerate Tower, dem größten Start-Up-Hub in Zentral- und Osteuropa. Ein wachsendes Palfinger-Team arbeitet dort mit Digitalisierungsexperten, Data Scientists, Trend Scouts und Designern. Da geht es um Vernetzung, intuitive Bedienbarkeit und Entwicklungsprozesse und um den Trend vom

Produkt hin zur Lösung. Künstliche Intelligenz und virtuelle Realität, Chat-Bots und Connectivity sind die Schlagworte. Dem Kunden soll nicht nur ein Produkt verkauft werden, sondern eine Lösung, ein individueller Vorteil.

Cooler Technologie reicht nicht

„Wie verkaufe ich Lösungen und Services und nicht nur ein Produkt?“ Eine Frage, die sich aktuell Philipp Smole, EVP Corporate Incubator bei Palfinger, mit seinem Team stellt. Der 41-jährige Smole bringt Industrieerfahrung mit; Palfinger hat ihn von Philips Healthtech geholt, um die neu geschaffene und an der Unternehmensspitze angesiedelte vierte Säule Palfinger 21st zu beleben. Er hat den „wahrscheinlich spannendsten Job, den man sich vorstellen kann“, so Smole. In dieser Rolle stiftet er an, vernetzt und denkt vor. „Wenn wir Mehrwert für unsere Kunden schaffen wollen, brauchen wir eine Veränderung der Innovationskultur. Die cooler Technologie reicht nicht, wir müssen das Dilemma des Kunden lö-

sen“, weiß Smole. Für die Lösung diverser Dilemmata investiert Palfinger rund 45 Millionen Euro in F&E. Damit lässt sich arbeiten und die Balance zwischen Markt, Kunde und Technologie aufspüren. Nicht die Daten per se seien das neue Gold, sondern die Interpretation und Datenanalyse auf Basis von smarten Algorithmen. „Wir sehen viel Potenzial in Machine Learning“, sagt Smole. Nicht mehr nur der Mensch werde künftig steuern, sondern die Maschine. Dafür investiert das Unternehmen in Transformationsprozesse und in agiles Arbeiten. „Es ist ein langer, aber spannender Weg, der Mut macht, Neues zu wagen, Fehler zu machen und daraus zu lernen“, sagt Hannes Roither. Und fügt hinzu, dass gerade in einer männerdominierten Kultur, die noch dazu so perfekt und erfolgreich ist, Mut zum Risiko und Fehlermachen erst in den Köpfen verankert werden müsse. Die aktuell 14 Mitarbeiter starke Palfinger-Crew um den Corporate Incubator Smole lebt es vor. ■



FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION

» WIR BRAUCHEN SCHLIESSLICH DIE BESTEN LEUTE «

Vom europäischen Kranhersteller zum Weltmarktführer: Womit sich die Palfinger AG abhebt und warum es sich auf drei Beinen gut steht, verriet Vorstandsvorsitzender Herbert Ortner wenige Monate vor seinem Ausscheiden. Knapp 17 Jahre lang hat er das Unternehmen geprägt.

Von der Schlosserwerkstatt zum Global Player – was macht Palfinger so speziell?

Vor zwei Jahrzehnten waren wir ein sehr erfolgreicher mitteleuropäischer Kranhersteller, der sich auf das Produzieren, Entwickeln und Verkaufen eines Produktes konzentriert hat. Wir waren Marktführer in einer Nische und

auf eine Region fokussiert. Durch eine Strategieänderung sind wir konjunkturell und geografisch unabhängig geworden. Wir haben in den vergangenen 15 Jahren massiv investiert, weltweit etwa 30 Firmen übernommen und damit Wachstumspotenzial lukriert.

War das Teil Ihrer Wachstumsstrategie?

Wir haben die Abhängigkeit von einem Produkt durch die Investition in neue Produktsegmente reduziert. Neben Palfinger Kranen produzieren wir hydraulische Hebe- und Ladelösungen für Nutzfahrzeuge, etwa Hubarbeitsbühnen, Ladekrane und Produkte für den Marinebereich. Mittlerweile gibt es eine diversifizierte Produktpalette. Aber investiert haben wir nicht um des Produktes Willen. Uns ging es um die Segmenterweiterung: Wir bedienen nicht mehr nur die Bauindustrie, sondern unter anderem die Logistik, die Transportwirtschaft sowie die Recycling- und Landwirtschaft.

**Der Weg hat in die ganze Welt geführt.
Wie global ist Palfinger heute?**

Nach der Produktdiversifizierung und der Erschließung neuer Kundensegmente war für Palfinger klar, dass es eine internationale Aufstellung braucht. Investiert haben wir unter anderem in den russischen, den amerikanischen und chinesischen Markt. Unser Ziel war immer, in unseren Segmenten weltweit bei den Top-3-Playern zu sein, und das in allen Märkten. Erfolgreich sind wir, weil wir uns vom Wettbewerb abheben: Palfinger geht nicht von der Zentrale aus, sondern vom Standort. Das heißt, wir wollen ein chinesisches Unternehmen in China werden, ein russisches Unternehmen in Russland, ein amerikanisches Unternehmen in den USA mit maximaler Wertschöpfung in diesen Ländern. Unser Timing war großes Glück, denn wir haben noch in den Jahren 2011 und 2014 große Unternehmen in Russland gekauft. Als die Sanktionen 2014/15 eingeschlagen haben, hatten wir die perfekte Wettbewerbsposition. Mittlerweile steht Palfinger auf drei Beinen: Im europäischen EMEA-Raum, im Asia-Pacific-Raum und im nord- und südamerikanischen Raum. Und das stabiler denn je.

Rund drei Prozent Ihres Umsatzes investieren Sie in Forschung und Entwicklung. Ein weiteres Erfolgsrezept? Innovation ist bei Palfinger eine strategische Säule, wir wollen Technologieführer sein. Deshalb investieren wir in

Produktinnovationen mit dem Fokus auf den Endkunden. Unsere Marke steht für die Werte als Innovations- und Technologieführer in der Branche. Den Anspruch, die sichersten und zuverlässigsten Produkte herzustellen, fassen wir im Slogan: „Lifetime Excellence“ zusammen. Das spiegeln wir auch in der Palfinger World wider.

Welche Rolle spielt in Ihren F&E-Aktivitäten die Digitalisierung?

Im Bereich der Digitalisierung sind wir ein Pionier. Vor über einem Jahr haben wir erkannt, dass die Digitalisierung sowohl unsere Produktwelt als auch unsere Kundensegmente treffen wird. Wir werden smarte Produkte und Geschäftsmodelle schaffen. Da spielen Sensorik, Connectivity und Augmented Reality eine Rolle. Viele Prozesse laufen zunehmend automatisiert ab.

Wie gehen Sie in Ihrer Organisationsstruktur mit diesen neuen Herausforderungen um?

Wir sprechen von disruptiven Geschäftsmodellen. Für unsere neue strategische Säule haben wir neue Leute geholt und in Wien ein Start-Up-Modell aufgebaut. Im weXelerate Tower wollen wir eine Kultur, wo Data Scientists mit Kreativen unter einem Start-Up-Hub zusammenarbeiten.

Sie wollen die besten Leute – kriegen Sie diese auch?

Wir kriegen sie natürlich, aber es ist ein Kampf um die Besten. Wien haben wir als Standort für unser Digitalization Lab gewählt, weil wir den jungen kreativen Geistern das passende Umfeld bieten müssen. Das Schöne ist, dass wir agile Teams aus unterschiedlichen Bereichen zusammenbringen. Sie arbeiten



HERBERT ORTNER

Von 2001 bis 2017 hat er die Palfinger AG maßgeblich geprägt, ab 2008 als Vorstandsvorsitzender.

PALFINGER AG IN KÜRZE



GJ 2017 in Mio. Euro

Umsatz:	1.471,1
EBITn:	129,7
EGT:	88,5
Konzernergebnis:	52,5

Weltweit **10.212 Mitarbeiter**, davon 1.567 in Österreich
Weltweit **38 Produktionsstandorte** in 20 Ländern
5 Standorte in Österreich, davon 4 in Salzburg
Headquarter in Bergheim bei Salzburg

Gegründet 1932 in Schärding/OÖ
Börsengang am 4. Juni 1999

global und schaffen den Übergang von der einen in die andere Welt. Digitalisierung bedeutet ja nicht, dass das Alte stirbt und das Neue plötzlich da ist. Es ist ein Übergang.

Inwieweit deckt Salzburg mit seinen Bildungs- und Ausbildungsangeboten Ihren Bedarf?

Bedarf gibt es mehr als genug. Wir machen viel in Kooperation mit Unis, FHs und Schulen, sind auf Jobmessen vertreten und engagieren uns mit Studienplätzen, Diplomarbeiten und Dissertationen. Ich sage schon seit Jahren, dass Bildung und Innovation der Schwerpunkt einer jeden Regierung sein muss, sonst sind wir als Standort in ein paar Jahren nicht mehr interessant. Wenn wir nicht aufwachen und massiv investieren, dann wird der Wettbewerbsvorteil in Österreich weg sein. An der IV schätzen wir, dass sie sich auch dem Bildungsbereich stark annimmt und unsere Interessen in unseren Kernbereichen vertritt. ■



DSGVO

» EIN ÄUSSERST SENSIBLES GUT «

Am 25. Mai 2018 trat die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft. Und mit ihr eine Fülle von Änderungen, die den Schutz personenbezogener Daten in Unternehmen betreffen. Warum die DSGVO ein Mehrwert für den europäischen Markt ist, und wo es Potenzial zur Verschlinkung gibt, darüber sprach Gabriel Kocher am 16. Jänner 2018 mit der IV-Salzburg.

Wie bereitet sich Liebherr auf die Änderungen durch die DSGVO vor?

Für die Implementierung der notwendigen Instrumentarien haben wir eine „Projektgruppe Datenschutz“ mit drei Personen geschaffen. Unterstützung bekommen die drei von einem österreichischen und einem deutschen Juristen. Angesiedelt ist die Projektgruppe in der Liebherr-IT Services GmbH. Diese hat ihren Sitz in Deutschland und koordiniert alle IT-Themen der Liebherr-Gruppe weltweit. Deutschland ist für uns insofern ein Vorbild, als sich die Datenschutz-Grundverordnung der EU weitgehend an der deutschen Rechtslage orientiert.

Welchen Zeitplan verfolgen Sie intern? Mit welchen Kosten rechnen Sie?

Die DSGVO wurde im Mai 2016 von den europäischen Gremien – Parlament, Kommission und Rat – verabschiedet.

Nach einer zweijährigen Übergangsphase tritt sie in Kraft. Seit Frühsommer 2017 ist unsere „Projektgruppe Datenschutz“ operativ tätig und beschäftigt sich mit der Planung der Umsetzung der neuen Rechtslage. Das nimmt Kapazitäten in allen Gesellschaften in Anspruch. Die große Herausforderung ist die Implementierung der neuen Rechtslage in einer Vielzahl von Gesellschaften über Ländergrenzen hinweg. Aktuell rechnen wir jährlich im Schnitt mit Kosten in einem mittleren sechsstelligen Eurobetragsbereich – im Hinblick auf die ersten Jahre. Nach der Durchführung von Schulungen wird bei jeder Gesellschaft ein Dokumentationswerk etabliert. Die Liebherr-IT Services GmbH wird in den einzelnen Gesellschaften Audits durchführen, um sicherzustellen, dass wir den Anforderungen gerecht werden. Damit messen wir dem Thema Datenschutz eine ganz große Bedeutung zu.

Um welche Daten geht es bei Liebherr?

Es geht vor allem um Daten unserer Mitarbeiter, Lieferanten und Kunden. Dieser Schutz ist nicht umsonst, sondern stellt eine richtige Investition dar. Unser Anspruch ist hoch, handelt es sich bei diesen Daten doch um ein äußerst sensibles Gut.

Gibt es Aspekte der DSGVO, die Sie als kritisch erachten?

Wir hinterfragen natürlich den Ansatz der EU: Will der Gesetzgeber den Schutz der Daten erzielen oder nimmt er den Datenschutz als Vorwand, um eklatant hohe Strafen zu verhängen? Ersteres bräuchte eine Herangehensweise, mit welcher die Unternehmen auch Unterstützung durch die Behörden erfahren sollten. Im anderen Fall wäre der Datenschutz bloß ein Vehikel, um den Mitgliedstaaten Strafgeelder zu verschaffen. Das wäre wirklich schade.

Und wie sieht es mit der Ausprägung des österreichischen Datenschutzgesetzes aus?

Das österreichische Datenschutzgesetz könnte im einen oder anderen Punkt anwenderfreundlicher sein, ohne den eigentlichen Datenschutz

zu schmälern. Der administrative Aufwand ist enorm. Manches könnte man verschlanken.

In welchem Bereich zum Beispiel?

Im Personalwesen etwa. Alle mir bekannten Unternehmen arbeiten mit entsprechenden Softwareprodukten, wenden automationsunterstützte Abläufe an und dokumentieren sorgfältig: Daten werden jetzt schon äußerst sensibel behandelt.

Welche Vorteile hat die DSGVO im Hinblick auf die Harmonisierung der Rechtslage der EU-Mitgliedstaaten?

Die DSGVO ist generell als Benefit für den gemeinsamen Markt zu sehen. Durch die Grundverordnung entsteht eine vergleichbare Rechtslage im gemeinsamen europäischen Markt. Unterschiedliche Rechtsordnungen würden zu einem heillosen Chaos führen. Die Datenschutzgrundverordnung bringt Arbeit und Aufwand mit sich, der schlanker sein könnte. Dennoch ist sie zielführender als 27 einzelstaatliche Lösungen.

Wie hat sich der Umgang der Daten durch die Digitalisierung verändert?

Die Verarbeitung der Daten wird sich durch die Digitalisierung auch in unserer Unternehmensgruppe verändern. Die Geschwindigkeit dieser Veränderung wird zunehmen und laufende Adaptierungen erfordern. Noch wissen wir nicht, wo wir in fünf bis zehn Jahren stehen. Die Digitalisierung wird uns

lehren, das Thema Datenschutz auch aus neuen Perspektiven zu sehen. Mit der DSGVO haben wir wohl eine taugliche Grundlage dafür.

Was erwartet Liebherr in Bezug auf die Implementierung mittelfristig?

Aus unseren Gesellschaften wird zunächst eine Fülle von Fragen kommen. Die Projektgruppe wird als Troubleshooter agieren. Nach der Implementierung wird die Gruppe weiter beratend

tätig sein und mit ihrem Fachwissen zur Verfügung stehen. Sobald die ersten Schritte vollzogen sind, wird sie in den Gesellschaften Audits durchführen. Prozesse werden sich verändern und bedürfen einer laufenden Überprüfung. Im Vordergrund steht dabei immer der Schutz der Daten. ■



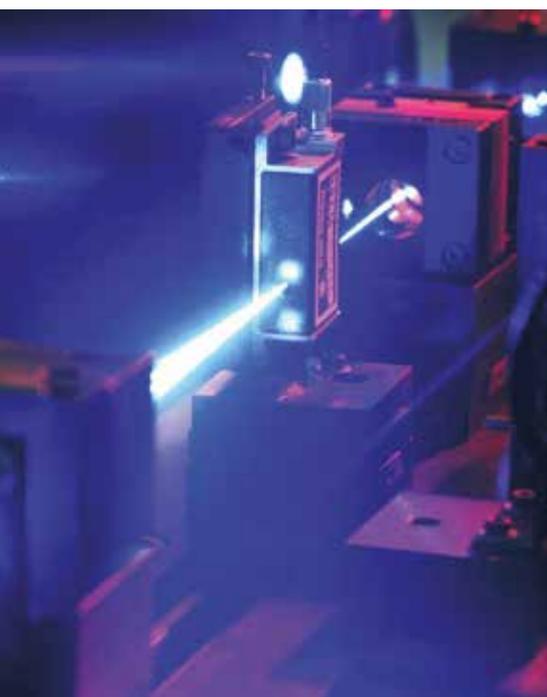
DR. GABRIEL KOCHER

ist Jurist und Leiter des Zentralbereichs Recht-Personal-Versicherungen der Liebherr-International Austria GmbH. Diese Funktion übt er seit nahezu 30 Jahren aus.

PLATTFORM DIGITALE ZUKUNFT / PR FORUM INDUSTRIE

KREATIVITÄT UND KOMMUNIKATION MACHEN DEN UNTERSCHIED

Was passiert, wenn der digitale Wandel neue Produkte hervorbringt und das physische Produkt der Dienstleistung weicht? Dieser Frage gingen PR-Profis und Digitalisierungsexperten bei Sony DADC in Anif nach.



Sony DADC hat sich vom B2B-Anbieter zum B2C-Dienstleister gewandelt.

Wenn sich Digitalisierungsexperten mit PR-Fachleuten und CEOs unterhalten, bestätigt dies eine These: Digitalisierung beschränkt sich nicht auf IT-Themen, vielmehr ist sie ein Business-Auftrag. So etwa bei Sony DADC in Salzburg. Franz Lesiw, Vice President European Services, verantwortet im Konzern die Erweiterung der Service-Produktpalette und eine verstärkte Positionierung als Dienstleistungsunternehmen. „Die digitale Transformation bringt die Industrie ins Wanken. Umso wichtiger ist ein Change-Prozess, der an das Kerngeschäft anknüpft und neue Geschäftsmodelle zulässt“, so der Experte.

Vordenken statt nachziehen

Erfolgreiche Unternehmen sind Meister im Beschreiten neuer Wege. Denn sie beobachten nicht nur, sie setzen Trends. „Vordenken“ heißt das Credo. Sony DADC etwa ist nicht nur ein weltweit führender Disc-Hersteller. Das Unternehmen hat schon längst neue Geschäftsmodelle hervorgebracht. Was die Digitalisierungsexperten besonders gut können: die Old Economy mit der New Economy zu verbinden und

das physische Produkt zu virtualisieren. Es ist ein Geschäftsmodell, das Visionen braucht, aber auch Mut zur Veränderung. Sony DADC bringt dank modernster Technologien Entertainment ins Wohnzimmer. Vorerst als B2B-Anbieter, mittlerweile als B2C-Dienstleister. Neben der starken Kernkompetenz in der Unterhaltungsindustrie macht Sony DADC ein Drittel seines Umsatzes schon jetzt mit Lösungen, die außerhalb der Disc angesiedelt sind. Mit Verpackungs- und Logistiklösungen etwa.

Businessstema mit Fehlerkultur

Die größte Herausforderung sieht der Weltkonzern übrigens nicht darin, mit neuen Technologien die Wende zu schaffen, sondern die Mitarbeiter in den Change-Prozess zu integrieren. Denn die digitale Transformation braucht eine Unternehmens- und Fehlerkultur. „Am Ende des Tages werden Kreativität, Kommunikation und emotionale Intelligenz den Unterschied machen. Fachabteilungen, die in Silos denken, werden von agilen Teams abgelöst“, so die Worte von Sony DADC - Vice President Lesiw. ■



MEDIENSTANDORT SALZBURG

MUSIK AUS ALGORITHMEN

Die Interaktion von Menschen, Medien und Maschinen war Thema des Medien- und Technologie Roundtables (MTRT) am 15. November 2017, den die IV-Salzburg und der Fachverband der Film- und Musikwirtschaft bei Sony DADC in Anif veranstalteten.

Die digitale Transformation hat nicht nur die produzierende Industrie, sondern auch die Kreativbranche in eine neue Ära geführt. Das zeigte sich beim MTRT: Das Programm reichte von der Musikkomposition mit interaktiven Systemen bis hin zur Demonstration, wie Daten aus der Verhaltensökonomie Managern bei Entscheidungen helfen. Die Präsentation neuester Entwicklungen in den Bereichen Film, digitale Musikproduktion und künstlicher Intelligenz demonstrierte das Zusammen-

Der MTRT demonstrierte digitale Transformationen von Industrie und Kreativbranche: Thomas Foster (FosterKent), Hannes Schalle (Aikon Media & Technology), Irene Schulte (IV-Salzburg) und Dietmar Tanzer (Sony DADC).

wirken von Industrie und Kreativbranche. Auch Landeshauptmann Wilfried Haslauer war zum MTRT gekommen: „Wir verstehen uns als Kulturland im Technologiewandel und nehmen die Anliegen der Film- und Musikindustrie ernst“, sagte der Landeshauptmann.

Virtuelle Realität

Eine beeindruckende Verknüpfung zwischen virtueller und realer Welt präsentierte Philipp Fumolo, Gründer von ViewAR und Gewinner des „Silicon Valley Auggie Award“ 2016. Das Start-Up erstellt Augmented-Reality-Tools:

Innovative Technologien bilden die Realität virtuell ab und erleichtern durch dreidimensionale Präsentationen Kundenentscheidungen. AR kommt vielfach in der Architektur, in der Innenraumgestaltung und in der Logistik zum Einsatz. Auch diverse Industrien setzen auf die Virtualisierung realer Elemente.

Intelligent komponieren

Warum Karajan fast 30 Jahre nach seinem Tod Salzburg weiterhin prägen wird, verriet Matthias Röder, Geschäftsführer des Karajan Institutes.



Sabine Stadler (Fachverband der Film- und Musikwirtschaft) appellierte an die Politik, die Mittel für Filmförderung auf ein international konkurrenzfähiges Niveau zu heben.



Auf Basis von Algorithmen erzeugt das Instrument NYX Musik. Thomas Foster bei einer Live-Performance.

Röder gilt als Gralshüter des Vermächnisses Herbert von Karajans und führt die Tradition des großen Meisters in die digitale Welt. Beim MTRT demonstrierte er anhand eines Bach-Sounds, wie sich mit künstlicher Intelligenz Musik komponieren lässt.

Griechische Göttin macht Musik

Auch Thomas Foster von FosterKent widmete sich der Mensch-Maschine-Interaktion in der Musikproduktion. In Anlehnung an die griechische Göttin der Nacht hat Foster das interaktive Instrument NYX entwickelt. Auf Basis von Algorithmen erzeugt NYX Musik. Beim MTRT gab es eine Live-Perfor-

mance von Thomas Foster, der sich als Radio- und TV-Jingle-Komponist weltweit einen Namen gemacht hat.

Datenanalyse hilft Managern

Alexander Wagner vom Vienna Center for Experimental Economics und Marcus Salzmann von NextFloor führten vor, wie die Verknüpfung von Big Data und Erkenntnissen aus der Verhaltensökonomie Entscheidungen von Managern steuern. Tech-Giganten wie Google, Uber und Microsoft machen es vor, immer mehr Unternehmen treffen Entscheidungen auf Basis von Datenanalysen.

International konkurrenzfähig

Sabine Stadler, Vorsitzende des Fachverbandes der Salzburger Film- und Musikwirtschaft, appellierte an die neue Bundesregierung, zeitgemäße Rahmenbedingungen zu schaffen: Mehr Mittel für Filmförderung und Budgets auf international konkurrenzfähigem Niveau seien für den Ausbau des Film- und Musikstandortes unerlässlich. Außerdem brauche es neue Steuermodelle und Flexibilität im Arbeits- und Sozialversicherungsrecht.

FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION

SMART LIVING

Mit einem digitalen Ökosystem auf 15 Etagen ist das IBM Watson IoT Center Keimzelle für intelligente Dienstleistungen. Die IV-Salzburg hat sich den Hotspot in München angesehen und beim Innovationspionier HYVE Entwicklerluft geschnuppert.

Personalisierte Assistenten im Auto. Kühlschränke, die Rezeptvorschläge generieren. Was nach Zukunftsszenario klingt, ist längst Realität: Das Internet der Dinge hat nicht nur Industrien erobert, sondern in privaten Haushalten Einzug gehalten. Mitglieder der IV-Salzburg und Gäste der IV-Tirol waren am 22. September 2017 auf Innovations-Exkursion in München. Bei IBM erfuhren die Teilnehmer, wie künstliche Intelligenz Industrien revolutioniert und wie Unternehmen und Start-Ups voneinander profitieren. Um kundenzentrierte Innovationen ging es bei HYVE. Die Innovationsschmiede baut bei der Entwicklung neuer Produkte auf die Einbindung von Nutzern, Kunden, Mitarbeitern und Händlern. ■

UNTERNEHMEN VON LINKS AUF RECHTS DREHEN

Das Münchner Innovationsunternehmen HYVE hilft seit 17 Jahren Unternehmen auf die Sprünge. Mit agilen Methoden und Designlösungen verwandelt die Innovationsschmiede Ideen in Lösungen. Wie das Zusammenspiel aus Corporates und Start-Ups funktioniert, verrät HYVE-Geschäftsführer Markus Rieger.

HYVE bezeichnet sich als Schnellboot, das großen Firmentankern Innovationen bringt. Wie machen Sie das?

Mit unseren Innovation Labs haben wir eine agile Methodik entwickelt, mit der wir erste Ideen zu Konzepten, Prototypen und letztlich zu Produkten entwickeln. Methodisch setzen wir stark auf Open Innovation. Das ist unser Vorteil gegenüber Unternehmen, deren Mitarbeiter neben Innovation viele weitere Aufgaben haben. Im Sparring arbeiten wir pro Team und Thema mit drei bis vier Unternehmensvertretern zusammen. Außerdem ziehen wir nach Bedarf Experten heran.

Sie kooperieren mit dem Start-Up-Hub weXelerate in Wien. Wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Wir sind strategischer Innovationspartner von weXelerate und betreiben dort ein Innovation Lab. Dabei verfolgen wir

das Ziel, Corporates und Start-Ups zusammenzubringen, um gemeinsam neue Produkte zu entwickeln. Hier treffen erst einmal zwei Welten aufeinander! Mit unserem Education-Program bringen wir Start-Ups und Corporates unsere agile Methodik bei und begleiten sie während der Zusammenarbeit. Unsere Kunden lernen im Lab in kürzester Zeit neue Arbeitsmethoden, was die Kultur in Unternehmen positiv beeinflusst.

Was hindert die Unternehmen, neue Methoden selbst zu entwickeln?

Vor allem in Konzernen ist ein großer Bedarf nach Strukturen und Prozessen vorhanden. In Konzernen ist es häufig schwierig, von innen heraus das Unternehmen von links auf rechts zu drehen. Innovation Labs sind hilfreich, weil neue Prozesse erlernt werden.



Viele Ihrer Innovationen setzen auf gutes Design und Usability. Was macht diese Mischung aus?

Das Zusammenspiel aus gutem Design und User Experience wird immer zentraler. Gutes Design und gute Usability entscheiden letztlich darüber, ob der Konsument das Produkt kauft oder nicht.

Die Digitalisierung schreitet voran, und doch gibt es Ängste. Begründet?

Angst muss niemand haben, Digitalisierung ist vielmehr eine Chance, häufig aber auch ein Muss, um am Markt zu bestehen. Der Druck, neue Wege einzuschlagen, wächst für viele Unternehmen. Digitalisierung ist mit Optimierung verbunden und führt zu höherer Geschwindigkeit und Effizienz. Ängste entstehen dann, wenn etwas nicht greifbar ist. Daher ist es wichtig für Unternehmen, die Chancen der Digitalisierung zu verstehen.

Wie steht es um eine Fehlerkultur in Ihren Kreisen?

Fehler zu machen ist unglaublich wichtig. In Mitteleuropa sind wir nicht so gut darin, weil wir Fehler gern mit Scheitern in Verbindung bringen. Wichtig ist es, Fehler frühzeitig zu erkennen, aus ihnen zu lernen und neue Wege einzuschlagen. ■



MARKUS RIEGER

arbeitet seit 2003 für die HYVE AG und ist seit 2009 Geschäftsführer der Tochtergesellschaft HYVE Innovation Community GmbH.

HYVE

bietet einen Open Innovation Ansatz, der kundenzentrierte Innovationen fördert. Seit der Gründung im Jahr 2000 arbeitet das international aufgestellte HYVE-Team in den Bereichen Innovationsmanagement, Marktforschung, Innovation Design, Produktentwicklung sowie Softwarelösungen für Ideenmanagement und Online Communities.

FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION

» DIE GUTEN IDEEN DER WILDEN VÖGEL «

Warum IBM auf wilde Enten setzt und die Zukunft in der intelligenten Dienstleistung liegt: IBM-Salzburg-Geschäftsstellenleiter Karl Heisler hat die Antworten.

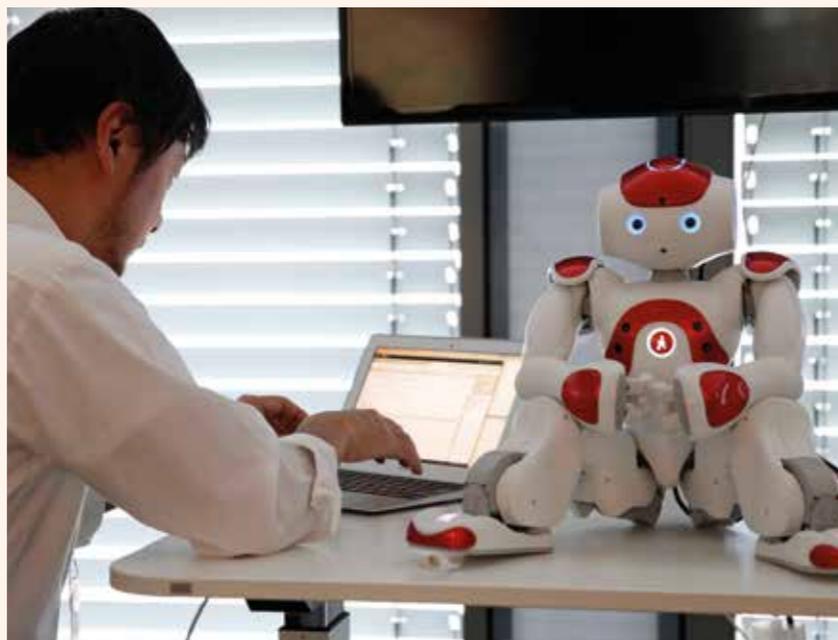
IBM ist Vorreiter in der digitalen Transformation. Was zeichnet das Unternehmen aus?

Bei IBM beschäftigen wir uns seit Jahrzehnten mit der Digitalisierung. Anfangs in Form immer schnellerer Rechner und Dienstleistungen. Heute verkaufen wir nicht nur Hardware und Software, sondern bieten Industrien kognitive Lösungen auf Cloud Plattformen an. Unseren Wettbewerbsvorteil schaffen wir durch Effizienz und agiles Arbeiten. Es geht nicht mehr um das Produkt, sondern um die intelligente Dienstleistung. Dieser Wandel zeichnet uns aus.

Wie gestaltet sich der digitale Wandel bei IBM intern?

Innovation kommt bei IBM sowohl von innen als auch von außen. Wir haben weltweit zwölf Research Centers mit über 3.000 Forschern, darunter fünf Nobelpreisträger. Unis und Forschungseinrichtungen sind strate-

gische Partner. Außerdem setzen wir auf internationale Teams. So etwa machen wir interne Challenges, bei der Mitarbeiter Ideen gegenseitig „funden“ können. Jene Ideen mit den größten Fundings werden umgesetzt und finanziell dotiert. Wir arbeiten viel mit Start-Ups zusammen und stellen agile Plattformen zur Verfügung. Watson Services können im Entwicklungs-



stadium genutzt werden, das ermutigt zu Shared Modellen.

Gibt es ein Geheimnis auf dem Weg zum Innovation Leader?

Wir haben bei IBM neun Handlungsmaxime. Eine davon heißt „Treasure Wild Ducks“: Wie realisiere ich die guten Ideen der wilden Vögel? Das lehrt und ermutigt uns, Ideen zuzulassen, die erst einmal unverständlich sind. Damit geben wir Genies eine Plattform.

Ein Genie scheint auch der Roboter Nao zu sein...

Nao symbolisiert die Mensch-Maschine-Interaktion auf beeindruckende Weise, obwohl Nao selbst nicht intelligent ist. Die Intelligenz kommt von Systemen wie Watson. In der Kommunikation mit Maschinen tun sich Menschen oft leichter, wenn die Maschine menschliche Züge hat. Nao repräsentiert einen Menschen durch Augen-

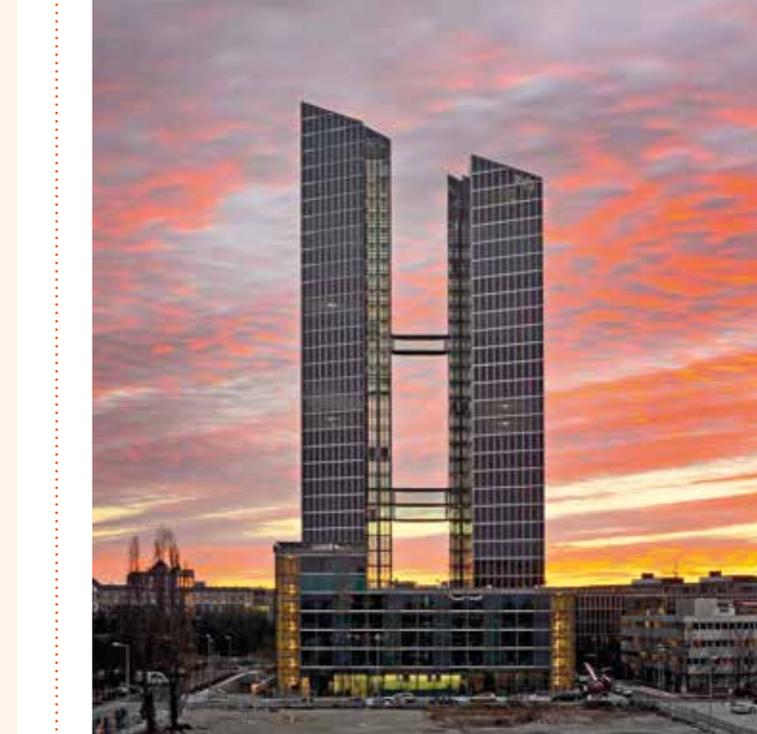
kontakt, durch Reaktionen auf Emotionen und intelligente Dialoge. Aktuell kommunizieren Menschen mit ihren Smartphones, aber es gibt eine Unmenge weiterer Assistenz- und Früherkennungssysteme. Die Möglichkeiten der Mensch-Maschine-Interaktion sind vielfältig.

Wo kommen kognitive Systeme außerdem zum Einsatz?

In Banken, im Handel und in der Medizin etwa. In den vergangenen fünf Jahren haben sich Algorithmen und Systeme massiv weiterentwickelt. Sprache und Zusammenhänge können noch besser erfasst werden. Mit der Bayerischen Versicherungskammer haben wir eine Kooperation, in der es um das Erkennen von Eskalationsstufen durch Sprach- und Stimmungsanalysen geht. Das System erkennt Befindlichkeiten in Dialogen, etwa nach Unfällen. Danach klassifiziert das IBM-Tool Mails und Schriftstücke in einem sogenannten Scoring und gibt Aufschluss über Dringlichkeiten.

Geht es in der künstlichen Intelligenz primär um Individualisierung?

Servicierung und Individualisierung sind wichtige Aspekte. Sprache muss im Kontext verstanden werden. Auch Roboter sind eine Form des User Interface. Viele Firmen arbeiten mit Chatbots: Kunden werden mit einem intelligenten Dialog bedient. Das geht schnell und ist effizient. Ab einer gewissen Schnittstelle wird an den Menschen



IBM

ist ein weltweit tätiges Technologie- und Beratungsunternehmen mit Hauptsitz in Armonk, NY (USA). IBM ist in mehr als 170 Märkten rund um den Globus aktiv. Das Portfolio reicht von Software über Hardware und Infrastruktur bis hin zu kognitiven Lösungen in der Cloud, Services und Beratung. Die strategischen Wachstumsfelder sind kognitive Systeme, Cloud, Big Data, Social und Security. Das Unternehmen blickt auf eine mehr als hundertjährige Tradition als Business Company zurück.

übergeben, dann braucht es den persönlichen Kontakt.

Welche Rolle spielen Vertrauen und kulturelle Aspekte?

Vertrauen spielt eine große Rolle, das baut sich mit Erfahrungswerten sukzessive auf. Die Mensch-Maschine-Kommunikation durch Roboter oder Chatbots ist in Asien weiter fortgeschritten als in Europa. Vertrauen schafft so etwas wie eine Instant-Reaktion: Wenn der Chatbot das abwickeln kann, funktioniert die Mensch-Maschine-Kommunikation.

In München steht das globale Watson IoT-Center. Das Internet der Dinge erobert Industrien und Haushalte. Was sind die „hottest Trends“?

Durch das Internet of Things ist das autonome Fahren so richtig in Fahrt gekommen. Spannend wird in Zukunft vor allem der Bereich „Connected Drive“ mit Navigations- und Frühwarnsystemen: Der personalisierte Assistent im Auto erkennt das Fahrerverhalten, warnt vor Gefahren im Straßenverkehr, weist auf Öffnungszeiten und auf persönliche Einkaufsgewohnheiten hin, erkennt den Terminkalender des Fahrers,

assistiert und navigiert. Hier ist Individualisierung das primäre Thema.

Wie schafft es IBM, für seine Vorreiterrolle ausreichend Spezialisten zu gewinnen?

Fachkräfte zu gewinnen ist tatsächlich eine Herausforderung, sowohl regional als auch global. Wir brauchen Mitarbeiter mit speziellen Kompetenzprofilen. Dafür schaffen wir hochwertige Arbeitsplätze und rekrutieren international. Wir haben sehr gute Ausbildungsprogramme, bei uns gibt es etwa die Maxime „Think 40“, das heißt: 40 Stunden Weiterbildung pro Jahr. Das Pensum nach oben ist offen. In Österreich sehe ich ein quantitatives Problem, weil die Anforderungen der Industrie von den Schulen und Universitäten noch nicht gedeckt werden. ■



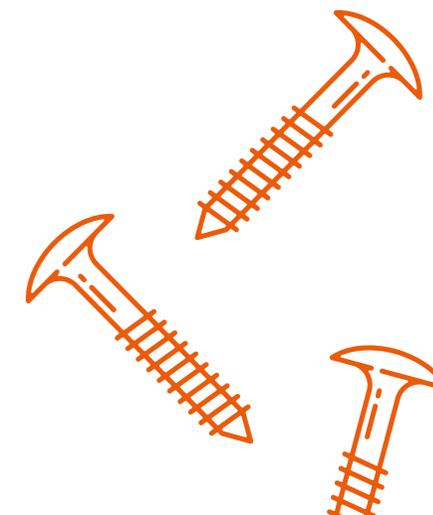
KARL HEISLER

Geschäftsstellenleiter Salzburg und Business Development Executive für Industrie 4.0 begleitet Unternehmen in Österreich bei der Umsetzung ihrer Digitalisierungsstrategie. Heisler startete seine Karriere als Consultant bei IT-Unternehmen in München. Als Vice President bei Sony DADC verantwortete er den Aufbau des digitalen Geschäftsfeldes. Seit 2013 begleitet er für IBM Industrieunternehmen bei der Weiterentwicklung ihrer Geschäftsfelder im Bereich Big Data, Analytics und kognitive Lösungen.



INDUSTRIE- UND ZUKUNFTSFORUM

»SCHRAUBEN SIND EIN ALTER HUT«



Stolze 82 Jahre ist er alt, davon 69 Jahre im Berufsleben: Reinhold Würth hat eine Schraubengroßhandlung zum Weltmarktführer gemacht. Warum der „Schrauben-Würth“ auf Leute mit Bodenhaftung setzt und wie Arbeit und Hobby zusammengehen, verriet er am 17. Oktober 2017 rund 350 Gästen beim Industrie- und Zukunftsforum im Hangar-7 in Salzburg.

Es war im Jahr 1954, als der 14-jährige Reinhold Würth nach acht Jahren Pflichtschule in den väterlichen Betrieb geholt wurde. Dort drehte sich die kaufmännische Lehre um Schrauben und Befestigungsteile. In Westdeutschland standen die Zeichen auf Wiederaufbau, im schwäbischen Künzelsau arbeiteten die Würths im Zwei-Mann-Betrieb. Heute ist die Würth-Gruppe ein Unternehmen mit 71.400 Mitarbeitern und einem Umsatz von zwölf Milliarden Euro. Konstant gehalten hat sich das Credo der Handwerkertreue und der soliden Qualität. Auch das Bewusstsein, dass



Erfolg mit guter Führungskultur zu tun hat und Motivation mit Wertschätzung und einem schönen Arbeitsplatz. Seine Leidenschaft für Architektur als „die schönste der Künste“ spiegelt sich an den Firmenstandorten wider: Für den Bau von Industrieanlagen schreibt die Würth-Gruppe Architekturwettbewerbe aus, Mitarbeiter sollen sich schließ-

lich wohlfühlen. Auch an seinem Faible für Kunst lässt der Sammler teilhaben: Die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall etwa wurde 2001 vom damaligen deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder eröffnet; an starken Tagen finden sich dort bis zu 1.500 Besucher ein. In Salzburg





Flughafenchefin Bettina Ganghofer, IV-Salzburg-Vizepräsidentin Marianne Kusejko und IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte trafen beim Industrie- und Zukunftsforum zusammen.

betreibt der Kunstförderer einen Skulpturengarten bei Schloss Arenberg. Darüber hinaus investiert Würth in Bildungsprogramme und Schulen.

„Wahrlich keine fancy Produkte“

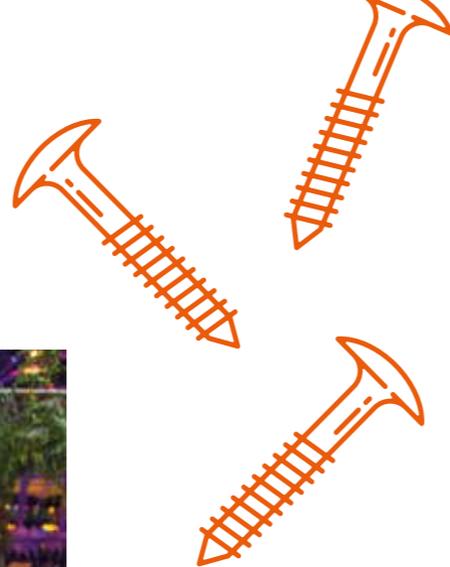
Das Engagement fußt auf einem soliden Fundament: „Mit 56 Prozent Eigenkapital sind wir gut aufgestellt“, verrät Reinhold Würth. Die Würth-Gruppe leiste mit elf Gesellschaften und gut 520 Millionen konsolidiertem Umsatz allein in Österreich „einen kleinen Teil“ für die Entwicklung der hiesigen Wirtschaft. Das seit dem Jahr 1995 konstante A-Rating von Standard & Poor's bezeichnet er salopp als „angemessen“. Seinen Studierenden habe er als Unternehmer und Dozent vor allem ein

Credo vorgebetet: „Wachstum ohne Gewinn ist tödlich.“ Tödlich sei außerdem Macht, sobald sie missverstanden werde. Deshalb bildet die Würth-Gruppe 90 Prozent des Mittel- und Top-Managements im Unternehmen aus. Die Würth-Akademie rüstet Mitarbeiter nicht nur fachlich, sondern auch in persönlicher Hinsicht: um Menschen mit Bodenhaftung in einem Unternehmen zu fördern, das „wahrlich keine fancy Produkte verkauft“.

Flieger mit Bodenhaftung

Abgehoben hat Würth nur in einer Hinsicht: Noch bis vor zwei Jahren war der Unternehmer leidenschaftlicher Pilot. „Für mich ist das wie Musik“, kommentiert der einstige Hobbyflieger den

Lärm landender Maschinen am Salzburger Flughafen. Wenn er ausgerechnet im Hangar-7 von seinem letzten Flug als Pilot spricht, wird er ein bisschen wehmütig. Und doch wollte er die Ärzte nicht in die Lage bringen zu sagen: „Würth, jetzt geht es nicht mehr.“ Nie reichen werde ihm allerdings seine Arbeit, obwohl er in 69 Berufsjahren locker zwei Arbeitsleben hinter sich gebracht habe. Freude daran habe er immer noch. Bei den Unternehmenszahlen nicht verwunderlich. Auch in diesem Jahr wird die Würth-Gruppe um sieben Prozent wachsen. Und das mit einem Ausgangsprodukt, das ein „echt alter Hut“ ist. ■



Politische Weichenstellungen für einen wettbewerbsfähigen Standort forderte IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler.

PROF. DR. H. C. MULT. REINHOLD WÜRTH

begann 1949 mit 14 Jahren in der väterlichen Schraubengroßhandlung und absolvierte bis 1952 eine kaufmännische Lehre. 1954 starb sein Vater Adolf Würth. Im Alter von 19 Jahren trat Reinhold Würth die Unternehmensnachfolge an und führte erst den Betrieb mit zwei Mitarbeitern. Heute ist die Würth-Gruppe mit über 400 Gesellschaften in mehr als 80 Ländern aktiv. 71.400 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen, der Umsatz liegt bei 2 Milliarden Euro. Ende 1993 schied Reinhold Würth aus dem operativen Geschäft aus und übernahm den Vorsitz im Beirat der Würth-Gruppe. 2006 übergab er diesen an seine Tochter Bettina. Reinhold Würth ist heute Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats für die Würth-Gruppe.





INFRASTRUKTUR UND TRANSPORT

LOGISTISCHES DENKEN

2.700 Mitarbeiter an 85 Standorten in 17 Ländern: die Augustin Quehenberger Gruppe gehört seit September 2017 zum Kreis der IV-Mitglieder. Managing Director Hermann Költringer im Einstandsinterview.

Als Logistikanbieter ist Quehenberger in verschiedenen Sektoren zuhause. Welche sind das?

Wir kommen aus dem Transportbereich im Landverkehr. In den vergangenen Jahren haben wir uns als Gesamtlogistikanbieter aufgestellt und decken für Industrie- und Handelsunternehmen so gut wie alle Logistikservices ab, etwa im Bereich Kontraktlogistik. Dazu gehören die Lagerlogistik sowie Beschaffungs- und Distributionslösungen. Außerdem sind wir in der Luft- und Seefracht aktiv und bieten Expressservices an. Geografisch sind wir nach Südosteuropa bis nach Russland expandiert und haben in Tschechien und Rumänien einen europaweit tätigen Fuhrpark aufgebaut.

In welchen Zahlen drückt sich dieses Wachstum aus?

Von 2009 bis 2015 haben wir unseren Umsatz verfünffacht. Im Geschäftsjahr 2016 lagen wir bei 488 Mio. Euro.

Welche Herausforderungen bringt der Anstieg mit sich?

Für die zentralen Funktionen in Straßwalchen und Bergheim brauchen wir Transport- und Logistikspezialisten mit dem Willen, international tätig zu sein. In vielen Regionen sind außerdem LKW-Fahrer gefragt. Ein weiteres Thema sind die Verkehrsgegebenheiten: Nicht nur auf Salzburgs Straßen haben wir mit Stau zu kämpfen.

Für welche Kernbranchen arbeitet die Augustin Quehenberger Group?

Das ist einerseits die Konsumgüterindustrie: Food und Non-Food. Andererseits die Automobil-, Reifen- und die Maschinenbauindustrie. Für die Luftfahrtindustrie bieten wir weltweit Services in der Ersatzteilversorgung an. Wir arbeiten auch für die Elektro- und Elektronikindustrie, die Papierindustrie und für den Handel. Hier reicht die Bandbreite von Drogerie- über Sportartikel bis hin zur Bekleidungsindustrie.

Mit welchen Wünschen und Themen wollen Sie sich in der Industriellenvereinigung einbringen?

Wir sehen uns als Teil der Wertschöpfungskette von Handel und Industrie und wollen uns optimal in die Supply-Chain integrieren. Der Erfahrungsaustausch mit den Mitgliedern ist uns wichtig: Wo entwickeln und verändern sich Geschäftsmodelle? Wo können wir als Logistiker die Erfahrung mit großen internationalen Key-Accounts einbringen? Auf den Austausch und das Mitgestalten freuen wir uns. ■

Hermann Költringer ist Managing Director der Augustin Quehenberger Gruppe.

- 1965** Gründung durch Rudi Quehenberger
- 2001** Verkauf an die luxemburgische Thiel Logistik AG
- 2009** Kauf der Firma LKW Augustin von den jetzigen Eigentümern Christian Fürstaller, Rodolphe Schoettel und Rudi Quehenberger
- 2010** Rückkauf großer Teile der früheren Quehenberger-Organisation und Gründung der Augustin Quehenberger Group
- 2012** Einheitlicher Markenauftritt als Quehenberger Logistics



FORSCHUNG, INNOVATION UND TECHNOLOGIE

HIGHTECH IM BERGDORF: ALPBACHER TECHNOLOGIEGESPRÄCHE 2017

Kein Wandel ohne Umbruch, keine Innovation ohne Grenzüberschreitung: Die Alpbacher Technologiegespräche 2017 folgten dem Motto Konflikt und Kooperation. Vom 24. bis 26. August 2017 diskutierten Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Medien über Wege und Methoden.

Wenn in einem Tiroler Bergdorf Vordenker aus aller Welt zusammen-

treffen, handelt es sich um ein einzigartiges und zugleich bewährtes Format: das Europäische Forum Alpbach. Die Alpbacher Technologiegespräche widmeten sich 2017 der Verschmelzung physischer und digitaler Grenzen. Die IV-Salzburg war mit Vizepräsidentin Marianne Kusejko und Geschäftsführerin Irene Schulte vertreten. Auch Landeshauptmann Wilfried Haslauer machte sich ein Bild vor Ort und begrüßte zum Auf-

takt der Salzburger Leistungsschau. „Die Alpbacher Technologiegespräche sind inspirierend und bieten zahlreiche Möglichkeiten zur Vernetzung. Es ist ein besonderer Treffpunkt in einem Bergdorf, in dem Menschen mit weltbewegenden Themen und Interessen aufeinandertreffen. Dass auch die Jugend aus aller Welt das Programm mitgestaltet, ist besonders beeindruckend“, sagte IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte. ■



FESTSPIELEMPFANG

INDUSTRIE TRIFFT KULTUR: FESTSPIELEMPFANG 2017

Seit dem Jahr 2003 hat der Festspiелеmpfang der Industriellenvereinigung Salzburg und der Salzburger Festspiele Tradition. Rund 400 Gäste aus Industrie, Politik, Kultur und Medien folgten der Einladung der IV-Salzburg.

Wie Festspielpräsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler betonte, „hat nicht nur mein Lieblings-Festspiелеmpfang Tradition, sondern auch das gute Wetter“. Anlässlich der neuen Inszenierung des „Jedermann“ richtete IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler einen Blick zurück auf das Gründungsjahr der Festspiele: „Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes hat seit 1920 nichts an Aktualität verloren. Das zeigen die Herausforderungen gesellschaftlicher und finanzieller Natur“, so Unterkofler.

In seiner Begrüßungsrede richtete er einen Appell an die Bundesregierung: „Ich wünsche mir, dass die künftige



Regierung die ihr verliehene Macht dazu nutzt, die wichtigsten Themen für unseren Wirtschaftsstandort anzugehen: zum Wohl Salzburgs, zum Wohl Österreichs und zum Wohl der Kinder“, so Peter Unterkofler. Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler bekräftigte das

Plädoyer ihres Vorredners mit einem Appell, für gesellschaftliche Fragestellungen zu sensibilisieren. Dafür brauche es den Blickwinkel aus der Politik als auch der Kultur. ■



Auch die Junge Industrie war zahlreich vertreten.





VOLLVERSAMMLUNG

FEIERN, WIE DIE FESTE FALLEN: 70 JAHRE IV-SALZBURG

Rund 300 Mitglieder und Gäste feierten am 5. Juli 2017 bei der Vollversammlung der Industriellenvereinigung Salzburg das 70-jährige Bestehen ihrer IV im Sheraton Schloss Fuschl.

Es war im Jahr 1947, als die „Vereinigung Österreichischer Industrieller“ in Salzburg den Grundstein ihrer Landesgruppe legte und das Fundament für den Wiederaufbau schuf. „Seit den Anfangsjahren nimmt die Industrie ihre Rolle als wirtschaftliches Rückgrat in Salzburg wahr“, sagte IV-Präsident Georg Kapsch, der zum Salzburger Jubiläum gekommen war. IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler appellierte in

seiner Begrüßungsrede an die Politik: „Um unseren Innovationsstandort auszubauen, muss die Bundesregierung die politischen Rahmenbedingungen setzen: Als Interessenvertretung der Industrie fordern wir den Abbau von bürokratischen Hindernissen, die Flexi-

bilisierung der Arbeitszeit und Investitionen in Forschung und Entwicklung“, so Unterkofler.

Hidden Champions: geheime Weltstars
Dass Innovation der Motor für Erfolg ist, betonte Wirtschaftsprofessor Her-



mann Simon in seiner Keynote. Simon hat bereits im Jahr 1996 den Begriff der Hidden Champions geprägt und beschäftigt sich seither mit der „DNA“ der globalen Nischenplayer. Davon gibt es im deutschsprachigen Raum besonders viele: Sie sind auf Kernkompetenzen fokussiert und verfolgen Ziele, die auf Marktführerschaft und Wachstum abzielen. Internationale Märkte haben die meisten auf holprigen Wegen durchdrungen. Kundennähe gilt als Erfolgsrezept.

Erfolgreiche Entwicklung

Globale Nischenplayer gehören auch zu den Gründungsmitgliedern der IV-Salzburg: Vertreter der SAG, der Kellner Partington Papierfabrik, von Solvay und Marmor Kiefer legten in der Gründungsversammlung am 14.

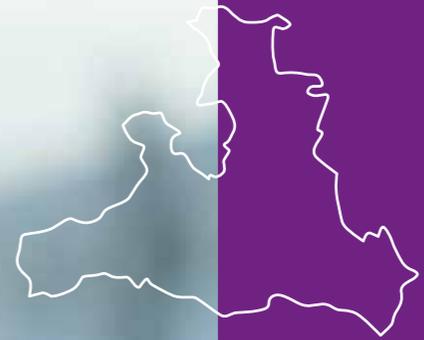


Über Erfolgsrezepte der geheimen Weltstars sprach Prof. Hermann Simon in seiner Keynote.

Februar 1947 das Fundament für die heutige IV-Landesgruppe. Gründungspräsident Rolf Weinberger hatte zur konstituierenden Sitzung geladen. Die Industrie in Salzburg beschäftigte rund 10.000 Mitarbeiter, das entspricht etwa einem Viertel der heute in der Produktion tätigen Frauen und Männer. Das Lohnniveau lag damals bei 12,5 Prozent des amerikanischen. IV-Salzburg-

Geschäftsführerin Irene Schulte: „Seit her hat die Salzburger Industrie einen bemerkenswerten Kurs eingeschlagen. Umso mehr liegt es uns als Interessenvertretung am Herzen, für die Anliegen unserer Unternehmer einzutreten: von Infrastrukturmaßnahmen über ein modernes Arbeitszeitgesetz bis hin zur besten Bildung für unseren Nachwuchs.“





BILDUNG UND GESELLSCHAFT

Bildung ist die Ressource unserer Zukunft. Deshalb verfolgt die IV-Salzburg das Credo „Bildung hoch drei“.

Wir fordern ein modernes und zukunftsfähiges Bildungssystem von der frühkindlichen und schulischen Bildung über die berufliche Bildung bis hin zum lebensbegleitenden Lernen. Dafür setzen wir Maßnahmen in allen Bildungssektoren. Der IV-Salzburg geht es nicht nur um Abschlüsse, sondern auch um Anschlüsse. Kein Talent darf auf der Strecke bleiben! Deshalb fordert die Industriellenvereinigung die Durchlässigkeit des Bildungssystems auf allen Ebenen.

Die IV-Salzburg unterstützt das Ziel der Landesregierung, Salzburg zum lehrlingsfreundlichsten Bundesland zu machen. Der demografische Wandel und der Fachkräftemangel erhöhen den Handlungsdruck, die Chancen der Digitalisierung auch im Bildungsbereich voll zu nutzen. Wir setzen uns ein für ein Bildungssystem, das fachliche, soziale und digitale Kompetenzen verbindet. Und machen so unseren Nachwuchs vom Nutzer zum Gestalter der digitalen Lebens- und Arbeitswelt. Denn eine nachhaltige Bildungspolitik ist die beste Sozialpolitik.



MINT-VORREITER SALZBURG

13-MAL MINT FÜR SALZBURGER BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Am 24. April 2018 holten die Initiatoren des MINT-Gütesiegels engagierte Pädagogen vor den Vorhang: Im Haus der Industrie am Wiener Schwarzenbergplatz wurden 13 Bildungsinstitutionen aus Stadt und Land Salzburg durch Bildungsminister Heinz Faßmann, IV-Präsident Georg Kapsch, Wissensfabrik-Präsident Klaus Peter Fouquet und PH-Wien-Rektorin Ruth Petz ausgezeichnet.

Gemeinsam mit dem Bildungsministerium, der Wissensfabrik Österreich und der PH-Wien hat die Industriellenvereinigung im vergangenen Jahr eine Qualitätsoffensive für den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht gestartet. Kernelement davon ist das „MINT-Gütesiegel“, ein bundesweit gültiges Qualitätszertifikat für innovatives Lernen in Mathematik, Informatik,

Salzburg setzt auf MINT! Die zertifizierten Bildungseinrichtungen aus Salzburg wurden im Haus der Industrie auf die Bühne gebeten.

Naturwissenschaften und Technik (MINT). Es macht innovative Bildungseinrichtungen zu „MINT-Schulen“. Nachdem im Vorjahr bereits die ersten 113 MINT-Zertifikate vergeben wurden, konnte der Erfolgskurs in diesem Jahr mit 103 Auszeichnungen fortgesetzt werden. In Salzburg sind es mittlerweile 21 Auszeichnungen: Zu 8 Zertifikaten aus dem Vorjahr kommen 13 weitere.

103 MINT-Vorreiter in Österreich

Besonders erfreulich ist die erstma-

In den vergangenen beiden Jahren wurden 216 Bildungseinrichtungen aus allen Bundesländern und quer über alle Bildungsstufen mit dem MINT-Gütesiegel prämiert. Dies zeugt von einer erfreulich hohen Akzeptanz in der Bildungscommunity. Mit der Initiative soll auch der Fachkräftemangel im Forschungs- und Innovationsbereich entschärft werden.

lige Auszeichnung eines Kindergartens. Der Kindergarten Itzling 2 darf sich ab sofort „MINT-Kindergarten“ nennen und setzt einen Schwerpunkt auf naturwissenschaftlich-technische Bildungsinhalte. Mit dem MINT-Gütesiegel hat die Industriellenvereinigung eine Möglichkeit geschaffen, schon früh den Forscher- und Entdeckergeist zu wecken und den Nachwuchs fit für die digitalisierte Arbeitswelt zu machen.



Mit geballter Kraft zum MINT-Gütesiegel: Peter Eder, Brigitte Mayrhofer, Peter Malata, Fritz Kralik und Irene Schulte bei der Übergabe der MINT-Lernmaterialien.

MINT-VORREITER SALZBURG

VOLKSSCHULE BÜRMOOS SETZT AUF MINT



Als eine der ersten Volksschulen in Westösterreich wurde die Volksschule Bürmoos mit dem MINT-Gütesiegel ausgezeichnet. Mit einem modernen didaktischen Konzept hat die Jury überzeugt. Die Industriellenvereinigung Salzburg hat auf dem Weg zum Zertifikat unterstützt.

Das MINT-Gütesiegel versteht sich als Initiative für innovatives Lernen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Qualifikationen in den MINT-Disziplinen sind zu gefragten Schlüsselkompetenzen unserer Gesellschaft geworden. Im Jahr 2017 haben die Industriellenvereinigung, das Bundesministerium für Bildung, die Pädagogische Hochschule Wien und die Wissensfabrik - Unternehmen für Österreich das MINT-Gütesiegel initiiert.

Fit mit MINT

„Wir haben eine gesellschaftliche Verantwortung, jungen Menschen das Rüstzeug für den individuellen Berufsweg mitzugeben und sie für die

Herausforderungen der digitalisierten Arbeitswelt vorzubereiten“, so die Worte von Peter Malata, Geschäftsführer der W&H Dentalwerk Bürmoos GmbH. Als Vizepräsident der Industriellenvereinigung Salzburg und als Vorsitzender des Bildungsausschusses engagiert sich Malata seit Jahren für beste Bildungsmöglichkeiten und die individuelle Förderung von Talenten auf allen Ausbildungsebenen. Seine Vision einer „MINT-Gemeinde Bürmoos“ setzt Malata als Vordenker und Förderer gemeinsam mit der IV-Salzburg, der Gemeinde Bürmoos und den Bildungseinrichtungen der Gemeinde um.

VS Bürmoos als Modell

Den Anfang machte die Volksschule Bürmoos, die Neue Mittelschule soll folgen. Mit der MINT-Gütesiegel-Zertifizierung setzt Direktorin Brigitte Mayrhofer mit ihrem Team den Fokus auf experimentierendes Lernen und Forschen in technisch-naturwissenschaftlichen Bildungsinhalten. Gemeinsam mit den Bildungsexperten der Industriellenvereinigung Salzburg

professionalisierten die Bürmooser Visionäre ihr Konzept für eine moderne Didaktik des MINT-Schwerpunktes.

Treibende Kraft: W&H

Damit die Volksschule ihren MINT-Schwerpunkt praxisorientiert ausbauen kann, sponserte W&H 15 Laptops und Experimentierboxen mit technisch-naturwissenschaftlichem Werkzeug. Nach dem Motto des Unternehmens „Mit einem ordentlichen Werkzeug lässt es sich gut arbeiten“ besteht eine traditionell enge Zusammenarbeit zwischen dem W&H Dentalwerk und den Bildungseinrichtungen in Bürmoos. Die guten Verbindungen zum ehemaligen Bürgermeister und jetzigen AK-Salzburg-Präsidenten Peter Eder und sowie zum neuen Bürgermeister Fritz Kralik zeigen, dass Visionen Synergien schaffen. ■

PROJEKT GRUNDSCHULE

»SALZBURG BEGREIFEN« HEIMATKUNDEUNTERRICHT 4.0



Die Grundlage zu diesem Projekt fanden drei Volksschullehrerinnen im Sachkundeunterricht – nicht. Denn das Lehrplan-Thema „Unser Bundesland Salzburg“ kommt zu kurz bzw. fächerübergreifend nicht in den Unterricht. Daher soll Salzburg für Kinder nun begreifbar werden.

Das Ziel von Gabi Wagner, Elisabeth Grutschnigg und Susanne Fink aus der Volksschule Bad Gastein war es, Salzburg „begreifbar“ zu machen und dafür am Erfahrungsschatz der Kinder anzuknüpfen. Wie weit ist es vom Wohnort zum Arbeitsplatz der Eltern? Wo liegt die Landeshauptstadt? Warum gibt es in manchen Regionen viele Unternehmen und in anderen wenige? Wie viel Fläche unseres Bundeslandes wird bewohnt, wie viel ist bewaldet, und wo

sind überall Berge? Die Dimensionen unseres Bundeslandes begreifen Kinder, sobald sie einen Bezug zu ihrer Lebenswelt herstellen können. Ein begehbare Satellitenbild und eine Menge an Aufstellern – Materialien aus der Spielwelt der Kinder, mit denen die Karte in eine 3D-Landschaft verwandelt wird – laden zum Erkunden ein. Von Turbinen, die Kraftwerke repräsentieren, über Milch- und Feuerwehrautos bis hin zu Straßen, Bergen und Flüssen haben die drei Lehrerinnen eine etwa vier mal vier Meter große Landkarte zum Leben erweckt und damit unser Bundesland Salzburg begreifbar gemacht.

Interdisziplinäres Lernen

Mit dem Ziel, die begehbare Landkarte in alle Salzburger Volksschulen zu bringen und sie in den Lehrplan für das Schulfach „Sachunterricht“ zu integrieren, arbeitet das Projektteam am Feinschliff: Hier geht es um Materialien und um den Seriendruck für die Landkarte, um die Fertigung der Aufsteller und die Vision, digitale Lernelemente zu integrieren. Semesterprojekte in

den Studiengängen MultiMediaArt und MediaTechnology an der FH Salzburg liefern erste Ideen für die Digitalisierung. Sie macht das Projekt skalierbar, ermöglicht die Vermittlung von digitalen Kompetenzen und wird so auch für spätere Schulstufen einsetzbar.

VS trifft IV-Schwerpunkt

Im Herbst 2017 wandte sich das Projektteam an die IV-Salzburg. Frühkindliche Förderung, Bildungsinhalte mit Salzburg-Bezug, digitales und fächerübergreifendes Lernen: All diese Parameter finden sich in den Bildungsschwerpunkten der Landesgruppe und haben sofort das IV-Team überzeugt. In gemeinsamen Workshops konnten Ideen für die Entwicklung eines Projektmanagements bis hin zur Ausrollung reifen. Nach einer Präsentation im Vorstand ging es mit einer Anschubfinanzierung in die nächste Phase. Aktuell gilt es, Multiplikatoren aus dem Bildungswesen und der Landespolitik zu begeistern und sie vom Ziel zu überzeugen, allen Salzburger Volksschülern Salzburg begreifbar zu machen. ■



PROJEKT ELEMENTARPÄDAGOGIK

SPÜRNASENECKE: SPIELEND DIE WELT ENTDECKEN



Staunen, entdecken, ergründen: Kinder sind geborene Forscher und Philosophen. Die Spürnasenecke knüpft an die kindlichen Neugier an und führt den Nachwuchs spielerisch an Naturwissenschaften und Technik heran.

Die Pädagogin und Genetikerin Bernadette Unger und der Co-Initiator Konrad Steiner, Professor für Biologie und Erdwissenschaften, treffen als Initiatoren des Projektes den Schwerpunkt der Industriellenvereinigung: Frühkindliche Bildung, die individuelle Förderung von Talenten und der Fokus auf MINT-Themen sind das Fundament für die Persönlichkeitsentwicklung in einer komplexen Umwelt.

Forschungslabor für Kinder

Die Spürnasenecke, das ist ein Forschungslabor für Kindergartenkinder. Neben dem aus Holz gefertigten Mobiliar enthält jede Spürnasenecke zahlreiche Forscherutensilien und ein Handbuch mit über 80 Experimenten aus dem MINT-Bereich. Das Konzept

beinhaltet laufende Fortbildungen und Netzwerktreffen zwischen den Projektentwicklern und den Pädagogen. Das für jeden Kindergarten adaptierte Möbel wird von einem Tischler in der Region produziert; zumeist in einem ortsansässigen Betrieb.

”

»Kinder hinterfragen und begreifen ganz selbstverständlich naturwissenschaftliche Zusammenhänge. Die Spürnasenecke ist dafür eine hervorragende Initiative.«

Peter Malata, W&H-Geschäftsführer und Hauptsponsor

Bürmoos GmbH Hauptsponsor und finanziert die kontinuierliche Weiterentwicklung der Spürnasenecke. Anfang des Jahres hat W&H das Forschungslabor um einen neuen Elektronikbaustein und einen kleinen Roboter erweitert. Damit bekommen die jungen Forscher spielerisch Einblicke in die Welt der Elektronik und Informatik.

Neben Unternehmen, die sich großzügig an der Finanzierung beteiligen, treten die IV-Salzburg, die Wirtschaftskammer Salzburg und das Land Salzburg als Partner auf. Eine Landesförderung sichert den Ausbau der Spürnasenecken im Bundesland Salzburg, festgehalten ist dies im aktuellen Regierungsprogramm. Bei der Suche nach regionalen Sponsoren unterstützen die Industriellenvereinigung Salzburg und die WKS tatkräftig. Aktuell gibt es 43 Spürnasenecken im ganzen Bundesland, bis Ende des Jahres sollen es 55 werden. ■



AUSBILDUNG

LEHRLINGSFREUNDLICHSTES BUNDESLAND SALZBURG

Salzburg soll „Lehrlingsfreundlichstes Bundesland“ werden. Darüber sind sich Industriellenvereinigung Salzburg, Land Salzburg und Wirtschaftskammer Salzburg einig. Im Rahmen einer Pressekonferenz zur Lehrlingsoffensive wurden am 12. April 2018 landespolitische Ziele und Maßnahmen präsentiert.

Matura mit Lehre

IV-Salzburg-Vizepräsident Peter Malata sprach sich für das Modell „Matura mit Lehre“ aus. Als Unternehmer und Geschäftsführer der W&H Dentalwerk GmbH in Bürmoos fördert er die Durchlässigkeit des Bildungssystems: „Eine gute Allgemeinbildung und die praxisintensiven Phasen der Lehre eröffnen die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere. Als Unternehmer sind wir gefordert, Talente zu erkennen, Freiräume zur individuellen Weiterentwicklung sowie Verantwortungsbereiche für unseren Nachwuchs zu schaffen. Im besten Fall entstehen so Unternehmen im Unternehmen“, so Malata mit Blick auf seine Erfahrung.

Mit Lehre zum Unternehmer

Zahlen untermauern, dass die Lehre die mit Abstand wichtigste Qualifika-

Die Ausgangslage für eine Lehrlingsoffensive ist besser denn je. Denn nicht nur bei den Lehranfängern ist eine Trendwende zu beobachten. Salzburg hat sich in den Vorjahren Spitzenpositionen erarbeitet:

+ 8,2 %

Salzburg hat mit 8,2 Prozent im Jahr 2017 bundesweit die höchste Steigerungsrate an Lehrlingen im 1. Lehrjahr verzeichnet.

+ 7,7 %

Erneut erreichte Salzburg im ersten Quartal 2018 mit einem Plus von 7,7 Prozent bei den Lehnanfängern die höchste Steigerungsrate in ganz Österreich. Die Trendwende von 2016 konsolidiert sich weiter.

42 %

Der Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr bei den 15-Jährigen liegt in Salzburg mit 42 Prozent über dem Österreichschnitt (38 Prozent).

16 %

Salzburg ist mit 16 Prozent im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtlehrlingszahl des Bundeslandes österreichweit führend beim Modell „Lehre mit Matura“.

Dennoch fordert die gute Konjunktur und die Situation in den Salzburger Unternehmen alle Beteiligten heraus, die Lehre noch attraktiver zu gestalten. Folgende Ziele und Maßnahmen wurden zur Erreichung der landespolitischen Ziele definiert:

+ 8 %

Den Anteil der 15-Jährigen, die sich für eine Lehre entscheiden, von derzeit 42 Prozent in Richtung 50 Prozent und

+ 8 %

die Zahl der Maturanten, die eine Lehre absolvieren, von derzeit 2 Prozent auf 10 Prozent steigern.

Salzburg soll „Lehrlingsfreundlichstes Bundesland Österreichs“ werden: klares Ziel für LH Wilfried Haslauer, IV-Salzburg-Vizepräsident Peter Malata und Rudolf Eidenhammer, Leiter der WKS-Lehrlingsstelle.

tion von selbstständig Erwerbstätigen in Österreich ist und somit ein Sprungbrett zur Gründung oder Übernahme eines Unternehmens. 34,6 Prozent aller Unternehmer in Österreich verfügen über einen Lehrabschluss als höchste Ausbildung (vgl. ibw-Forschungsbericht Nr. 188, 2016).

Top-Position in der dualen Ausbildung

Durch neue Berufsbilder entstehen neue Lehrberufe. Das ist eine Herausforderung für das Ausbildungssystem und für die Unternehmen. Unumgänglich ist das Zusammenspiel aller Player sowie das politische Bewusstsein, Unternehmertum und Leistungsbereitschaft zu fördern. „Salzburg als führendes Land der dualen Ausbildung zu positionieren ist – neben einer Offensive für IKT-Fachkräfte – eines der wichtigsten standortpolitischen Vorhaben der Landesregierung in der neuen Legislaturperiode“, betonte der Landeshauptmann. Darüber hinaus: „Salzburg steht in puncto Arbeitsmarkt hervorragend da. Im März 2018 wurde in Salzburg eine Arbeitslosenrate von 4,6 Prozent erreicht. Damit nähern wir uns der Vollbeschäftigung. Mit der guten Konjunktur ist allerdings der Fachkräftemangel zurückgekehrt. Wir müssen jetzt die

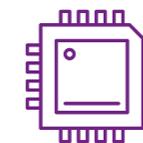


Lehrlingsausbildung nach vorne bringen und die Jugendbeschäftigung fördern!“

Berufsorientierung wichtiger denn je

Aus der Unternehmenspraxis weiß Peter Malata, dass unternehmerischer Erfolg gemeinsame Visionen braucht: „Wenn wir die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Mitarbeiter kennen, können wir die Lehre attraktiver gestalten und unseren Nachwuchs fit für neue Jobprofile in technischen Berufen machen. Umso

wichtiger ist es, den Jugendlichen die Bandbreite der Lehrangebote näherzubringen. Das kann durch eine verstärkte Berufsorientierung mit Realbegegnungen in Unternehmen gelingen“, sagte der Vizepräsident der Industriellenvereinigung Salzburg. ■



+0,5 %

LEHRLINGSZUWACHS

VON 2016 AUF 2017



677 LEHRLINGE IN DER INDUSTRIE

-0,3 %

In Österreich ging die Anzahl der Lehrlinge in der Industrie um 0,3 % im Vergleich zum Vorjahr zurück.

Vorarlberg	+0,7%
Burgenland	+0,6%
Salzburg	+0,5%
Tirol	+0,2%
Wien	+0,1%
Steiermark	+0,0%
Kärnten	-0,6%
Oberösterreich	-0,9%
Niederösterreich	-1,4%



378 LEHRLINGE GESUCHT

Salzburg zeichnet ein Lehrstellenüberhang aus. Am 1.2.2018 gab es **719 offene Lehrstellen** und **341 Lehrstellensuchende**.



SPICI-WORKSHOP

VOM KLASSENRAUM IN DEN BETRIEB: SPICI BEI SONY DADC

S PICI, das sind „Successful Stories about Professions in Cool Industries“. So heißt das Workshop-Format der IV-Salzburg für Schüler in Salzburgs Neuen Mittelschulen und Gymnasien. SPICI will vor allem eines: **Begeisterung für Technik wecken. In der vierten Klasse der NMS Grödig ist das gelungen.**

Wenn die Industriellenvereinigung Salzburg von Jobs in Technik und IT erzählt, führt der Weg in Salzburgs Betriebe. So etwa am 28. Februar 2018 zu Sony DADC. Das Unternehmen engagiert sich für den technischen Nachwuchs und im SPICI-Programm der IV-Salzburg. Die vierte Klasse der Neuen Mittelschule Grödig war einen Vormittag lang zu Besuch im Thalgauer Werk. Dort konnten die Schüler einen Blick hinter die Kulissen werfen und Schritt für Schritt den Weg vom Roh-

material über den Druck bis hin zur fertigen Disc erleben. Lehrinhalte aus den MINT-Fächern überträgt Sony DADC im Rahmen des SPICI-Workshops in die Praxis.

Wissenstransfer in den Betrieb

Im Unterschied zu einem herkömmlichen Betriebsbesuch beschäftigen sich die Schüler vorher im Unterricht intensiv mit technischen und physikalischen Grundlagen, die im Betrieb zur Anwendung kommen. Der SPICI-Workshop schafft einen Wissenstransfer vom Klassenzimmer in den Betrieb. Die Schüler bekommen Einblicke in Unternehmen, die weit über eine Werksführung hinausgehen. In der Schule erlerntes Wissen können sie im Betrieb anwenden. Anschließend werden die Inhalte gemeinsam mit den Lehrern reflektiert. ■

Sony DADC ist einer der weltweit führenden Hersteller von optischen Speichermedien und Full-Service-Anbieter von physischen und digitalen Supply-Chain-Lösungen innerhalb und außerhalb der Unterhaltungsindustrie. Das Netzwerk des Unternehmens umfasst Service-Niederlassungen, Produktions- und Distributionsstandorte sowie digitale Kompetenzzentren rund um den Globus.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG BILDUNG

VOR DEN VORHANG GEHOLT

Vor rund 200 Mitgliedern und Gästen der Industriellenvereinigung Salzburg zeichneten IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler, IV-Salzburg-Vizepräsident Peter Malata und Landeshauptmann Wilfried Haslauer fünf Studierende des Doppelstudiums Ingenieurwissenschaften und einen Industrietechniker im Salzburg Congress aus.

Dass eine technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung die beste Zukunftsinvestition ist, bestätigte sich bei der „Mitgliederversammlung Bildung“ der IV-Salzburg, die am 7. Februar 2018



stattfind. Junge Talente durften sich über Auszeichnungen und Stipendien freuen. Sowohl die Ausbildung zum Industrietechniker als auch das Studium der Ingenieurwissenschaften wurden auf Initiative der Industriellenvereinigung Salzburg geschaffen. Um sich „Industrietechniker“ nennen zu dürfen, braucht es eine technische Lehre mit mindestens gutem Erfolg sowie die Berufsreife- und die Werkmeisterprüfung. Das Modell wurde 2007 im Rahmen des industriepolitischen Standortabkommens mit dem Land Salzburg beschlossen. Es unterstreicht die Bedeutung der Lehrausbildung in den Salzburger Industriebetrieben.

Junge Exzellenzen

Der Zerspanungstechniker Martin Juhn arbeitet bei W&H Dentalwerk in Bürmoos. Die Ausbildung zum Werkmeister für Maschinenbau und Automatisierungstechnik hat Juhn mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Bei W&H bildet er Lehrlinge und Jungfacharbeiter aus und ist als Lehrlingspate Ansprechpartner für seine aus-

Zwei Studentinnen und drei Studenten der Ingenieurwissenschaften erhielten ein Stipendium der IV-Salzburg.

zubildenden Kollegen. Ausgezeichnet wurden außerdem zwei Studentinnen und drei Studenten der Ingenieurwissenschaften. Sie erhielten jeweils ein 2.000-Euro-Stipendium von der IV-Salzburg und vom Salzburger Verband Selbstständig Wirtschaftstreibender. Die Studierenden überzeugten die Jury mit exzellenten Leistungen, die sie im Doppelstudium der Ingenieurwissenschaften an der Universität Salzburg und der TU München erbringen. Der Startschuss für das Doppelstudium der Ingenieurwissenschaften erfolgte im Jahr 2006. Es bietet eine breite ingenieurwissenschaftliche Basisausbildung an der Universität Salzburg und an der Technischen Universität München und schließt mit einem Doppeldiplom ab. Stipendien erhielten Stephanie Achatz (Salzburg), Theresa Bartschmid (Traunstein), Georg Dufter (Piding), Moritz Linder (Mulfingen) und Daniel Perdolt (Salzburg). ■

MITGLIEDERVERSAMMLUNG BILDUNG

DIGITAL-REALE ILLUSIONEN

Was zaubern mit Bildung zu tun hat und warum die Zukunft den Besten gehört: Darum ging es bei der Mitgliederversammlung Bildung am 7. Februar 2018 im Salzburg Congress.

„Unsere Weltmarktführer und Nischenplayer brauchen die besten Fachkräfte. Und damit ein Bildungssystem, das den Menschen mit seinen Talenten in den Mittelpunkt stellt“, sagte IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler in seiner Begrüßungsrede. Highlight des Abends war eine digital-reale Zauber show: Medien-Magier Andreas Axmann überraschte mit Zauberei 4.0 und mit multimedialen Illusionen.



Willkommen im Coding Club

„Programmieren leicht gemacht“ war das Motto eines Seminars im Vorfeld der Mitgliederversammlung. Arthur Schuchter, Informatiker und Dozent in Salzburg und in Bodö (Norwegen), vermittelte erste Grundlagen der Programmiersprache Java. Am Coding Club nahmen auch Marianne Kusejko und Daniela und Peter Malata teil. ■



BERUFSINFORMATIONSMESSE

TECHNIK ZUM ANFASSEN

Ein voller Erfolg war die Berufsinformationmesse (BIM) auch im Jahr 2017. Vom 23. bis zum 26. November kamen rund 30.000 Besucher ins Salzburger Messezentrum, um sich über Aus- und Weiterbildungsangebote zu informieren.

Vom Salzburger Pinzgau bis nach Oberösterreich spannte sich das Einzugsgebiet der Besucher. Etwa 500 Schüler – von der Neuen Mittelschule bis zur HTL – nahmen das Angebot einer Führung durch das „Industrieviertel“



auf der BIM in Anspruch. Auf rund 50 Touren, die von der IV-Salzburg und der WKS mit Unterstützung der Unternehmen durchgeführt wurden, bekamen die Teilnehmer Einblicke in Ausbildungswege und Karrieremöglichkeiten. Vom Maschinenbau über die Kunststofftechnik bis hin zur Biomedizin reichten die Branchen. Im „Salzburger

Industrieviertel“ präsentierten 22 Unternehmen ihr Angebot und eröffneten den Schülern Möglichkeiten, ihre technischen Fertigkeiten zu erproben. Höhepunkt für die Ausbilder war der Ausbilderkongress nach dem Motto „Talente und Begabungen in der dualen Berufsausbildung“. Diskutiert wurde u. a. das Modell „Lehre mit Matura“. ■



MINT IN WESTÖSTERREICH

INFORMATIK-HTL IM PONGAU

Nach intensiver Vorbereitungsphase erfolgte am 20. November 2017 der Startschuss für die Informatik-HTL im Pongau. Bildungsministerin Sonja Hammerschmid empfing vorab die Initiatoren aus Salzburg. Mit der Einrichtung einer Höheren Technischen Bundeslehranstalt für Informatik wird eine Lücke auf der MINT-Bildungslandkarte geschlossen.



Bildungsministerin Sonja Hammerschmid begrüßte am Minoritenplatz das Salzburger Team, das die Informatik-HTL auf Schiene gebracht hat: Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Landesschulratspräsident Johannes Plötzeneder, HTL Saalfelden-Direktor Franz Höller, IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte und WKS-Direktor-Stv. Manfred Pammer. „Der Bedarf der Wirtschaft nach IT-Fachkräften ist enorm. Die Informatik-HTL ist ein wichtiger Meilenstein unserer Wissenschafts- und Innovationsstrategie, die wir in Salzburg entwickelt haben“, sagte Landeshauptmann Wilfried Haslauer. Eine Bedarfsanalyse unter 105 Unternehmen hat eine 90-prozentige Zustimmung ergeben. Zwei Drittel der Unternehmen haben Schwierigkeiten, Fachkräfte zu rekrutieren. „Um wettbewerbsfähig zu bleiben, brauchen wir die beste Ausbildung für unseren

Nachwuchs im MINT-Bereich. Die Karriereperspektiven der künftigen Absolventen sind hervorragend, und ich kann jedem interessierten Mädchen und Burschen zu dieser Ausbildung raten“, sagte Irene Schulte, IV-Salzburg-Geschäftsführerin.

Rascher Start im Herbst 2018

Starten wird die Informatik-HTL im Herbst 2018 in Form einer dislozierten Klasse von der ersten bis zur fünften Schulstufe. Anfangs ist diese im kooperativen Schulbau der Handelsakademie St. Johann im Pongau untergebracht. Nach der Anlaufphase soll der Umbau des Gebäudes erfolgen. Diskutiert wurde auch die Unterbringung von Internatsschülern, ebenso Kooperationen mit Unternehmen in der Region. Von diesen wurde bereits reges Interesse bekundet. Auch der HTL-Förderverein hat Unterstützung zugesagt. ■

SPONSORING-INITIATIVE

BE PART OF IT: AUF DER DITACT FRAUEN IT-SOMMERUNI



Bereits zum sechsten Mal unterstützte die IV-Salzburg die ditact Frauen IT-Sommeruni im Unipark Salzburg. 145 Teilnehmerinnen erkundeten zwei Wochen lang Grundlagen und Trends der Informationstechnologie. Für die eine oder andere ist es der Anfang einer Zukunftsreise.

Sie sind Start-Up-Persönlichkeiten, bezeichnen sich als Cool Nerds und verwandeln kreative Ideen in IT-Lösungen: Fünf junge Frauen aus Nicaragua, China, Usbekistan, den Philippinen und Ägypten folgen dem Traum von der IT-Karriere. Für ein länderübergreifendes Digital Communication Leadership-Studium sind die jungen Talente nach Europa gekommen, so auch an die Universität Salzburg. Als Botschafterinnen gaben sie vom 21. August bis zum 2. September 2017 im Rahmen der ditact-Sommeruni ihr Wissen weiter. Unter anderem in einem Hackathon-Weekend für Einsteigerinnen. An zwei Tagen gab es für die Teilnehmerinnen einen Programmier-Crashkurs.

Schlüssel zur Zukunft

Die Industriellenvereinigung Salzburg unterstützt die ditact Frauen IT-Sommeruni seit 2012. „Für junge Frauen bietet der IT-Bereich zukunftsreiche Karrierechancen. Frauen bringen neue Perspektiven in das stark männlich dominierte Berufsfeld der Informationstechnologie. Durch unsere Bildungsprogramme und die Unterstützung der ditact ermutigen wir junge Frauen zu einer Karriere in der IT“, sagte Irene Schulte, IV-Salzburg-Geschäftsführerin. Mehr Frauen in Technik und IT fordert und fördert auch IV-Salzburg-Vizepräsidentin und Sigmatek-Geschäftsführerin Marianne Kusejko. Gemeinsam mit Vertreterinnen aus Bildung und Politik eröffnete Kusejko die ditact Frauen IT-Sommeruni 2017 an der Universität Salzburg.

Grenzenlos erfolgreich

Über Rollenbilder in technischen Berufen hat sich die Workshop-Leiterin und Studentin Ana aus Nicaragua nie Gedanken gemacht. Zur IT ist sie gekommen wie das Kind zum Spielzeug:

„Als ich klein war, wusste ich noch nicht, was das Internet ist. Mein erster Computer hatte eine 5 GB-Festplatte, und ich wollte Software entwickeln. Dass ich damit in eine Männerdomäne vordrang, war mir nicht bewusst“, sagte Ana lachend. Grenzen der persönlichen Entwicklung gab es keine für sie, ebenso keine geografischen. So hat sie der Weg als Stipendiatin nach Europa geführt. Persönlich legt Ana Wert darauf, aufgrund ihres Könnens gefördert zu werden. Nicht weil sie eine Frau ist, nicht weil sie aus einem Entwicklungsland stammt.

Programme fördern, Talente erkennen

„Die ditact wäre nicht komplett ohne unsere Vertreterinnen der Partnerorganisationen“, lobte die Projektverantwortliche Ursula Maier-Rabler das Engagement der Förderer – darunter die Unterstützung durch die Industriellenvereinigung Salzburg. Sylvia Hahn, Vize-Rektorin der Universität Salzburg, zeigte sich als Zuständige für Internationale Beziehungen erfreut über den internationalen Aspekt der Sommeruni. ■

Frauen sind in IT-Berufen unterrepräsentiert. Wie sich das ändern ließe, weiß IV-Salzburg-Vizepräsidentin und Sigmatek-Geschäftsführerin Marianne Kusejko. Mit der IV sprach sie über Anreize für Ausbildungen und Jobs in Technik und IT.

Warum ist Ihnen die Förderung von Frauen in der IT ein Anliegen?

Frauen sind in der IT und Technik noch unterrepräsentiert. Ein Team aus Männern und Frauen sowie aus jungen und erfahrenen Mitarbeitern ist aber in allen F&E-Projekten anzustreben. Unterschiedliche Perspektiven fördern die Ideenvielfalt – bei der Funktion von Produkten und bei der Gestaltung von Bedienoberflächen beispielsweise. Ich begrüße außerdem mehr Frauen mit Führungsverantwortung; IT und Technik sind dazu perfekt geeignet. Die IT und der gesamte MINT- und Technikbereich eignen sich ausgezeichnet für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch verschiedenste Arbeitszeitmodelle, Home-Office-Lösungen und die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten.

Welche Maßnahmen braucht es darüber hinaus, mehr Frauen für Technik und IT zu begeistern?

Ich beschäftige mich seit über 20 Jahren mit der Ausbildung im technischen Umfeld. Genauso lange gibt es die Frage, wie wir mehr Mädchen und Frauen überzeugen können, dass technische Jobs Zukunftsberufe sind. Wir müssen die unterschiedlichen An-

» UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN FÖRDERN DIE IDEENVIELFALT «

wendungsbereiche sichtbar machen, etwa die Kombination von IT und Technik mit Umwelt, Medizin und Medien. Gute Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen in einem Berufsfeld, das Frauen von digitalen Nutzerinnen zu Gestalterinnen macht – all das können wir noch stärker kommunizieren.

In welchen Bereichen ist Salzburg fit, in welchen gibt es Aufholbedarf?

Im Bildungssektor hat sich Salzburg auf den richtigen Weg gemacht. Etwa mit dem Masterlehrgang Data Science, dem Double-Degree-Studium der Ingenieurwissenschaften in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München und dem neuen Science Hub in Salzburg Itzling. Die Fachhochschule Salzburg bietet praxisnahe Bachelor- und Masterprogramme an, die HTL Salzburg ist mit rund 2.500 Schülern die größte in Westösterreich. Und Unternehmen bilden Fachkräfte in technischen Lehrberufen aus wie z. B. in Prozesstechnik.

Wie gut gelingt die Umsetzung von Ausbildungs- und Bildungsinitiativen?
Wir müssen die Bürokratie reduzieren.

Die Zusammenarbeit und Koordination der Institutionen gehört auch nach außen kommuniziert. Die Industrie ist nicht nur aufgeschlossen für Kooperationen, sondern Treiber vieler Programme. Das Studium der Ingenieurwissenschaften der Uni Salzburg in Kooperation mit der TU München geht auf eine IV-Salzburg-Initiative zurück, ebenso die Informatik-HTL im Pongau und weitere Programme für alle Bildungs- und Ausbildungssektoren. ■



SMART SUMMER IT- UND
FERIENTECHNIKWOCHEN

SMART SUMMER: MITTENDRIN STATT NUR DABEI



Bei Sony DADC in Thalgau haben die Jugendlichen einen Blick hinter jene Kulissen geworfen, wo die eigene Sammlung an DVDs, Blu-rays und Spielen herkommt. Von der Führung durch den Reinraum bis hin zu Infos über die globale, zentrale IT tauchten die Jugendlichen einen Vormittag lang in das Geschehen des Weltkonzerns ein.

Die Welt der Technik und der Informatik hat viele spannende Seiten. Vom 17. Juli bis zum 4. August 2017 öffneten 15 Unternehmen Tür und Tor: Insgesamt 90 Schüler im Alter von zwölf bis 16 Jahren nahmen an den Smart Summer IT- und Ferientechnikwochen teil.

Den eigenen Schi entwerfen, Programmiercodes lernen und 3D-Drucken: Das und viel mehr war Inhalt des Smart Summer 2017. Drei Wochen am Stück gab es im Vorjahr, 2018 folgt mit zwei Wochen die Fortsetzung. Industriellen-

vereinigung Salzburg, Wirtschaftskammer Salzburg und akzente Salzburg haben die Highlights in ein neues Programm gepackt.

Rückblick 2017: Rund 70 Jugendliche, Eltern und ehemalige Teilnehmer kamen am 17. Juli 2017 zur Auftaktveranstaltung in die Salzburger Residenz und wurden mit einem Frühstück empfangen. Wie Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der Eröffnung sagte, „ist es schon etwas Besonderes, dort zu frühstücken, wo einst die Salzburger Erzbischöfe residierten“. Nach der

”

»Ich will später Physiker werden, weil das Universum so viele ungelöste Rätsel aufwirft.«

Matteo (12) aus Salzburg

”

»Programmieren ist ähnlich wie Fremdsprachen-Lernen.«

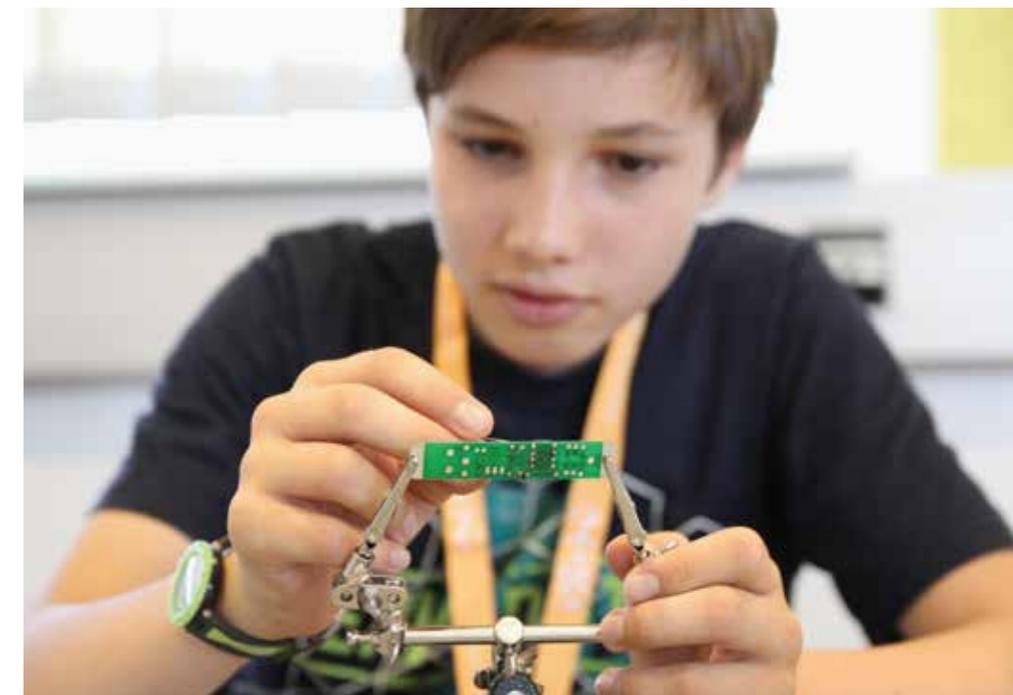
Angela (14) aus Henndorf

Eröffnung im historischen Ambiente startete der erste Workshop im Happylab des Techno Z. In der ersten Woche gab die Palfinger AG Einblicke in Planung, Logistik und Produktion. Von der VR-Brille bis hin zur Steuerung von Modellkränen spielte der Besuch in der Palfinger World in Lengau alle Stückchen. Bei W&H Dentalwerk in Bürmoos lernten die Jugendlichen über Produk-

tion und Funktion zahnmedizinischer Instrumente. Erste Programmier-Erfahrungen vermittelten die Coaches von IMB Salzburg und Fachhochschule Salzburg. Bei der Salzburg AG ging es in schwindelerregende Höhen – dort durften die Jugendlichen auf Masten klettern.

Siegerschi auf Piste gebracht

Ein Besuch bei Atomic in Altenmarkt hat selbst bei hochsommerlichen Temperaturen die Lust auf's Schifahren geweckt: In der Produktion erlebten die Teilnehmer den Weg vom Holzrohling



bis zum versandfertigen Schi. Nach dem Motto „Customize your own Ski“ gestalteten die Teilnehmer ihr individuelles Modell. Aus den Entwürfen wählte eine Jury das Siegermodell; noch im Herbst wurde es exklusiv für den Gewinner produziert. David Obermaier aus Bergheim brachte sein Rennmodell bereits auf die Piste. Rupert Buchsteiner, Human Resources Manager bei Atomic, war erfreut über die Begeisterung seiner Gäste: „Für uns war sofort klar, dass wir uns an diesem spannenden Projekt beteiligen.“ ■

”

»Danke für den tollen Preis! Mein Schi fährt sich super!«

David (13) aus Bergheim





»ANGST UND LANGEWEILE SIND DIE FEINDE DES LERNENS«

alle funktioniert nicht, jedes Kind muss individuell gefördert werden.

Wie kann individuelle Förderung mit beschränkten Ressourcen gelingen?

Sinn macht ein Lern- und Entwicklungsplan für jedes einzelne Kind, dafür braucht es nicht unbedingt mehr Geld, sondern ein anderes Verständnis der Rolle unserer Pädagogen. Wir geben zu wenig Geld für die Kleinkindbetreuung aus und zu viel für die direkte Familienförderung. So investieren wir dort, wo es zu spät ist.

Viele Schüler haben Angst: Angst vor schlechten Noten, vor Lehrern. Eine systembedingte Angst?

Die zwei großen Feinde des Lernens sind die Angst und die Langeweile. Angst kommt durch subjektive Überforderung. Auch gute Schüler können Angst haben, durch Druck etwa. Die Langeweile wiederum resultiert aus der Unterforderung. Wenn ich keine Leistungsdifferenzierung habe, dann ist ein Drittel der Schüler überfordert, ein Drittel unterfordert, und der Lehrer richtet seinen Unterricht am Mittelmaß aus. Die Lösung ist – und das haben Maria Montessori und andere Reformpädagogen schon festgestellt – die individuelle Förderung und nicht das Darüberstülpen eines fixen Lehrplans. Außerdem sind Lehrer gefordert, den

Kindern beizubringen, wie sie mit der Unmenge an Wissen umgehen.

Die IV macht sich für die frühe MINT-Förderung stark. Wie fit sind wir in diesem Feld?

Ich begrüße den Ansatz der IV, bereits in der Elementarpädagogik Meilensteine zu setzen, das natürliche Interesse der Kinder an den Naturwissenschaften und an technischen Fragestellungen zu fördern und mehr Mädchen für technische Bereiche zu begeistern. Man baut ein Haus von unten, so ist es auch mit der technischen Kompetenz. Kinder sollen unsere Kulturtechniken beherrschen, dafür müssen sie nicht Codieren lernen. Ich sehe die Industriellenvereinigung als eine positive Kraft und als Reformtreiber in der Bildungsdebatte. Etwa im Hinblick auf eine bessere Qualität in der Lehrerbildung und den Fokus auf die Digitalisierung. Als kleines Land müssen wir endlich erkennen, dass in einer hohen Bildungsqualität unsere Chance liegt. ■

Dr. Andreas Salcher ist Unternehmensberater und kritischer Vordenker in Bildungsthemen. Er begann seine Karriere 1987 in der Politik als damals jüngstes Mitglied des Wiener Landtags und ist Mitbegründer der Sir Karl Popper-Schule für besonders begabte Kinder. Seit 2008 engagiert sich Salcher mit seinem Curriculum Project für bessere Schulen.



Warum ein teures Bildungssystem nicht unbedingt mehr Output bringt, und was Erfolg mit Leistungsdifferenzierung zu tun hat, darüber sprach Bildungskritiker Andreas Salcher mit der IV-Salzburg.

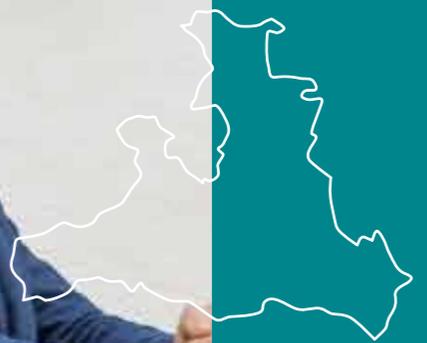
Herr Salcher, das österreichische Bildungssystem bringt zu wenig Output für zu viel Geld. Wie kann das Missverhältnis verbessert werden?

Wir haben eines der teuersten Bildungssysteme, bewegen uns aber im Mittelfeld. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass unsere Strukturreformen nicht greifen. Deshalb müssen wir es künftig anders machen und Neues aufbauen anstatt zu reparieren. Unser Schulsystem muss sich an den Interessen der Schüler und an der Förderung ihrer Talente ausrichten. Die Heterogenität der Schüler fordert Lehrer heraus, dafür braucht es schon in der Lehrerbildung das Rüstzeug. Denn die Herkunft, die Kultur und der soziale Hintergrund der Schüler haben sich gravierend verändert. Ein System für



JUNGE INDUSTRIE

iv JUNGE INDUSTRIE
SALZBURG



Die Junge Industrie (JI) ist die Nachwuchsorganisation der Industriellenvereinigung (IV) und ein Netzwerk junger, ambitionierter Führungskräfte. Die JI steht für Selbstverantwortung, Leistungsorientierung und Überparteilichkeit.

Die Aktivität der Jungen Industrie ist auf eine langfristige, generationenübergreifende Perspektive ausgerichtet. Das Netzwerk ist eine wesentliche Kraft in der politischen und wirtschaftlichen Landschaft und bringt sich in der Region als auch darüber hinaus in den öffentlichen Diskurs ein. In zahlreichen Veranstaltungen vernetzen sich die Mitglieder österreichweit.

2017 fand die jährliche JI-Bundestagung in Salzburg statt. Mit der Bundestagung erfolgte der Wechsel des JI-Bundesvorsitzes: Der Salzburger Andreas Wimmer steht in den kommenden Jahren an der Spitze eines starken Netzwerkes. Den Vorsitz der JI-Salzburg hat im Februar 2018 Clemens Usner übernommen. Er gestaltet mit seinem siebenköpfigen Team die Ausrichtung der Salzburger JI-Landesgruppe.

Mit geballter Kraft bei der Bundestagung 2017 in Salzburg: die Junge Industrie (JI).

JI-BUNDESTAGUNG 2017

DIE ZUKUNFT MEISTERN UND MASTERN



Vom 5. bis 7. Oktober 2017 tagte die Junge Industrie (JI) in Salzburg. Aus allen Landesgruppen trafen 100 Teilnehmer zusammen. Mit der Bundestagung erfolgte die Übergabe des JI-Bundesvorsitzes von Therese Niss an den Salzburger Andreas Wimmer.

Die Highlights der Tagung: Diskussionen im Boxing um Meister und Master und ein Boxkampf der Profis. Unentschieden gingen sowohl der Boxkampf als auch die Diskussionsduelle aus, denen sich Vertreter aus Schule, Lehre und Industrie stellten. Denn unsere Arbeitswelt von morgen braucht beides: sowohl den Meister als auch den Master.

Starke Worte im historischen Ambiente
Zwischen dem Auftakt am 5. und dem Ausklang am 7. Oktober spannte das Programm der JI-Bundestagung einen Bogen vom Besuch in Salzburger Leitbetrieben bis hin zum Rahmenprogramm an Traditionsorten der Landeshauptstadt. Beim Auftakt im Stiftskeller St. Peter sprach Bildungskritiker Andreas Salcher über Gewinner und Verlierer, über die Förderung von Talenten und den Mut zu einer Fehlerkultur.

JI-Bundesvorsitz geht an Salzburg
Nach acht Jahren Bundesvorsitz der Jungen Industrie übergab Therese Niss (Mitterbauer Beteiligungs-AG) an Andreas Wimmer (Wimmer Hartstahl GmbH & Co KG). „Seid weiterhin ein

Stachel“: Diese Botschaft gab Niss ihrem Nachfolger mit auf den Weg. Auch IV-Generalsekretär Christoph Neumayer appellierte an die JI, ungemütlich und konstruktiv zu bleiben. Mit dem Salzburger Andreas Wimmer beginnt eine neue Periode der Jungen Industrie. „Als Bundesvorsitzender der Jungen Industrie schätze ich die Möglichkeiten zur Kontroverse“, so Wimmer. Er freut sich auf seinen Vorsitz in einem bewährten Team mit JI-Bundesgeschäftsführer Martin Amor. ■



Neo-JI-Bundesvorsitzender Andi Wimmer und IV-Generalsekretär Christoph Neumayer beim Fotoduell im Boxing.



Zum Abschluss ging die Junge Industrie auf „Sound of Music-Tour“.



Der Auftakt der JI-Bundestagung fand im St. Peter Stiftskeller statt.





Jl-LOUNGE AM MONTAG

AUF DEM WEG ZUM HIGH-TECH-UNTERNEHMEN

Er ist kaufmännischer Leiter des Bosch-Werks in Hallein und begleitet den „tiefgreifendsten Unternehmenswandel“, den es bei Bosch je gab: Uwe Zeise erzählte im Rahmen der „Jl-Lounge am Montag“ über neue Führungskultur und Technik fürs Leben.

Vor zehn Jahren, da war er 30, durfte sich Uwe Zeise bereits „Head of Controlling“ nennen. Der Job hat den Baden-Württemberger nach Salzburg geführt. Bei Würstel und Drinks gab Zeise Einblicke in seinen beruflichen Werdegang.

Made in Austria
Wenn ein Slogan „Technik fürs Leben“ heißt, liegt das Unternehmenscredo Innovation und Qualität nahe. Wie aber hat sich das Selbstverständnis eines Konzerns geändert, der viele Jahre als Hardwareproduzent für Verlässlichkeit, gute Qualität und Tradition stand? Rund 400.500 Mitarbeiter beschäftigt Bosch weltweit, in Österreich sind es 2.900 Mitarbeiter, an den Salzburger Standorten in Hallein und Rif rund 1.000

Leute. Den Konjunkturaufschwung nutzt der Konzern. Am Standort Hallein etwa für die Produktion von Einspritz-ausrüstungen für Großmotoren, die an Motorenhersteller in aller Welt exportiert werden. Zu den Endanwendungen zählen u. a. Generatoren, Schiffe sowie schwere Land- und Schienenfahrzeuge. Die Produktion von Systemen zur Abgasnachbehandlung von Lastkraftwagen ist das zweite Standbein.

Qualität und Produktivität
Für ein Unternehmen, das an Hochlohnstandorten produziert, braucht es eine Differenzierung durch Qualität, Flexibilität und Produktivität. „Die Differenzierung über neue Ideen und eine noch effizientere Produktion ist wettbewerbsentscheidend. Man muss sich immer neu erfinden, das Erreichte kritisch hinterfragen und sich mit internen und externen Wettbewerbern benchmarken“, so Zeise. Dahingehend lobt er das hohe Engagement seiner Mitarbeiter. Querdenken funktioniert in Österreich sehr gut. Generell gelte es immer, profitables Wachstum mit

wertebasiertem Handeln zu verknüpfen, was in der Praxis „weit über das Gesetzliche hinausgeht“, so der Bosch-Mann. Der Konzern setzt deshalb u. a. auf strenge Kontrollen von Lieferketten und überprüft, ob diese den eigenen Vorstellungen von Corporate Social Responsibility entsprechen.

Digitaler und kultureller Wandel
Aktuell durchlebt das Unternehmen einen Wandel vom reinen Hardwarelieferanten zum Anbieter von Software und Services. Die Automatisierung hat Prozesse verändert. Vernetzung, das Internet der Dinge und Industrie 4.0 erfordern neue Kompetenzen, ebenso eine geänderte Führungsrolle: „Wir ermutigen Mitarbeiter, ihre Ideen einzubringen und verstärkt Verantwortung zu übernehmen. Nur mit schlanken Strukturen, agilen Methoden und einer positiven Fehlerkultur schaffen wir den Weg zur High-Tech Company“, ist Uwe Zeise überzeugt. ■



Jl-SALZBURG-VORSTAND

EIN SPITZENTEAM

Im Bild von links: Katharina Schneider (Kleidermanufaktur Habsburg GmbH), Clemens Kurz (Immobilienkanzlei Alexander Kurz GmbH), Carina Perez (Jl-Verantwortliche der IV-Salzburg), Mike Pichler (Siemens AG Österreich, Niederlassung Salzburg), Clemens Usner (Usner GmbH), Lisa Weise (Friya GmbH), Bernd Fleissingner (Escad Austria GmbH), Agnes Böhm (Salzburg Schokolade GmbH). Nicht auf dem Bild: Vorstandsmitglied und Jl-Bundesvorsitzender Andreas Wimmer (Wimmer Hartstahl GmbH & Co KG).



Vorstandswechsel in der Jungen Industrie Salzburg! Clemens Usner (37), Geschäftsführer der Usner GmbH, übernimmt den Vorsitz von Bernhard Bachofner (42), Geschäftsführer der Fiegl & Spielberger-Gruppe. Bestätigt wurden durch die Wahl außerdem weitere sieben Vorstandsmitglieder. Sie werden zusammen mit Clemens Usner in den kommenden drei Jahren die Ausrichtung der Jl-Salzburg gestalten.

Nach knapp 15 Auslandsjahren hat Clemens Usner seine Karriere bei der Deutschen Bank gegen den Chefsessel im Familienunternehmen getauscht und ist vergangenes Jahr zurückgekehrt in die Salzburger Heimat. „Damit habe ich eine klare Entscheidung für das Unternehmen und den Standort Salzburg getroffen“, so Usner. Die Entscheidung fiel auch auf ihn, als es um den Vorsitz der 113 Mitglieder starken Jungen Industrie Salzburg ging. Was sich der Unternehmer mit seinem Team vorgenommen hat? „Das Jl-Kernthema ‚Master versus Meister‘ wird uns wei-

terhin beschäftigen. Uns geht es um Rahmenbedingungen für die besten Fachkräfte aus allen Bildungssektoren. Den jungen Nachwuchskräften wollen wir durch unsere Veranstaltungen, durch Betriebsbesichtigungen und Hintergrundgespräche Lust auf Leistung und Erfolg machen“, so der Jl-Salzburg-Vorsitzende. Auch der Verschränkung von Unternehmensführung und Digitalisierung wird sich die Junge Industrie widmen. Usner will mit seinem Team „mutig und kreativ sein und den Spielraum eines kritischen Netzwerkes nutzen“. ■

JI-SALZBURG-VORSITZENDER IM INTERVIEW

» WIR SIND SO HERRLICH UNTERSCHIEDLICHE CHARAKTERE «

Clemens Usner (37) ist nach über 15 Auslandsjahren zurück in Salzburg. Über Nacht hat er den Familienbetrieb übernommen. Und am 8. Februar 2018 auch den Vorsitz der Jungen Industrie Salzburg. Ein Gespräch über Beziehungen, technologischen Fortschritt und globales Denken in regionalen Netzwerken.

Nach vielen auswärtigen Jahren hat dich ein starkes Netzwerk in Salzburg empfangen. Sind das alte oder neue Beziehungen?

Für unser Familienunternehmen sind die persönlichen Beziehungen und der technische Fortschritt schon immer zwei gleich wichtige Erfolgsbausteine. Ich habe mein Netzwerk in Salzburg immer intensiv gepflegt und freue mich, es nun durch einen weiteren Zweig zu erweitern. Gute Kontakte stiften nachhaltige Beziehungen, und Austausch belebt den unternehmerischen Fortschritt. Diese Überzeugung möchte ich auch in meine Arbeit als JI-Vorsitzender einbringen.

Über Nacht hast du deine Karriere bei der Deutschen Bank gegen den Chefessel im Familienunternehmen getauscht. Wie kam das?

Nach neun Jahren Beratung und Vermögensverwaltung im Großkonzern bin ich tatsächlich über Nacht „heim-

gekehrt“. Mein Weg in den Finanzmarkt war nach dem Studium der richtige. Nach dem Tod meines Vaters war klar, dass ich mich in das Unternehmen einbringen will. Ich bin in Salzburg mit meinen fünf Geschwistern und unserem Unternehmen aufgewachsen. Vergangenes Jahr habe ich eine Entscheidung getroffen: Für den Betrieb und für meine Heimatstadt.

Damit führst du einen Familienbetrieb mit Geschichte. Wie fing alles an?

Mein Großvater hat den Betrieb im Jahr 1949 gegründet, mein Vater und auch mein Onkel sind mit dem Betrieb aufgewachsen. Die Usner GmbH produziert Hilfsmittel für die Gießereindustrie. Wir sind in einer Nische unterwegs und decken von der Produktion über den Handel bis zur Beratung die ganze Palette ab. Für mich geht es jetzt darum, beide Welten – die Old und die New Economy – zu verbinden. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so

scheint: unser Herzstück ist die Beratung. Gerade hier kann ich Kenntnisse einbringen, die ich im Großkonzern erworben habe.

Was macht es für dich so spannend, Unternehmer zu sein?

Verantwortung zu übernehmen, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Dabei helfen mir meine Erfahrungen der Auslandsstation. Auch von Hallein aus kann ich die Unternehmensstrategie global ausrichten. Und wer kann schon aus dem Büro in die Berge schauen? Das schätze ich durch meine Zeit im Ausland wahrscheinlich noch mehr.

War klar, dass du in der Geschwisterreihe der Unternehmensnachfolger wirst?

Nein, das war nicht in Stein gemeißelt. Wir sind alle unseren eigenen Weg gegangen, von der Krankenschwester bis zur Mathematikerin. Mein Vater hat mit

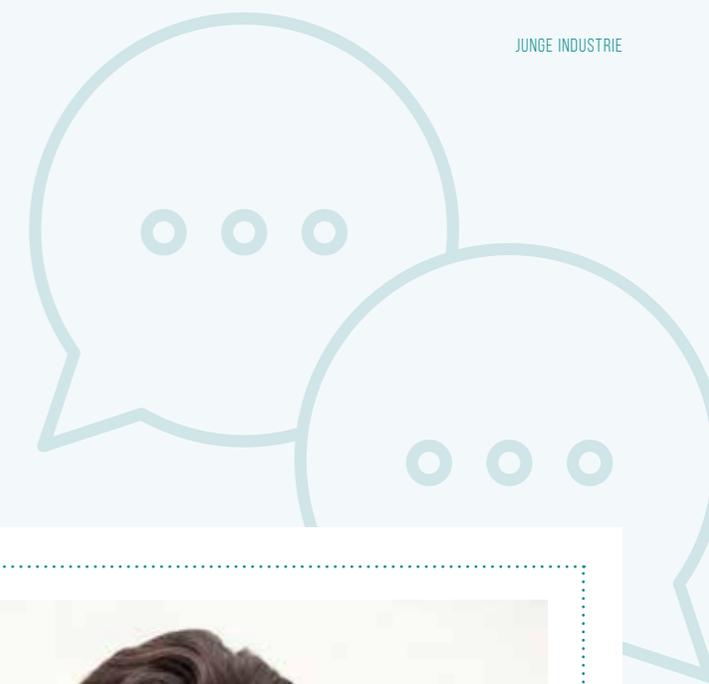
Stolz meinen Werdegang beobachtet. Er wollte mir keinen Weg vorgeben und mir auch keine Last aufbürden. Insofern hat er sich aber gewünscht, dass ich eines Tages übernehmen werde.

Was hast du dir für deine Rolle als JI-Vorsitzender vorgenommen?

Das JI-Kernthema „Master versus Meister“ werden wir weiterführen: Uns geht es um Rahmenbedingungen für die besten Fachkräfte. Hier wollen wir vom Lehrling im gewerblich-handwerklichen Bereich bis hin zur Fachkraft im tertiären Sektor alle erreichen. Außerdem kommen wir JI-ler aus einer Generation, die medien- und technologieaffin arbeitet. Viele von uns rund um die Uhr. Die Verschränkung von Unternehmensführung und Digitalisierung wird uns in der Jungen Industrie die nächsten Jahre sehr beschäftigen.

Worin siehst du einen Kontrast zwischen der Jungen Industrie und der IV?

Durch den neu gewählten Vorstand sinkt der Altersdurchschnitt um etwa zehn Jahre. Zudem wird das Team weiblicher: Drei Männer gehen, zwei Frauen kommen in den Vorstand. Wir dürfen mutiger und kreativer sein und haben mehr Spielraum. Die Industrielienvereinigung können wir als Anker nutzen, sie ist unser Rückgrat. Mit den IV-lern verbindet uns der Sinn für Verantwortung, unternehmerisch und gesellschaftlich. Was ich schon jetzt weiß: Wir sind so herrlich unterschiedliche Charaktere! Auf dieses Zusammenraufen freue ich mich. ■



CLEMENS USNER

Clemens Usner (Jahrgang 1980) ist in Salzburg geboren und mit fünf Geschwistern in einer Unternehmerfamilie aufgewachsen. Nach dem Studium der Internationalen BWL in Wien hat er neun Jahre in der Deutschen Bank im Bereich Private Wealth Management gearbeitet. Im vergangenen Jahr ist Clemens nach Salzburg zurückgekehrt, um die Geschäftsführung des Familienunternehmens in Hallein zu übernehmen. Der frisch gewählte Vorsitzende der Jungen Industrie ist an der Spitze eines 113 Mitglieder starken Netzwerkes. Im Frühling kam ein weiteres „Amt“ hinzu: Clemens Usner wurde zum ersten Mal Vater.



SPONSORING-PROJEKT

PROGRAMMIEREN MIT SOZIALEM FOKUS

Mehr als 100 Teilnehmer aus zehn Ländern kamen vom 5. bis 7. April 2018 zum EYA Social Hackathon nach Salzburg.

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete der European Youth Award (EYA) in Kooperation mit der Fachhochschule Salzburg den international ausgerichteten Programmiermarathon. Wie schon im Vorjahr unterstützte die Industriellenvereinigung Salzburg die Veranstaltung.

Kreativer Programmiermarathon

Wenn Digital Natives innerhalb von 48 Stunden gesellschaftlich relevante Ideen auf die Bühne bringen, handelt es sich um einen Programmier-Marathon der besonderen Art: den EYA Social Hackathon. Erneut förderte die IV-Salzburg die Veranstaltung und entsandte Clemens Usner, Vorsitzender der Jungen Industrie Salzburg, als Jurymitglied. Sowohl in seiner Rolle als JI-Salzburg-Vorstand als auch vor dem Hintergrund seines persönlichen Engagements für digitale Projekte mit

gesellschaftlichem Nutzen zeigte sich Usner begeistert vom Veranstaltungsformat: „Der Social Hackathon hat eindrucksvoll gezeigt, wie junge Talente ihr kreatives und unternehmerisches Potenzial ausschöpfen, wenn sie eine geeignete Plattform dafür haben. Der EYA Youth Award bietet genau diese und fördert die Erarbeitung herausragender Projekte mit sozialem und globalem Fokus. Ich bin beeindruckt von der Themenvielfalt, den innovativen Lösungsansätzen und dem gleichzeitig hohen unternehmerischen Bewusstsein der Teams“, so Clemens Usner.

Soziale und kognitive Kompetenzen

Von Chancengleichheit über Gesundheitsförderung bis hin zur Ausgestaltung individueller Verantwortung reichten die Ideen und Inhalte der Projekte. Innerhalb von 48 Stunden tüftelten die Digital Natives und Social Experts an der Fachhochschule Salzburg unter anderem an mobilen Apps für die Gesundheitsvorsorge und an Ideen für Kommunikationsplattformen für Freiwilligendienste. Aus einem Spektrum

an Lösungen wählte eine neunköpfige Jury zum Abschluss des Social Hackathons den Sieger aus. Im Saal der „Salzburger Nachrichten“ präsentierten die Teams ihre Projekte.

Moralische Reise

Der erste Platz ging an das Team des Virtual Reality-Spiels „MoralJourney“. Es fordert die Anwender zu moralischen Entscheidungen in sozialen Situationen heraus und hat laut Jury „das größte Potenzial, als App auf einem weltweiten Markt zu überzeugen“. Beim Gewinnerprojekt schlüpfen die Spielteilnehmer in Alltagssituationen, die soziales Handeln erfordern. Unterstützt wurden die Teams von 25 Coaches aus Europa, Asien und Afrika. Neben dem Support vor Ort gab es digitalen Input. Das Gewinnerteam freut sich über die Nominierung zu den VRCORE Awards in China, die Top-Entwickler und VR-Inhalte zusammenbringen und im Oktober dieses Jahres stattfinden. ■



JI-LOUNGE AM MONTAG

AUF EINE TASSE KAFFEE

Sie ist eine der letzten großen Röstereien in Österreich und befindet sich in der Flachgauer Gemeinde Hallwang: In der Zentrale von Segafredo Zanetti Austria wird Kaffee nach dem Heißluftverfahren geröstet.

Ein Herz aus Milchschaum toppt das braune Gold, rundum große Maschinen, und dieser Duft, der italienisches Flair nach Salzburg zaubert: Ausgezeichneten Kaffee herzustellen ist eine

Angelegenheit, die gelernt werden will. In Hallwang können sie's, die drei Barista, die der JI-Salzburg ihr Handwerk zeigten. Zehn Leute der JI besuchten die Zentrale jenes Kaffeeherstellers, der den Rohstoff nicht nur zur Marke, sondern zum Lifestyle gemacht hat. Für eine Zielgruppe wie jene der JI-ler: italophil und kommunikativ ist der Segafredo-Liebhaber. Und zwischen 25 und 45 Jahren. Zugegeben, die JI-Runde rangiert im letzten Drittel der Segafredo-Altersklasse und hebt den

quantitativen Schnitt des täglichen Kaffeekonsums. Dennoch wäre es in Hallwang ein Hohn, von der Kaffeesucht oder gar vom Laster zu sprechen.

Übrigens geht die österreichische Sehnsucht nach Kaffee mit Italien-Flair in einer italienischen Espresso-Bar auf das Jahr 1989 zurück: Damals wurde in Wien das erste Segafredo Zanetti Espresso eröffnet. La donna und il gentiluomo aus Wien genossen Espresso am Graben. Kaffeeliebhaber in den Bundesländern mussten sich noch gedulden mit den Vorzügen eines „il vero espresso italiano“. Mittlerweile ist die Sehnsucht Geschichte. Insgesamt sind es 33 Segafredo Espresso-Bars in ganz Österreich. An weiteren 500 Standorten versorgt Segafredo Zanetti Kaffeeliebhaber mit Espresso-Bars. ■

SALZBURGER AIRPORTLAUF 2018

LAUFEND GESPONSERT



5.146 km – das ist jene Distanz, die am 15. Juni 2018 beim Salzburger-Airport-Run von allen Teilnehmern erlaufen wurde. Jeder Kilometer brachte Unterstützung für die Lebenshilfe Salzburg. Zusammengekommen sind insgesamt 10.000 Euro; der Airport Salzburg hat großzügig aufgestockt. Mit am Start war auch ein JI-/IV-Team: JI-Bundesvorstand Andreas Wimmer, Stephan R. Kuttner und Gertraud Eibl von der IV-Salzburg konnten sich mit 50 erlaufenen Kilometern als Team „I love my Industry“ in der Kategorie „Mixed“ den zweiten Platz sichern. ■

ABSCHIED JI-SALZBURG-VORSTAND

BETRIEBESBESUCH MIT COCKTAIL-MIX-WETTBEWERB



Wenn ein Vorstand der Jungen Industrie an seine Nachfolger übergibt, braucht es nach dem offiziellen Wechsel einen gebührenden Abschied: so geschehen am 3. Mai in der Mozart Distillerie.

Zu einer Führung durch die Geheimnisse der Schokoladenlikör-Erzeugung hat Florian F. Iro am 3. Mai in die Mozart Distillerie in der Salzburger Ziegeleistraße geladen: Dort fand die Junge Industrie Salzburg rund um das ehemalige JI-Vorstandsteam Bernhard Bachofner, Florian F. Iro und Christian Watzal zusammen, um dessen Abschied vom JI-Salzburg-Vorstand zu feiern.

Die beste Art, Schokolade zu genießen
Florian F. Iro, CEO der Mozart Distillerie GmbH, bot vor Ort ein Programm, das von der Betriebsbesichtigung über eine Einführung in die Barkultur bis

hin zu einem Cocktail-Mix-Wettbewerb reichte. Getreu dem Unternehmensmotto „Die beste Art, Schokolade zu genießen“ gab es Einblicke in die Herstellung hochklassiger Schokoladenlikör-Erzeugnisse vom Produktionsprozess bis hin zur Verpackung, die im finalen Schritt händisch erfolgt. Ob Mozart Dark Chocolate oder Mozart White Chocolate Cream Strawberry – jede Sorte erfordert spezielle Verfahren in der Produktion. Eines haben alle Mozart-Liköre gemeinsam. Sie alle werden aus natürlichen Rohstoffen auf der Basis von Kakao, Zucker und Vanille hergestellt. Während des JI-Betriebsbesuches wurde die Spezialmischung Mozart Chocolate Cream Pumpkin Spice abgefüllt. In den USA wird diese um Halloween zum Hit-Drink.

Wettbewerb in der hauseigenen Bar
Die Sorte Chocolate Cream Pumpkin Spice war die Basis des Siegergetränks bei der späteren Cocktail-Mix-Challen-

ge. Die Sieger-Kreation von IV-Salzburg-Geschäftsführerin Irene Schulte überzeugte die Verkoster. Auch IV-Salzburg-Präsident Peter Unterkofler war zur Abschiedsfeier gekommen. Er dankte dem ehemaligen JI-Salzburg-Vorstand für den Einsatz während der vergangenen Jahre. —



Bernhard Bachofner (Geschäftsführender Gesellschafter Fiegl & Spielberger Solution GmbH) und Florian F. Iro (CEO Mozart Distillerie GmbH und Schlumberger Wein- und Sektkellerei) engagierten sich von 2014 bis 2018 im JI-Salzburg-Vorstand; Bachofner als Vorsitzender über zwei Jahre. Christian Watzal (Offset 5020 Druckerei & Verlag GmbH) war von 2011 bis 2018 als JI-Salzburg-Vorstandsmitglied aktiv.



PERSÖNLICH
GEFRAGT

**CLEMENS
USNER**

Wie sieht ein perfekter Tag für dich aus?

Ich bin ein Optimist und kann ohne Probleme auf „Reset“ drücken. Deswegen hat jeder Tag bei mir die Chance, perfekt zu werden.

Welchen Ort im Unternehmen magst du besonders?

Das Büro meines Vaters, das ich nun nach einigen Monaten bezogen habe. Es war für mich schon immer ein besonderer und spannender Ort, an dem ich mich dem Unternehmen besonders verbunden fühle.

Was soll man in Salzburg gesehen haben?

Als Lokalpatriot liebe ich Salzburg und finde es toll, dass es mehr ist als die Summe seiner Teile: nicht nur eine barocke Schönheit, sondern ein vielfältiger, urbaner Lebensraum mit Perspektiven für Industrie und Innovation über den Tourismus hinaus.

Was hast du in der Schule fürs Leben gelernt?

Besonders geprägt hat mich der Abschnitt, den ich in England verbringen konnte. Die Kameradschaft, die internationale Gemeinschaft der Schüler und der Sportsgeist haben mir viel mit auf den Weg gegeben.



Wovon kannst Du einfach nicht genug bekommen?

Eis – praktisch alle Sorten. Ich habe mir eine Eismaschine zugelegt, damit es auf keinen Fall zu Versorgungsengpässen kommt.

Worauf bist du stolz?

Ich bin unendlich glücklich über meine Tochter und ein bisschen stolz darauf, dass dieser kleine Mensch mich als Vater ausgesucht hat.

Was schätzt du an der Jungen Industrie?

Die JI stärkt die nächste Generation der Unternehmer für ihre Rolle. Sie besetzt Themen, die in ihrer Bedeutung weit über den eigenen Betrieb hinausgehen und bringt sich in den Zukunftsdiskurs der Gesellschaft aktiv ein.

Was braucht Salzburg?

Salzburg hat bereits vieles, was einen

erfolgreichen Wirtschaftsstandort ausmacht, keine Abhängigkeit von einzelnen Branchen, sondern ein gekonntes Zusammenspiel von Tourismus und Industrie. Was Salzburg für eine dauerhaft starke regionale Volkswirtschaft braucht, sind neue Impulse aus Technologie und den Zukunftsmärkten.

Was bedeutet Luxus für dich?

Noch mehr Eis!

Clemens Usner (Jahrgang 1980) hat Internationale BWL in Wien und Internationale Politik an der London School of Economics studiert sowie ein Auslandssemester an der Université Sorbonne absolviert. Neun Jahre hat Usner in der Deutschen Bank im Bereich Private Wealth Management gearbeitet, bevor er 2017 die Geschäftsführung des Familienunternehmens Usner GmbH in Hallein übernommen hat. Seit Februar 2018 ist Clemens Usner Vorstand der Jungen Industrie Salzburg.



BERNHARD BACHOFNER

Wie sieht ein perfekter Tag für dich aus?

Zufriedene Kinder, begeisterte Kunden und spannende Themen.

Mit wem würdest du gern Kaffee trinken?

Wenn Tee auch okay ist, mit der Queen. Echt beeindruckend, die Dame.

Mit wem würdest du gern einen Tag lang Rollen tauschen?

Aus Interesse für die Juristerei am liebsten mit einem Richter am VfGH.

Bernhard Bachofner (Jahrgang 1976) ist in Innsbruck geboren und in Seefeld in Tirol aufgewachsen. Vor mittlerweile 20 Jahren hat er in der IT der Fiegl & Spielberger Solution GmbH seine Karriere begonnen, deren geschäftsführender Gesellschafter er heute ist. Bachofner hat einen Universitätslehrgang in Krisen- und Katastrophenmanagement sowie einen MBA in General Management absolviert und in diesem Jahr sein Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen. Bachofner war von 2015 bis 2017 Vorsitzender der Jungen Industrie Salzburg. Er lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Faistenau.



schaffen, in unseren Berufen erfolgreich zu sein und trotzdem genug Interesse und Zeit für unsere vier Kinder aufbringen. Und dass sich alle vier prächtig zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln.

Wie würdest du Dich in einem Satz beschreiben?

Vielseitige Interessenslage mit leichtem Hang zur Übererfüllung.

Früher Vogel oder Nachtschwärmer?

Definitiv die Eule.

Ein prägendes Erlebnis auf Deinem beruflichen Weg:

Verantwortung für Mitarbeiter zu übernehmen. Vom Einzelkämpfer zum Chef, das war eine spannende Transformation.

Was schätzt du an der Jungen Industrie?

Das Engagement über den eigenen Tellerrand hinaus, das sachliche Argument in wichtigen Themen und die Verbundenheit für gemeinsame Ziele.

Welche Wünsche hast du an die Bundes- und die Landesregierung?

Der Wirtschaft Raum lassen und Regeln erlassen, wo sie notwendig sind.

Was braucht Salzburg?

Salzburg ist schon ziemlich gut; eine Erweiterung der Wahrnehmung als Kernland der innovativen Industrie würde noch guttun.

Was ist das Verrückteste, das du je gemacht hast?

Mit Haien tauchen im Sudan war schon recht nah dran.

Wenn du eine Zeitreise unternehmen könntest, wohin würde diese gehen?

Zur Weltausstellung 1900 in Paris; die Jahrhundertwende in der Belle Époque wäre sicher sehenswert.

Was hast du in der Schule fürs Leben gelernt?

Grundlagen und Details sind wichtig.

Worauf konnten dich Schule und Studium nicht vorbereiten?

Auf die Dynamik, wie sich Lebensentwürfe ändern können.

Wovon kannst du einfach nicht genug bekommen?

Technik! Selbst zu Weihnachten gibt es heute noch regelmäßig einen Lego Technik Bausatz.

Worauf bist du stolz?

Dass meine Frau und ich die Balance

ANDI WIMMER

Wie sieht ein perfekter Tag für dich aus?

Morgens ein Lauf, ein erfolgreicher Tag im und fürs Unternehmen, abends Zeit mit der Familie.

Mit wem würdest du gern Kaffee trinken?

Mit Kilian Jornet, einem Stehaufmännchen mit eisernem Willen. Er geht Risiken ein, schätzt sie aber richtig ab.

Mit wem würdest du gern einen Tag lang Rollen tauschen?

Mit dem Bundeskanzler.

Was ist das Verrückteste, das du je gemacht hast?

Das war der Hochkönigman 2017. Verrückt ist es zumindest für diejenigen, denen ich davon erzählt habe.

Welche Unternehmerpersönlichkeit schätzt du besonders?

Meinen Vater, Alois Wimmer.

Was hast du in der Schule fürs Leben gelernt?

Dass man nie ausgelernet hat, sonst wäre man tot.

Wovon kannst du einfach nicht genug bekommen?

Haribo, saure Pommes. Das muss ich von mir fernhalten.

Worauf bist du stolz?

Auf meine Familie und auf das Wimmer-Team im Unternehmen.

Wie würdest du dich in einem Satz beschreiben?

Ein gewissenhafter und ehrgeiziger Unternehmer, der Österreich ein bisschen besser machen will.

Früher Vogel oder Nachtschwärmer?

Früher Vogel. Tagwache ist um 4:45 Uhr während der Woche.

Ein prägendes Erlebnis auf deinem beruflichen Weg?

Mein erstes Praktikum in England in einer Gießerei.

Deine Wünsche an die Bundes- und die Landesregierung:

Die Umsetzung einer Pensionsreform mit Zukunft und die Umsetzung unserer geforderten Arbeitszeitflexibilisierung, für die endlich die Weichen gestellt wurden. Die Wirtschaft ist schnelllebig und sprunghafter geworden. Dementsprechend müssen wir flexibel agieren können.

Was schätzt du an der Jungen Industrie?

Die Meinungsfreiheit und die Rahmenbedingungen mit Umsetzungsmöglichkeiten.

Was braucht Salzburg?

Eine starke Industrie.

Was bedeutet für dich Innovation?

Überleben.

Andreas Wimmer (Jahrgang 1981) ist Geschäftsführer der Wimmer Hartstahl GmbH & Co KG mit Hauptsitz in Thalgau bei Salzburg. Er hat an der TU Graz und an der Montanuniversität Leoben studiert, einen Master in Training and Development an der SMBS Salzburg sowie ein Certificate in Management an der McGill University Montreal erworben. Im Herbst 2017 hat Wimmer den Bundesvorsitz der Jungen Industrie übernommen, zuvor war er zwei Jahre lang stellvertretender Vorsitzender. Im Vorstand der Jungen Industrie Salzburg ist Andreas Wimmer seit 2007 aktiv, seit 2011 ist er Vorstandsmitglied der IV-Salzburg.



IHR TEAM DER IV-SALZBURG



Mag. Irene Schulte
Geschäftsführerin Industriellen-
vereinigung Salzburg



Irene Fuchs
Assistentin der Geschäftsführung



Carina Perez
Assistentin, Junge Industrie



Yvonne Pfeifenberger
Buchhaltung



Mag. Christina Amann-Winter
Bildung und Gesellschaft



Mag. Aniko Benkö, MA
Derzeit in Karenz



Christoph Bollenbach, MA
Innovation, Technologie und
Digitalisierung



Mag. (FH) Gertraud Eibl, MAS
Presse und Kommunikation



Mag. Stephan R. Kuttner, BA
Infrastruktur, Arbeit und Soziales,
Energie und Umwelt, Verwaltung



Stefan Moser
Berufsorientierung, Lehre,
Schulprojekte



Andreas Van-Hametner, MSc
Infrastruktur, Innovation und
Technologie

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Vereinigung der Österreichischen Industrie
Landesgruppe Salzburg
Franz-Josef-Straße 13
5020 Salzburg
+43 662 872266-0
www.salzburg.iv.at
salzburg@iv.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Irene Schulte

Konzept und Redaktion: Gertraud Eibl

Grafik: www.macheiner.st

Lektorat: Armin Baumgartner

Produktion: offset5020 Druckerei & Verlag

Salzburg, Juni 2018

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet.

Bildnachweise:

APG, Susi Berger, Gertraud Eibl, Eisenwerk Sulzau-Werfen, Eva trifft, EYA | Bergler, Chris Hofer, Elke Holzmann-Riedler, Manuel Horn, Martin Hörmann, Hyve, IBM, IV-Salzburg, IV-Tirol, IV-Vorarlberg, Manfred Karisch, Klepsch Gruppe, Andreas Kolarik, Reinhard Kuttner, Stephan R. Kuttner, Land Salzburg, Franz Neumayr, Palfinger AG, Markus Prantl, Birgit Probst, Quehenberger Logistics, Marco Riebler, Hans Ringhofer, Robert Bosch AG, Salzburg Airport, Salzburg Research, Schloss Kammer, Shutterstock, Sony DADC, Rainer Viertböck, W&H Dentalwerk, Doris Wild, Gerhard Wolkersdorfer.

Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige Industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen, industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.
EU-Transparenzregister Nr. 89093924456-06, Lobbyingregister Nr. LIVR 00160, ZVR-Zahl: 803295177.



Industriellenvereinigung Salzburg
Franz-Josef-Straße 13/1, 5020 Salzburg

Tel.: +43 662 87 22 66-0
salzburg@iv.at
www.iv-salzburg.at